

NIEDRIGER ROHÖLPREIS BEGÜNSTIGT DIE
BINNENNACHFRAGE IN EINIGEN LÄNDERN

ÖSTERREICHS WIRTSCHAFT IM RÜCKSTAND?

ÖSTERREICHWEIT SCHWACHES WACHSTUM BEI
REGIONALEM WEST-OST-GEFÄLLE. DIE WIRTSCHAFT
IN DEN BUNDESLÄNDERN 2014

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Österreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Österrei-
chischen Nationalbank
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker,
Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S.
Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R.
Hahn, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber,
Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger,
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner,
Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela
Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnerl,
Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter
Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus
Nowotny, Harald Oberhofer, Michael Peneder,
Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans
Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus
Scheiblecker, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder,
Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell,
Mark Sommer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass,
Thomas Uri, Daniela Weiß, Yvonne Wolfmayr,
Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirnschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzar,
Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter,
Vera Plass, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz,
Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veuglers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer,
Walter Boltz, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin
Hameseder, Sabine Herlitshka, Hans Hofinger,
Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner,
Rupert Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm,
Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate
Osterode, Peter J. Oswald, Robert Otzel, Georg
Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Gerhard Roiss,
Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller,
Klaus Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,
Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
Mondi AG, OMV AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding
NÖ-Wien reg.Gen.mBh, Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank
Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich
AG, Siemens AG Österreich, voestalpine AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Teresa Bauer, Alexandros Charos,
Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl,
Stefan Fuchs, Ursula Glauinger, Lucia Glinsner,
Andrea Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann,
Kathrin Hranyal, Eva Jungbauer, Christine Kauf-
mann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl, Irene
Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Anja
Marcher, Susanne Markytan, Anja Mertinkat,
Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Peter
Reschenhofer, Maria Riegler, Birgit Schuster, Eva
Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss,
Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Johanna Vogel,
Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Teresa
Weiss, Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-
Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler,
Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil,
Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>
Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

Inhalt

- 475-481 ■ **Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern**
Stefan Schiman
In den USA und einigen großen Schwellenländern verlangsamte sich die Dynamik im I. Quartal 2015. In der EU breitete sich die Erholung auf Frankreich und Italien aus. Österreichs Wirtschaftswachstum beschleunigte sich geringfügig. Die Stimmungsindikatoren waren noch mehrheitlich pessimistisch. Die Schwäche der Industriekonjunktur in Deutschland und dessen strukturelle Importschwäche drückten die heimischen Exporte; der rasche Anstieg der Mietpreise und die flauere Einkommensentwicklung belasteten den privaten Konsum in Österreich.
- 482 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 484-496 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 497-510 **Österreichs Wirtschaft im Rückstand?**
Marcus Scheiblecker
Nachdem das Wirtschaftswachstum in Österreich im Durchschnitt der letzten 20 Jahre über jenem von Deutschland und über dem Durchschnitt des Euro-Raumes lag, zeigt sich seit 2014 ein deutlicher Rückstand. Das seit einigen Jahren niedrige Wirtschaftswachstum und die Stagnation der Industrieproduktion weisen auf Strukturschwächen hin, die eine rasche wirtschaftspolitische Reaktion erfordern. Sie treten jedoch nicht durch einen Vergleich mit dem Ausland zutage: Ein Vergleich zwischen Österreich, Deutschland und dem Euro-Raum hinsichtlich der Entwicklung der Industrieproduktion, der Lohnstückkosten in der Industrie, der Arbeitsmarktpformance und der Inflation lässt keinen Rückstand Österreichs erkennen. In Deutschland sorgt eine konsumgetriebene Sonderkonjunktur für eine stärkere Dynamik, die aber kaum auf Österreich ausstrahlt. Zusätzlich treibt die späte Konjunkturerholung der Länder an der EU-Peripherie seit kurzem das Wachstum im Durchschnitt des Euro-Raumes an.
- 511-530 **Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014**
Dieter Pennerstorfer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher
Die Bruttowertschöpfung wuchs 2014 in Österreich insgesamt nur geringfügig, wobei die Dynamik in den westlichen und südlichen Bundesländern etwas höher war. Mit Ausnahme von Vorarlberg blieb das Wachstum in allen Bundesländern unter dem EU-Durchschnitt. Trotz der Konjunkturerholung in der EU fehlten nennenswerte positive außenwirtschaftliche Impulse für die heimische Wirtschaft. Die Ausweitung der Beschäftigung hielt neuerlich nicht mit dem Anstieg des Arbeitskräfteangebotes Schritt, sodass die Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern stieg. Ballungsräume waren davon stärker betroffen als ländliche Gebiete.

Inhalt

- 532 **Errata zu Monatsbericht 5/2015, "Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung"**
Die Berechnungen zum Progressionsgrad wurden korrigiert. Dadurch ergeben sich Änderungen im Text auf S. 376, Absatz 1, und auf S. 377, Übersicht 4.

Summaries

- 475 ■ Low Crude Oil Price Encourages Domestic Demand in Some Countries
497 Is the Austrian Economy Falling Behind?
511 Low National Growth Rates Combined with Economic West-East Divide. Business Development in the Austrian Länder in 2014

Online-Zugriff

- <http://monatsberichte.wifo.ac.at>
Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonnenten

Stefan Schiman

Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern

Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern

In den USA und einigen großen Schwellenländern verlangsamte sich die Dynamik im I. Quartal 2015. In der EU breitete sich die Erholung auf Frankreich und Italien aus. Österreichs Wirtschaftswachstum beschleunigte sich geringfügig. Die Stimmungsindikatoren waren noch mehrheitlich pessimistisch. Die Schwäche der Industriekonjunktur in Deutschland und dessen strukturelle Importschwäche drückten die heimischen Exporte; der rasche Anstieg der Mietpreise und die flauere Einkommensentwicklung belasteten den privaten Konsum in Österreich.

Low Crude Oil Price Encourages Domestic Demand in Some Countries

The USA and several large emerging market economies saw economic momentum decelerate in the first quarter of 2015. In the EU, the recovery spread to France and Italy. Economic growth in Austria accelerated slightly. Sentiment indicators remained largely pessimistic. The sluggishness of industrial activity in Germany and the structural weakness of its import sector dragged down Austrian exports; the quick rise in rents and lacklustre income developments weighed on private consumption in Austria.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 9. Juni 2015.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Die Konjunktur erlitt in einigen großen Schwellenländern Anfang 2015 einen Rückschlag. In China verlangsamte sich die Expansion, in Brasilien und Russland schrumpfte die Wirtschaftsleistung im I. Quartal sogar. In den USA wurde die Konjunktur u. a. durch die markante Dollaraufwertung gebremst. Eine Wachstumsbeschleunigung verzeichneten hingegen Indien und Japan, dessen Ausfuhr von der Yen-Schwäche profitierte. In der EU breitete sich die Konjunkturerholung aus; neben Deutschland und Spanien wuchs das reale BIP im I. Quartal auch in Frankreich und Italien. Die erstarkende Binnennachfrage in diesen Ländern spiegelt sich in kräftigen Importzuwächsen. Ende April stiegen die Sekundärmarktrenditen der Euro-Länder, einschließlich Deutschlands, sprunghaft um rund 50 Basispunkte, obwohl die Staatsanleihekäufe der EZB renditedämpfend wirken.

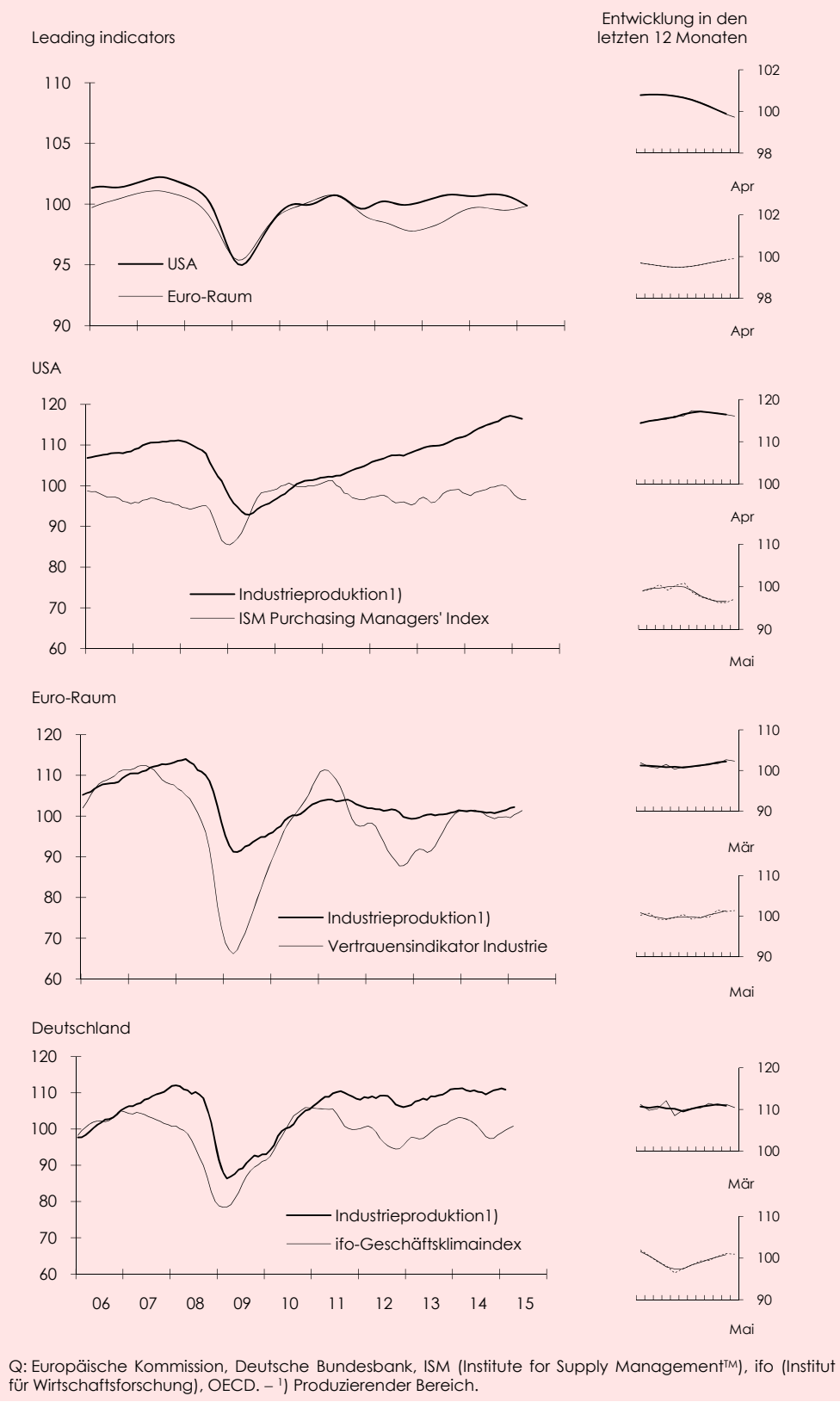
In Österreich wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2015 gegenüber der Vorperiode um 0,1%, nachdem sie im 2. Halbjahr 2014 stagniert hatte. Angesichts einer relativ hohen Inflation, steigender Arbeitslosigkeit und einer beträchtlichen Abgabenbelastung blieb der private Konsum schwach. Der Rückgang der Anlageinvestitionen verlangsamte sich etwas. Die Exporte belebten sich wegen der Schwäche der Auslandsnachfrage kaum. Laut einer vierteljährlichen Umfrage im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests verschlechterten sich die Auftragserwartungen im Exportgeschäft trotz der Euro-Abwertung. Das Ausbleiben einer Mengenreaktion könnte darauf zurückzuführen sein, dass die exportierenden Unternehmen ihre Absatzpreise noch nicht gesenkt haben, sondern abwarten, ob der Wechselkursschock dauerhaft oder nur ein vorübergehender Effekt der expansiven Geldpolitik ist. Die monatlichen Umfragen des WIFO-Konjunkturtests zeigen weiterhin mehrheitlich negative Rückmeldungen in allen Branchen.

Im Tourismus stiegen im Winterhalbjahr 2014/15 (November 2014 bis April 2015) die Übernachtungszahlen; die preisbereinigten Umsätze und die Qualität der nachgefragten Dienstleistungen nahmen aber ab; positiv entwickelte sich vor allem der

Städtetourismus. Charakteristisch für die Inflationsdynamik im April waren abermals der äußerst hohe Mietpreisauftrieb (+5,0% laut VPI) und der mäßig überdurchschnittliche Anstieg der administrierten Preise bei anhaltendem Rückgang der Treibstoffpreise im Vorjahresvergleich. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erhöhte sich im Mai weiter auf 9,3%.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



1. Konjunkturrückschlag in den USA und in großen Schwellenländern

Gemäß der zweiten VGR-Schätzung war die Dämpfung des Wirtschaftswachstums in den USA im I. Quartal 2015 stärker als in der ersten Schätzung; gegenüber der Vorperiode sank die reale Wirtschaftsleistung um 0,2%. Maßgeblich für den Rückschlag ist der empfindliche Rückgang der Exporte (-2,0%) bei gleichzeitiger Abschwächung der Binnennachfrage. Obwohl der Außenhandel für die USA wegen der Größe der Volkswirtschaft und ihrer geographischen Lage eine untergeordnete Rolle spielt, bremsten die markante und gleichzeitige Aufwertung des Dollars gegenüber dem Euro und dem Yen sowie ein Hafentarbeiterstreik die Wirtschaftsdynamik merklich¹⁾. Doch nicht nur Konjunktoreinflüsse belasteten die Entwicklung im I. Quartal. Angesichts des strengen Winters in einigen Teilen der USA wurden Bauinvestitionen aufgeschoben. Ein Streik der Hafentarbeiter an der Westküste der USA zog den Export in Mitleidenschaft. Davon war das BIP allerdings kaum getroffen, da zugleich der Lagerbestand an nicht verschifften Waren stieg.

Auch in den meisten großen Schwellenländern verlief die Konjunktur Anfang 2015 enttäuschend: In China wuchs das reale BIP im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr um nur 7,0%, in Brasilien schrumpfte es um 1,6%, in Russland um 1,9%. Eine positive Entwicklung verzeichnete Indien, die Jahreswachstumsrate des realen BIP erhöhte sich im I. Quartal auf 7,5%.

2. Wachstum in Japan beschleunigt

In Japan beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im I. Quartal 2015, das reale BIP wuchs gegenüber der Vorperiode um 0,6%. Der größte Wachstumsbeitrag (+0,5 Prozentpunkte) kam allerdings von der Zunahme der Lagerbestände. Im 2. Halbjahr 2014 wurden Lagerüberschüsse abgebaut, die durch den Ausfall von Konsum und Investitionen wegen der Umsatzsteuererhöhung im April 2014 entstanden waren. Die Wohnbau- und Ausrüstungsinvestitionen nahmen im I. Quartal 2015 leicht zu, nachdem sie 2014 stark gekürzt worden waren. Weiterhin verhalten entwickelte sich der private Konsum (+0,4% gegenüber der Vorperiode); in den drei Monaten nach der Steuererhöhung 2014 war er gegenüber dem Vorquartal um über 5% eingebrochen. Die Schwäche des Yen begünstigte abermals die Exporte; aufgrund der anziehenden Binnennachfrage nahmen aber auch die Importe kräftig zu, sodass der Außenbeitrag im I. Quartal negativ war.

Zwar erholten sich in Japan die Investitionen im I. Quartal 2015, der Großteil der zusätzlichen Produktion konnte aber nicht in derselben Periode abgesetzt werden und erhöhte somit die Lagerbestände.

3. EU: Konjunkturerholung breitet sich aus

Einer Quartalswachstumsrate von 0,3% im IV. Quartal 2014 folgte im Euro-Raum eine Steigerung des realen BIP um 0,4% im I. Quartal 2015; in der EU insgesamt nahm die Wirtschaftsleistung abermals um 0,4% zu. War das Wachstum im IV. Quartal 2014 stark von Sondereffekten in Deutschland geprägt gewesen, stand die Entwicklung im I. Quartal 2015 auf breiterer Basis: In Frankreich wuchs die Wirtschaft gegenüber der Vorperiode um 0,6%, in Italien um 0,3%. In Spanien beschleunigte sich das Wachstum auf 0,9%. In Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien schwächte sich die Expansion hingegen ab. Der auch auf Euro-Basis zu beobachtende Rohölpreisverfall im 2. Halbjahr 2014 trug dazu bei, dass Anfang 2015 in mehreren Ländern eine Konjunkturerholung in Gang kam, wie die teils kräftige Steigerung der Importe dank Verbilligung von Vorprodukten zeigt (Frankreich und Großbritannien +2,3% gegenüber dem Vorquartal, Deutschland +1,5%, Italien +1,4%). Außer in Frankreich waren die zusätzlichen Importe für Investitionen bestimmt: In Deutschland beschleunigte sich das Wachstum der Bruttoanlageinvesti-

Der Rohölpreisverfall verbilligte viele Vorprodukte. Neben der Erhöhung der Investitionsnachfrage in einigen Ländern profitierte in Frankreich der private Konsum.

¹⁾ Allerdings dürfte das BIP nur unzureichend um Saisoneffekte bereinigt sein, sodass die tatsächliche Konjunkturdynamik in den USA zu Jahresbeginn besser gewesen sein könnte, als die Daten der offiziellen Statistik nahelegen (<http://blog.bea.gov/2015/05/20/accounting-for-seasonality-in-gdp/>).

onen von 0,8% im IV. Quartal 2014 auf 1,5% im I. Quartal 2015, in Großbritannien von -0,6% auf 1,5%, in Italien von 0,2% auf 1,5%. In Frankreich nahmen hingegen der Energiekonsum der privaten Haushalte und die Autokäufe kräftig zu. Für die Wachstumsbeschleunigung in Spanien war im I. Quartal der öffentliche Konsum bestimmend, der erstmals nach dem Rückgang seit Mitte 2014 lebhaft expandierte.

In Deutschland bleibt die Konsumnachfrage die Stütze der Expansion. Das strukturelle Defizit im Warenimport vertiefte sich.

In Deutschland expandierten sowohl der private als auch der öffentliche Konsum im I. Quartal 2015 anhaltend robust, die Dynamik der Ausrüstungs- und Bauinvestitionen verstärkte sich etwas. Dennoch verringerte sich die Quartalswachstumsrate des realen BIP von 0,7% im IV. Quartal 2014 auf 0,3%. Im IV. Quartal 2014 waren jedoch mehr Güter produziert als verbraucht worden, und die Nachfrageausweitung im I. Quartal 2015 speiste sich zu einem großen Teil aus dieser vorangegangenen Lagerausweitung. Die Produktion und damit das BIP expandierten daher weniger stark als die Nachfrage, die Industrieproduktion verlief weiterhin schwach. Der Export verlor wegen der gedämpften Welthandelsentwicklung etwas an Dynamik, sodass der Außenbeitrag negativ war. Im Güterhandel vertiefte sich die strukturelle Importschwäche Deutschlands hingegen: Der Aufwärtstrend des Außenhandelsaldos setzte sich in den ersten drei Monaten 2015 fort.

3.1 Langfristige Zinssätze im Euro-Raum sprunghaft gestiegen

Der Anstieg der Staatsanleiherenditen korrigiert die seit Anfang 2014 zu beobachtende Abwärtstendenz zum Teil.

In der Vorwegnahme expansiver geldpolitischer Maßnahmen begannen die Renditen auf langfristige Staatsanleihen aller Euro-Länder Anfang 2014 zu sinken. Mit den Leitzinssatzsenkungen im Juni und September 2014, dem Beschluss über den Ankauf verbrieftter Kredite im Juli 2014 und dem Beschluss über den Ankauf von Staatsanleihen im Jänner 2015 wurde die Geldpolitik dann erheblich gelockert. Die Rendite auf 10-jährige deutsche Bundesanleihen sank von 1,9% Anfang Jänner 2014 auf 0,04% im April 2015. Ende April 2015 wurde dieser länderumfassende Trend unterbrochen, die Renditen auf Anleihen der Euro-Länder stiegen um rund 0,5 Prozentpunkte; jene Deutschlands erhöhte sich auf mehr als 0,5%. Vereinzelt wurden Zweifel darüber geäußert, ob die EZB die Staatsanleihenkäufe wie angekündigt in vollem Umfang tätigen werde. Im Gegensatz zu den USA, wo die Rendite auf langfristige Staatsanleihen von Mai bis September 2013 um 1 Prozentpunkt gestiegen waren, als der damalige Fed-Gouverneur Ben Bernanke eine geldpolitische Straffung angedeutet hatte, hält die EZB aber am Kaufprogramm fest.

Der länderübergreifende Zinssatzanstieg seit Ende April 2015 dürfte daher kein Risikoaufschlag aufgrund negativer Erwartungen der Finanzmarktteilnehmer sein, sondern eher eine Korrektur der überschießenden vorangegangenen Abwärtstendenz. Die Erwartung einer Konjunkturbelebung aufgrund einer Stärkung der Binnen- nachfrage in vielen Euro-Ländern im I. Quartal und damit einhergehend höhere Inflationserwartungen könnten ebenso zur Aufwärtskorrektur beigetragen haben.

4. Österreich: Investitionsrückgang schwächt sich ab

Die Ergebnisse der Quartalsrechnung bestätigen die Schnellschätzung von Ende April 2015 weitgehend: Das reale BIP wuchs im I. Quartal 2015 gegenüber der Vorperiode um 0,1%. Ähnlich träge verlief die Entwicklung des privaten Konsums. Der Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen wurde im I. Quartal 2015 etwas gebremst. Das Exportwachstum beschleunigte sich wegen der Schwäche der Auslandsnachfrage kaum.

Die Einschätzung der Konjunktur durch die heimischen Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest hat sich noch nicht verbessert.

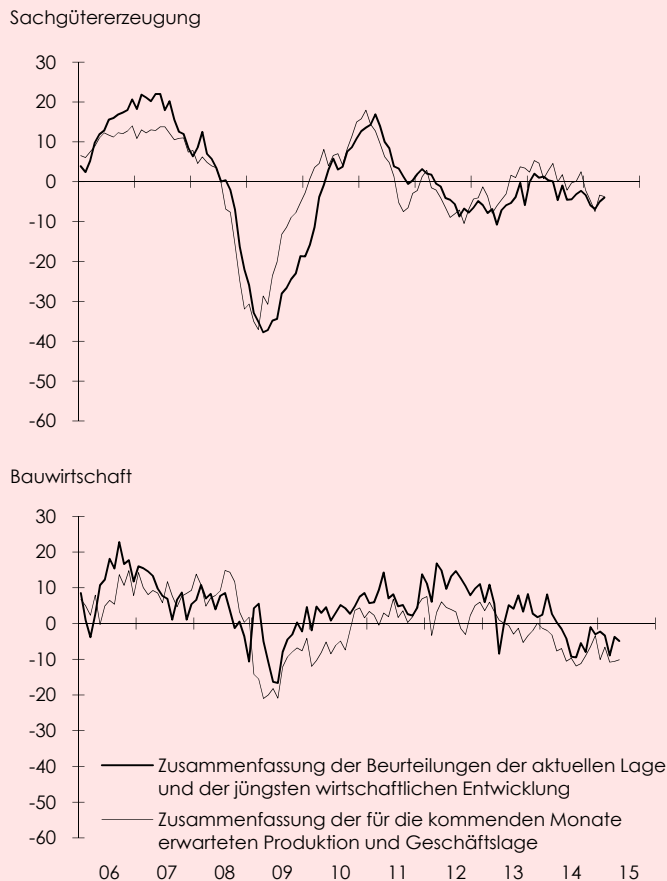
Die Befragungsergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen für Mai weiterhin unterdurchschnittliche Konjunktüreinschätzungen der österreichischen Unternehmen. Die Bewertung der aktuellen Lage fiel geringfügig schlechter aus als im April, während sich der Ausblick auf die nächsten Monate etwas verbesserte. Die Unternehmen bleiben insgesamt aber mehrheitlich skeptisch bezüglich der aktuellen und erwarteten Konjunktur. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft lag (saisonbereinigt) im Mai mit -1,5 Punkten um 1,1 Punkte unter dem Niveau des Vormonats. Diese Verschlechterung war in erster Linie auf die Entwicklung in den Dienstleistungsbranchen zurückzuführen, der Index sank um 2,5 Punkte und lag mit 0,5 Punkten nur mehr knapp im positiven Bereich. Die Bauwirtschaft schätzt die Kon-

junktur nach einem Rückgang um 1,2 Punkte mit –4,9 Punkten weiterhin sehr pessimistisch ein. In der Sachgütererzeugung ergab sich nach der negativen Entwicklung der vergangenen Monate zwar ein Anstieg um 1,0 Punkt, allerdings war der Index mit –4,0 Punkten deutlich negativ.

Der WIFO-Frühindikator blieb im Mai gegenüber dem Vormonat unverändert, die Aufwärtsbewegung der Vormonate setzte sich nicht fort. Insgesamt ist der Verlauf der Teilkomponenten des Indikators sehr heterogen, sowohl inländische als auch ausländische Komponenten tragen zur Stagnation des Gesamtindex bei.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

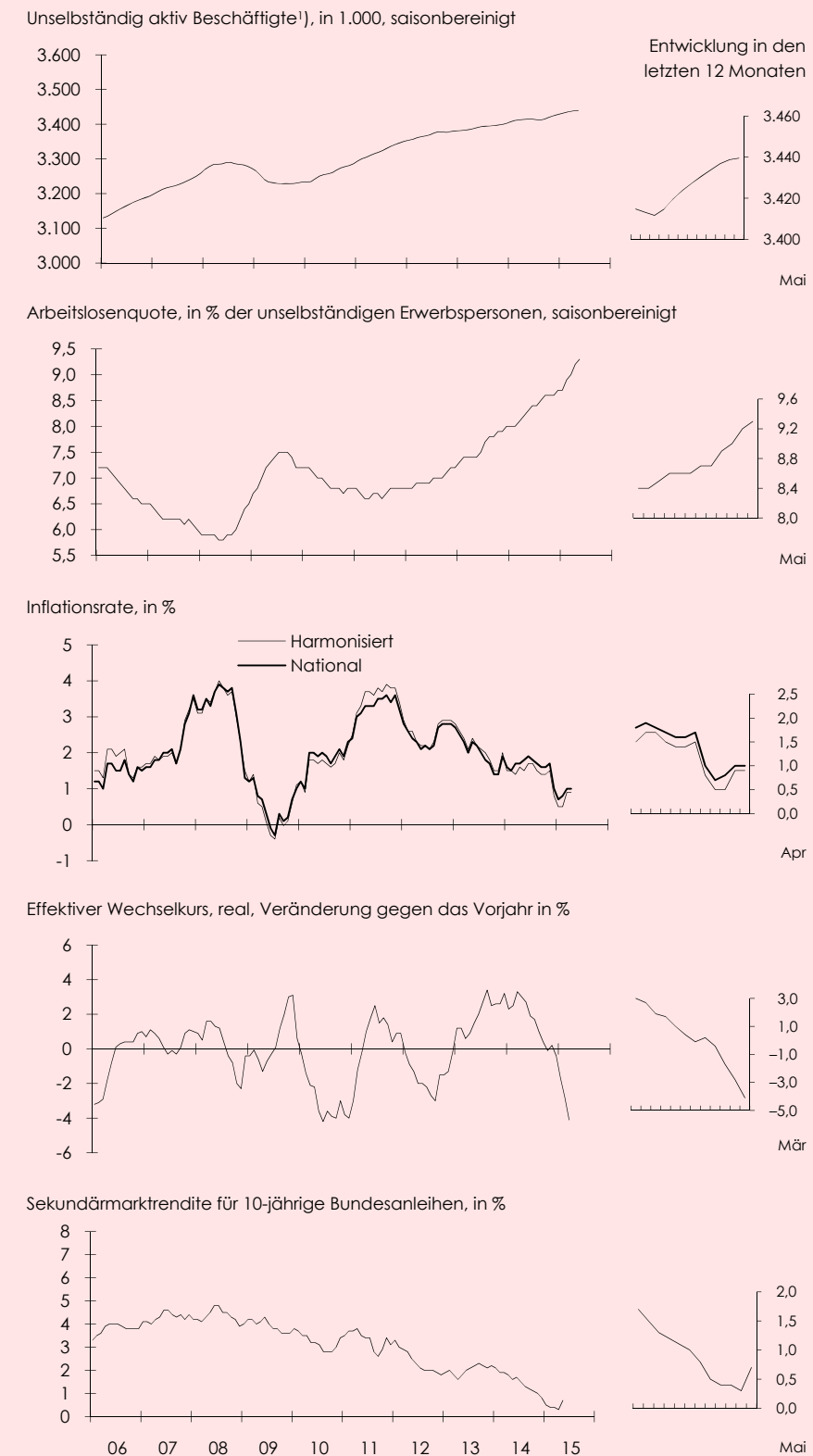
4.1 Auftragserwartungen im Exportgeschäft verschlechtern sich trotz Euro-Abwertung

Im April zeigt die vierteljährliche Umfrage im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests eine Verbesserung der Wettbewerbsposition der befragten Unternehmen außerhalb der EU durch die Euro-Abwertung. Hingegen verschlechterten sich die Auftragserwartungen im Exportgeschäft für die kommenden drei Monate. Die Unternehmen passen möglicherweise die Preise auf den Auslandsmärkten noch nicht an den geänderten Wechselkurs an, sondern nutzen die Abwertung zur Stärkung der Eigenkapitalausstattung. Ein Pricing-to-Market-Verhalten könnte damit zu tun haben, dass die Wechselkurse wegen kräftiger geldpolitischer Impulse relativ stark fluktuieren und die Euro-Abwertung als nicht dauerhaft angesehen wird. So stieg der Euro-Dollar-Wechselkurs nach der merklichen Abwertung zuletzt wieder von etwas über 1,05 \$ je € Mitte April auf knapp 1,15 \$ je € Mitte Mai. Ein Verzicht der Unternehmen auf eine Preisanpassung könnte angesichts der Eintrübung der Auslandsnachfrage auch darauf abzielen, den umsatzdämpfenden Effekt des Exportrückganges nicht durch

Die Unternehmen zögern wegen der unsicheren Wechselkurssituation, ihre Exportpreise anzupassen.

Preissenkungen zu verschärfen. Entweder erscheint den Unternehmen die Euro-Schwäche als ein vorübergehendes Phänomen, oder die zu erwartenden positiven Effekte der Euro-Abwertung werden durch den Zweifel an einer nachhaltigen Konjunkturerholung im Euro-Raum überlagert.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

4.2 Städtetourismus nimmt in der Wintersaison 2014/15 zu

Die Zahl der Übernachtungen stieg in der Wintersaison 2014/15 (November 2014 bis April 2015) gegenüber dem Winter 2013/14 um 2,1% auf 65,8 Mio. Die preisbereinigten Umsätze waren hingegen leicht rückläufig (-0,5%), der reale Aufwand je Nächtigung, ein Qualitätsindikator, nahm um 2,5% ab. Die Nachfrage der internationalen Gäste, die mehr als drei Viertel der Gesamtnächtigungen ausmachte, entwickelte sich deutlich dynamischer (+2,5%) als jene der inländischen Reisenden (+0,6%). Ein kräftiger Nächtigungszuwachs wurde im Hauptsaisonmonat Februar 2015 verzeichnet (+10,7%), mäßigere Zugewinne in den weniger gewichtigen Monaten Dezember 2014 (+1,5%) und April 2015 (+1,9%), ein deutlicher Rückgang der Nächtigungszahlen im März 2015 (-5,2%). Der Städtetourismus lieferte in der Wintersaison überdurchschnittliche Wachstumsimpulse (Übernachtungen in Wien +5,8%). In den tourismusintensiven und wintersportorientierten Bundesländern Tirol und Salzburg, auf die zusammen 61% der gesamten Nächtigungen in Österreich entfielen, überstieg die Nächtigungszahl das Vorjahresniveau um 2,1% bzw. 1,8%.

4.3 Hoher Mietpreisanstieg hält im April an

Im April 2015 betrug die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex 1,0%. Laut harmonisiertem VPI (HVPI), der einen Vergleich mit anderen Ländern zulässt, war die Preissteigerung mit 0,9% die zweithöchste in der EU (EU-Durchschnitt 0,0%, Deutschland +0,3%). Einen großen Beitrag zur Inflation leistete der Bereich "Wohnung, Wasser und Energie" (+0,22 Prozentpunkte). Insbesondere die Mieten erhöhten sich abermals kräftig (Beitrag +0,21 Prozentpunkte). Der Anstieg der Wohnungsmieten ist schon seit Ende 2008 ständig höher als im EU-Durchschnitt oder in Deutschland. Seit Ende 2013 beschleunigt er sich abermals und erreichte im April 2015 4,9% (EU +1,5%, Deutschland +1,3%). Andere Preistreiber wie Dienstleistungen von Restaurants und Hotels (+2,9%) und, in geringerem Ausmaß, administrierte Preise (+2,1%) entwickelten sich im April hingegen ähnlich wie in Deutschland (+2,9% bzw. +1,6%). Obwohl die Preise von Mineralölprodukten im April weniger stark unter dem Vorjahresniveau lagen als im I. Quartal 2015, dämpfte der Bereich "Verkehr" mit einem Inflationsbeitrag von -0,43 Prozentpunkten den Preisanstieg weiterhin deutlich.

Die Mieten waren im April 2015 laut HVPI um 4,9% höher als im Vorjahr, die administrierten Preise um 2,1%.

4.4 Arbeitslosenquote steigt weiter

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erhöhte sich nach vorläufiger Schätzung von 9,2% im April 2015 auf 9,3% im Mai. Der entsprechende Wert laut Eurostat stieg im April auf 5,7% (+0,1 Prozentpunkt gegenüber dem Vormonat). Die Zahl der vorgezeichneten Arbeitslosen war im Mai mit rund 330.300 um etwa 39.400 höher als im Vorjahr (+13,6%), die Zahl der Personen in Schulung sank hingegen um rund 14.100 auf 65.200 (-17,7%). Die saisonbereinigte Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nahm geringfügig zu, das Stellenangebot war im Mai neuerlich niedriger als im Vormonat.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

■ Maisanbau in Österreich

Ökonomische Bedeutung und pflanzenbauliche Herausforderungen

Autorinnen und Autoren:

**Franz Sinabell, Kurt Kratena, Mark Sommer (WIFO),
Rita Kappert, Hans-Peter Kaul (BOKU)**

Mais ist eine der wichtigsten Kulturpflanzen weltweit und in Österreich. Aufgrund seiner Eigenschaften ist Mais nicht nur in der Landwirtschaft von Bedeutung, sondern auch als Rohstoff für die Industrie und die Lebensmittelverarbeitung. Die vorliegende Analyse der ökonomischen Bedeutung des Maisanbaues in Österreich bezieht neben der Landwirtschaft auch die Unternehmen in der Verarbeitung und der Saatgutproduktion ein. Sie beleuchtet Aspekte des Pflanzenbaues umfassend und führt Herausforderungen für eine nachhaltige Maisproduktion in Österreich an.

- **Ökonomische Analyse**

Mais in der österreichischen Landwirtschaft – Mais in der österreichischen Nahrungs- und Futtermittelwirtschaft und in der industriellen Verwertung – Eine Abschätzung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Maisproduktion in Österreich

- **Pflanzenbauliche Analyse**

Historisches zum Mais – Verschiedene Nutzungen von Mais und Anbauflächen – Physiologie der Pflanze – Ansprüche an Boden und Klima – Züchtungsarbeit und Saatguterzeugung – Pflanzenschutzmaßnahmen im Maisanbau – Nährstoffbedarf von Mais – Hoher Mechanisierungsgrad der Arbeit – Mais als Futtermittel – Mais als Energiepflanze – Mais in technischen Anwendungen – Mais in der menschlichen Ernährung – Mais und die Agro-Biodiversität – Bodenerosion unter Mais und Möglichkeiten der Vermeidung – Humuspflge unter Mais – Mais im direkten Vergleich mit anderen Kulturpflanzen – Fazit und Diskussion – Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- **Anhang: Modellbeschreibung**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58147>

Im Auftrag des Ökosozialen
Forums Österreich • Mai 2015 •
97 Seiten • 50 € • Download 40 €

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2012			2013			2014			2015		
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April		
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,4	7,4	7,3	7,1	7,0	7,2	7,0	7,0	6,9	6,9
USA	8,1	7,4	6,2	6,2	6,1	5,7	5,6	5,8	5,6	5,7	5,5	5,4
Japan	4,3	4,0	3,6	3,6	3,6	3,5	3,5	3,5	3,4	3,6	3,5	3,4
Kanada	7,3	7,1	6,9	7,0	7,0	6,7	6,7	6,7	6,7	6,6	6,8	6,8
EU	10,5	10,9	10,2	10,3	10,1	10,0	9,8	10,0	9,9	9,8	9,8	9,7
Euro-Raum	11,4	12,0	11,6	11,7	11,5	11,5	11,2	11,5	11,4	11,3	11,2	11,1
Deutschland	5,4	5,2	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8	4,9	4,8	4,8	4,8	4,7
Frankreich	9,8	10,3	10,3	10,1	10,4	10,5	10,5	10,5	10,5	10,5	10,5	10,5
Italien	10,6	12,2	12,6	12,5	12,7	12,7	12,4	13,0	12,4	12,3	12,4	12,4
Spanien	24,8	26,1	24,5	24,7	24,2	23,7	23,1	23,7	23,6	23,3	23,1	22,9
Niederlande	5,8	7,3	7,4	7,6	7,2	7,1	7,1	7,1	7,2	7,2	7,1	7,0
Belgien	7,7	8,4	8,5	8,4	8,6	8,6	8,5	8,6	8,5	8,5	8,5	8,5
Österreich	4,9	5,3	5,6	5,6	5,6	5,6	5,5	5,6	5,6	5,5	5,4	5,6
Portugal	15,8	16,4	14,1	14,4	13,7	13,5	13,5	13,5	13,6	13,7	13,5	13,2
Finnland	7,7	8,1	8,7	8,6	8,8	9,0	9,2	9,0	9,0	9,0	9,2	9,3
Griechenland	24,6	27,5	26,6	26,9	26,2	26,0	.	25,9	25,9	25,6	25,4	.
Irland	14,7	13,1	11,3	11,7	11,1	10,4	9,9	10,4	10,1	10,0	9,9	9,8
Luxemburg	5,1	5,8	5,9	6,0	5,9	5,8	5,7	5,8	5,8	5,7	5,7	5,7
Slowakei	14,0	14,3	13,2	13,3	13,1	12,6	12,3	12,6	12,4	12,4	12,3	12,2
Großbritannien	7,9	7,6	6,2	6,3	5,9	5,6	.	5,6	5,5	5,4	5,4	.
Schweden	7,9	8,0	7,9	8,0	7,8	7,8	7,8	7,8	7,6	7,9	7,9	7,8
Dänemark	7,5	7,0	6,5	6,4	6,5	6,4	6,2	6,4	6,2	6,1	6,1	6,3
Schweiz	4,2	4,4	4,5	4,4	4,8	4,1	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,2	3,5	3,5	3,3	3,6	3,8	4,0	3,7	3,8	3,9	4,1	4,1
Polen	10,1	10,4	9,0	9,2	8,6	8,3	8,0	8,3	8,2	8,1	8,0	7,9
Ungarn	11,0	10,1	7,7	8,1	7,5	7,3	7,4	7,3	7,3	7,5	7,4	7,3
Tschechien	7,0	6,9	6,1	6,2	5,9	5,8	5,8	5,9	5,8	5,8	5,8	5,9

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2012	2013	2014	2014			2015		2015				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5
USA	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,2	- 0,1	+ 1,3	+ 0,7	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2
Japan	- 0,0	+ 0,4	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,6
Kanada	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8
Harmonisierter VPI													
EU	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	- 0,3	+ 0,4	- 0,1	- 0,5	- 0,3	- 0,1	+ 0,0
Euro-Raum	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	- 0,3	+ 0,4	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,1	+ 0,0
Deutschland	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,4	- 0,1	+ 0,5	+ 0,1	- 0,5	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Frankreich	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,3	- 0,0	+ 0,1
Italien	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	- 0,1	- 0,5	+ 0,1	+ 0,0	- 0,1
Spanien	+ 2,4	+ 1,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,4	- 0,6	- 1,1	- 0,5	- 1,1	- 1,5	- 1,2	- 0,8	- 0,7
Niederlande	+ 2,8	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	+ 0,3	- 0,1	- 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,0
Belgien	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,0	- 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,6	- 0,4	- 0,1	+ 0,4
Österreich	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,9
Portugal	+ 2,8	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,0	- 0,0	+ 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5
Finnland	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,1	+ 0,0	- 0,1
Griechenland	+ 1,0	- 0,9	- 1,4	- 1,7	- 0,7	- 1,9	- 2,2	- 1,2	- 2,5	- 2,8	- 1,9	- 1,9	- 1,8
Irland	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,4
Luxemburg	+ 2,9	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7	- 0,1	- 0,5	+ 0,2	- 0,9	- 1,1	- 0,3	+ 0,1	- 0,0
Slowakei	+ 3,7	+ 1,5	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,0	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,4	- 0,1
Großbritannien	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,1
Schweden	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5
Dänemark	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4
Schweiz	- 0,7	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 0,3	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,4	- 0,5	- 0,8
Norwegen	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8
Polen	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,3	- 0,1	- 0,4	- 1,2	- 0,3	- 0,6	- 1,0	- 1,3	- 1,2	- 0,9
Ungarn	+ 5,7	+ 1,7	+ 0,0	- 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,9	+ 0,1	- 0,8	- 1,4	- 0,9	- 0,5	- 0,0
Tschechien	+ 3,5	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,5	- 0,0	+ 0,6	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,5

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2012			2013				2014				2015	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 17	- 24	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19	- 14	- 13	- 13	- 13	- 12	- 10
Exportauftragsbestände	- 17	- 23	- 28	- 27	- 25	- 24	- 18	- 13	- 13	- 15	- 16	- 14	- 13
Fertigwarenlager	+ 7	+ 9	+ 7	+ 7	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 4	+ 6	+ 7	+ 7	+ 6
Produktionserwartungen	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 12	+ 12	+ 12	+ 11	+ 9	+ 7
Verkaufspreiserwartungen	+ 6	- 1	+ 2	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0	+ 2	+ 1	- 7	- 3

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatzzinssatz

	2012	2013	2014	2014			2015		2015				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
USA	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,0	1,2	1,1	0,9	0,9	0,9	.
Euro-Raum	0,6	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	- 0,0
Großbritannien	0,8	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Schweden	1,3	0,9	0,4	0,6	0,2	0,1	- 0,0	0,1	0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,3	- 0,3
Dänemark	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	- 0,1	0,3	0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2
Schweiz	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	- 0,0	- 0,8	- 0,1	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 0,8	- 0,8
Norwegen	2,2	1,8	1,7	1,8	1,7	1,6	1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5
Polen	4,9	3,0	2,5	2,7	2,5	2,0	1,8	2,1	2,0	1,8	1,6	1,6	1,7
Ungarn	7,7	4,3	2,5	2,8	2,1	2,0	1,9	2,1	2,0	1,9	1,8	1,6	1,4
Tschechien	1,0	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3

Q: OECD. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2012	2013	2014	2014			2015		2015				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
USA	1,8	2,3	2,5	2,6	2,5	2,3	2,0	2,2	1,9	2,0	2,0	1,9	2,2
Japan	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4
Kanada	1,9	2,3	2,2	2,4	2,1	2,0	1,4	1,9	1,5	1,4	1,4	1,4	.
Euro-Raum	3,0	3,0	2,3	2,5	2,0	1,6	1,1	1,5	1,3	1,2	1,0	0,9	1,3
Deutschland	1,5	1,6	1,2	1,4	1,0	0,7	0,3	0,6	0,4	0,3	0,2	0,1	0,6
Frankreich	2,5	2,2	1,7	1,9	1,4	1,1	0,6	0,9	0,7	0,6	0,5	0,4	0,9
Italien	5,5	4,3	2,9	3,1	2,6	2,2	1,5	2,0	1,7	1,6	1,3	1,4	1,8
Spanien	5,8	4,6	2,7	2,9	2,4	2,0	1,4	1,8	1,5	1,5	1,2	1,3	1,8
Niederlande	1,9	2,0	1,5	1,7	1,3	0,9	0,4	0,8	0,5	0,4	0,3	0,3	0,8
Belgien	3,0	2,4	1,7	2,0	1,4	1,1	0,6	0,9	0,7	0,6	0,5	0,4	0,9
Österreich	2,4	2,0	1,5	1,7	1,3	1,0	0,4	0,8	0,5	0,4	0,4	0,3	0,7
Portugal	10,5	6,3	3,8	3,7	3,4	3,0	2,2	2,8	2,5	2,3	1,7	1,9	2,4
Finnland	1,9	1,9	1,4	1,7	1,2	0,9	0,5	0,9	0,6	0,5	0,4	0,3	0,7
Irland	6,2	3,8	2,4	2,7	2,0	1,5	1,0	1,3	1,2	1,1	0,8	0,7	1,3
Luxemburg	1,8	1,9	1,3	1,6	1,1	0,8	0,3	0,6	0,5	0,4	0,2	0,1	0,4
Griechenland	22,5	10,1	6,9	6,2	6,0	7,9	9,9	8,4	9,5	9,7	10,5	12,0	10,9
Großbritannien	1,7	2,0	2,1	2,3	2,2	1,7	1,5	1,5	1,2	1,6	1,6	1,6	1,9
Schweden	1,6	2,1	1,7	1,9	1,5	1,1	0,7	1,0	0,8	0,6	0,6	0,3	0,8
Dänemark	1,4	1,7	1,3	1,5	1,1	1,0	0,4	0,9	0,6	0,2	0,3	0,3	0,7
Schweiz	0,6	0,9	0,7	0,8	0,6	0,4	- 0,0	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,1	2,6	2,5	2,7	2,4	2,0	1,5	1,8	1,5	1,4	1,5	1,4	.

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2012	2013	2014	2014			2015		Jänner	Februar	2015 März	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Fremdwährung je Euro					
Dollar	1,29	1,33	1,33	1,37	1,33	1,25	1,13	1,16	1,13	1,08	1,08	1,12	
Yen	102,62	129,66	140,38	140,03	137,74	142,98	134,19	137,47	134,69	130,41	128,94	134,75	
Schweizer Franken	1,21	1,23	1,21	1,22	1,21	1,20	1,07	1,09	1,06	1,06	1,04	1,04	
Pfund Sterling	0,81	0,85	0,81	0,81	0,79	0,79	0,74	0,77	0,74	0,72	0,72	0,72	
Schwedische Krone	8,71	8,65	9,10	9,05	9,20	9,27	9,38	9,42	9,49	9,24	9,33	9,30	
Dänische Krone	7,44	7,46	7,45	7,46	7,45	7,44	7,45	7,44	7,45	7,46	7,47	7,46	
Tschechische Krone	25,15	25,99	27,54	27,45	27,62	27,63	27,63	27,90	27,61	27,38	27,44	27,40	
Lettischer Lats	0,70	0,70											
Litauische Litās	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45							
Ungarischer Forint	289,32	296,94	308,71	305,94	312,31	308,52	308,94	316,50	306,88	303,45	299,43	306,33	
Polnischer Zloty	4,18	4,20	4,18	4,17	4,18	4,21	4,19	4,28	4,18	4,13	4,02	4,08	
Neuer Rumänischer Leu	4,46	4,42	4,44	4,43	4,41	4,43	4,45	4,49	4,43	4,43	4,42	4,45	
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	
Chinesischer Renminbi	8,11	8,17	8,19	8,54	8,17	7,68	7,03	7,23	7,10	6,76	6,69	6,92	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nominell	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,2	+ 0,6	- 0,5	- 3,1	- 2,1	- 2,8	- 4,4	- 4,9	- 3,8	
Industriewaren	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,3	+ 0,6	- 0,5	- 3,2	- 2,2	- 2,9	- 4,5	- 4,9	- 3,9	
Real	- 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,0	- 0,1	- 2,9	- 1,7	- 2,8	- 4,1			
Industriewaren	- 1,7	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,6	+ 1,0	- 0,2	- 3,0	- 1,9	- 2,9	- 4,3			

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2012	2013	2014	2014			2015		Jänner	Februar	2015 März	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember					
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	- 2,8	- 2,0	- 7,2	+ 5,4	- 6,0	- 24,9	- 43,1	- 36,1	- 45,5	- 40,9	- 43,0	- 39,6	- 36,5
Ohne Energierohstoffe	- 12,8	- 5,3	- 4,3	- 0,2	- 1,7	- 7,4	- 15,8	- 9,8	- 12,8	- 15,8	- 18,9	- 21,6	- 19,1
Auf Euro-Basis	+ 5,2	- 5,1	+ 7,5	+ 0,4	- 6,0	- 18,3	- 30,8	- 29,1	- 36,2	- 28,9	- 27,3	- 22,6	- 21,6
Ohne Energierohstoffe	- 5,5	- 8,3	- 4,4	- 4,9	- 1,8	+ 0,9	+ 2,3	+ 0,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 3,4	+ 0,5	- 0,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,9	- 13,8	- 3,2	- 1,9	- 4,1	+ 6,0	+ 3,8	+ 7,4	+ 11,3	+ 3,0	- 2,1	- 5,6	- 9,7
Industrierohstoffe	- 8,9	- 5,8	- 5,0	- 6,3	- 0,8	- 1,1	+ 1,7	- 2,8	- 1,2	+ 0,7	+ 6,0	+ 3,3	+ 4,0
Energierohstoffe	+ 7,8	- 4,4	- 8,1	+ 1,5	- 6,8	- 22,0	- 37,3	- 34,7	- 43,7	- 34,8	- 33,3	- 27,3	- 25,9
Rohöl	+ 9,0	- 4,0	- 7,9	+ 2,3	- 6,7	- 22,3	- 38,7	- 35,5	- 45,0	- 36,3	- 34,8	- 28,3	- 26,9

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2013		2014				2015
									IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)														
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 4,7	+ 15,8	- 7,9	- 3,5	+ 10,9	+ 0,0	+ 0,0	- 4,3	+ 3,7	+ 9,9	+ 19,3	+ 1,7	- 6,8	
Bergbau, Herstellung von Waren	+ 7,5	+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,8	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 1,2	
Energie-, Wasserversorgung;														
Abfallentsorgung	- 3,3	- 8,7	+ 12,0	+ 6,8	+ 1,5	- 1,0	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,8	- 1,3	+ 1,4	+ 2,6	- 5,7	
Bauwesen	- 4,1	- 0,8	- 2,8	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,9	+ 10,0	+ 2,7	- 2,4	- 3,9	- 4,7	
Handel	+ 2,4	+ 3,6	- 0,1	- 1,6	- 0,7	+ 0,7	+ 1,7	- 0,4	+ 0,5	- 0,9	- 1,8	- 0,5	+ 0,1	
Verkehr	- 0,4	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	- 1,8	- 0,5	+ 1,3	+ 0,6	- 2,2	- 0,7	- 1,4	- 2,7	- 1,3	
Beherbergung und Gastronomie	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,9	- 2,2	+ 3,4	+ 1,2	+ 2,0	+ 3,2	
Information und Kommunikation	- 1,1	+ 7,1	- 4,1	- 1,6	- 7,9	+ 0,5	+ 1,3	- 4,5	- 6,0	- 9,1	- 9,5	- 7,2	- 1,3	
Kredit- und Versicherungswesen	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	- 0,4	- 0,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 3,4	- 1,1	+ 3,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 3,1	
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,9	
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 3,4	+ 5,3	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,0	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>														
Gütersteuern	+ 1,9	+ 3,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,2	
Gütersubventionen	- 5,5	- 4,0	- 2,4	+ 2,0	+ 6,5			+ 9,7	+ 8,4	- 14,2	+ 8,3	+ 16,1	+ 4,0	
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,9	+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	
Private Haushalte	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,0	- 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	
Staat	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	- 0,1	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,1	+ 9,4	- 0,5	- 4,4	- 0,4	+ 0,1	+ 2,8	- 2,9	+ 10,0	+ 1,3	- 3,3	- 6,6	- 2,3	
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,4	+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	- 1,4	+ 3,9	+ 1,8	- 1,3	- 2,0	- 3,1	
Ausrüstungen	- 2,5	+ 9,8	- 0,6	- 1,5	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,5	- 2,8	+ 5,0	+ 4,0	- 0,5	- 1,3	- 4,3	
Bauten	- 4,1	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,0	- 0,8	+ 5,8	+ 1,6	- 1,9	- 2,9	- 3,7	
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 2,3	+ 12,9	+ 0,5	+ 0,3	- 0,9	+ 0,5	+ 1,2	- 0,4	- 1,1	- 1,0	- 0,8	- 0,8	+ 0,2	
Inländische Verwendung ⁵⁾	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,6	- 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,5	+ 1,5	- 0,1	- 1,2	+ 0,8	
Exporte	+ 12,8	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,3	
Importe	+ 11,3	+ 6,4	+ 0,7	- 0,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,2	+ 6,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,2	

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2015 und 2016. - ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - ⁴⁾ Geistiges Eigentum, Nutztiere und -pflanzungen. - ⁵⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2013		2014			2015	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,3	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,7	+ 5,6	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 0,2	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,2	
Abschreibungen	+ 2,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,5	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 3,9	+ 4,6	+ 3,0	- 0,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abschreibungen	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,8	- 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	+ 1,3	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 0,4	+ 0,4	- 0,0	- 0,8	- 0,6	- 0,3	- 0,7	- 0,1	
BIP nominell	Mrd. €	294,21	308,67	317,21	322,59	328,89	335,29	345,04	84,55	78,24	81,17	83,60	85,88	79,54
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	35.188	36.797	37.646	38.054	38.524	39.015	39.903	9.948	9.188	9.516	9.784	10.034	9.279

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2015 und 2016. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2010	2011	2012	2013	2014	2013				2014			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 8,45	+ 5,06	+ 4,72	+ 3,06	+ 2,56	+ 2,85	- 0,44	- 0,52	+ 1,17	+ 1,05	- 0,90	+ 0,27	+ 2,14
Güter	- 1,38	- 3,63	- 3,16	- 1,91	- 2,35	- 0,56	+ 0,24	- 0,95	- 0,63	- 1,44	- 0,31	- 0,45	- 0,15
Dienstleistungen	+ 10,35	+ 10,66	+ 10,67	+ 10,77	+ 10,36	+ 5,41	+ 1,02	+ 1,92	+ 2,41	+ 4,84	+ 1,05	+ 1,73	+ 2,74
Primäreinkommen	+ 2,47	+ 1,05	+ 0,41	- 1,96	- 1,90	- 0,62	- 0,80	- 0,71	+ 0,16	- 1,00	- 0,79	- 0,46	+ 0,35
Sekundäreinkommen	- 2,99	- 3,02	- 3,19	- 3,84	- 3,55	- 1,38	- 0,90	- 0,77	- 0,77	- 1,35	- 0,85	- 0,55	- 0,81
Vermögensübertragungen	+ 0,18	- 0,33	- 0,45	- 0,47	- 0,45	- 0,16	- 0,10	- 0,10	- 0,11	- 0,11	- 0,11	- 0,07	- 0,16
Kapitalbilanz	+ 3,37	+ 4,75	+ 5,22	+ 7,53	+ 6,02	+ 5,09	+ 3,02	- 0,16	- 0,43	+ 2,27	+ 0,34	+ 2,82	+ 0,60
Direktinvestitionen i. w. S.	+ 5,76	+ 11,03	+ 10,21	+ 4,23	+ 3,12	+ 3,62	- 0,95	- 0,59	+ 2,15	+ 2,06	+ 0,16	+ 1,81	- 0,90
Forderungen	- 10,34	+ 27,83	+ 14,22	+ 15,53	+ 6,81	+ 6,35	- 0,72	+ 5,09	+ 4,81	+ 2,85	+ 1,39	+ 0,56	+ 2,01
Verpflichtungen	- 16,09	+ 16,80	+ 4,01	+ 11,30	+ 3,68	+ 2,73	+ 0,23	+ 5,68	+ 2,65	+ 0,79	+ 1,23	- 1,25	+ 2,91
Ausländische Wertpapiere	+ 6,32	- 8,06	- 11,27	+ 2,43	+ 7,11	+ 1,36	+ 2,04	- 0,79	- 0,18	+ 4,29	+ 0,44	+ 0,50	+ 1,88
Anteils-papiere	+ 7,17	- 1,26	+ 3,43	+ 3,27	+ 3,42	+ 2,12	- 0,14	+ 0,95	+ 0,33	+ 0,92	+ 1,24	+ 0,61	+ 0,65
Langfristig verzinst Wertpapiere	- 0,22	- 8,51	- 13,99	- 2,02	+ 4,64	+ 0,86	+ 1,99	- 1,83	- 1,32	+ 3,38	+ 0,43	- 0,86	+ 1,69
Inländische Wertpapiere	- 0,67	+ 7,77	- 5,52	+ 4,74	- 3,37	+ 2,28	+ 2,51	+ 3,49	- 3,53	- 0,76	+ 7,36	- 8,73	- 1,25
Anteils-papiere	- 0,40	- 0,17	+ 0,58	+ 1,62	+ 0,81	+ 0,69	- 0,35	+ 0,62	+ 0,67	+ 1,79	+ 1,20	- 1,05	- 1,13
Langfristig verzinst Wertpapiere	+ 1,10	+ 4,11	- 3,57	+ 1,79	- 4,26	+ 0,51	+ 4,69	+ 1,25	- 4,66	- 4,59	+ 4,86	- 5,15	+ 0,62
Sonstige Investitionen	- 10,69	+ 9,57	+ 0,88	+ 9,00	- 8,31	+ 4,20	+ 4,71	+ 5,15	- 5,06	- 4,51	+ 5,34	- 8,29	- 0,85
Finanzderivate	+ 0,21	- 0,75	- 1,05	- 3,79	- 1,41	- 1,62	- 0,53	- 0,63	- 1,02	- 0,37	+ 0,68	- 1,12	- 0,61
Offizielle Währungsreserven	+ 1,10	+ 0,72	+ 0,94	+ 0,40	+ 2,13	- 0,19	+ 0,26	+ 0,18	+ 0,14	+ 0,03	+ 1,08	+ 1,18	- 0,16
Statistische Differenz	- 5,26	+ 0,03	+ 0,95	+ 4,94	+ 3,91	+ 2,40	+ 3,56	+ 0,46	- 1,48	+ 1,33	+ 1,35	+ 2,61	- 1,37

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2012	2013	2014	2014			2015		2014				2015	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
In allen Unterkunftsarten	+ 4,0	+ 1,2	- 0,5	+ 9,5	- 0,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,2	+ 10,7	- 5,3	+ 1,4	
Inländische Reisende	+ 1,9	- 0,6	- 0,2	+ 6,3	- 2,4	+ 1,1	+ 1,9	- 1,1	+ 1,1	+ 2,8	- 3,6	+ 8,4	- 3,9	
Ausländische Reisende	+ 4,8	+ 1,9	- 0,7	+ 11,3	- 0,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6	- 0,4	+ 14,9	- 8,7	+ 3,8	
Aus Deutschland	+ 4,7	+ 2,5	- 2,6	+ 14,7	- 1,2	+ 0,8	+ 4,0	+ 0,1	- 0,9	- 1,0	+ 21,5	- 6,5	+ 4,5	
Aus den Niederlanden	+ 5,5	- 2,7	- 1,4	+ 2,7	- 0,7	+ 2,5	+ 1,9	+ 12,6	+ 2,3	- 2,4	+ 22,8	- 30,5	- 1,9	
Aus Italien	- 3,2	- 4,8	- 0,0	+ 15,4	- 7,7	+ 10,3	+ 8,8	- 6,1	+ 19,5	+ 12,0	+ 18,1	- 0,8	- 8,8	
Aus der Schweiz	+ 6,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 8,4	+ 0,5	+ 2,1	+ 5,4	- 2,8	+ 5,2	+ 4,9	+ 9,0	- 0,2	+ 8,2	
Aus Großbritannien	+ 2,5	+ 5,2	+ 0,6	+ 11,4	+ 1,6	+ 10,4	+ 6,0	+ 16,1	+ 7,8	+ 2,1	- 1,6	+ 23,4	- 1,9	
Aus den USA	+ 6,9	+ 6,3	+ 9,1	+ 13,0	+ 9,9	+ 8,5	+ 8,9	+ 10,1	+ 8,5	+ 7,3	+ 3,1	+ 14,9	+ 14,8	
Aus Japan	+ 16,1	- 1,2	- 3,4	- 1,8	- 5,2	+ 0,6	+ 0,6	- 2,0	+ 1,6	- 9,0	+ 16,8	- 4,1	+ 6,3	

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2010	2011	2012	2013	2014	2013		2014				2015	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Mio. €													
Exporte	15.705	16.187	16.661	17.145	17.310	2.807	4.644	3.299	6.109	2.978	4.730	3.493	6.231
Einnahmen i. e. S.	14.027	14.267	14.706	15.237	15.475	2.274	4.094	2.883	5.728	2.453	4.252	3.042	.
Personentransport	1.678	1.920	1.955	1.908	1.835	533	550	416	381	525	478	451	.
Importe	9.291	9.232	9.664	9.615	9.979	2.551	3.558	1.784	1.767	2.513	3.905	1.794	1.785
Ausgaben i. e. S.	7.717	7.531	7.825	7.738	8.113	2.056	3.052	1.351	1.337	2.050	3.386	1.340	.
Personentransport	1.574	1.701	1.839	1.877	1.866	495	506	433	430	463	519	454	.
Saldo	6.414	6.955	6.997	7.530	7.331	256	1.086	1.515	4.342	465	825	1.699	4.447
Ohne Personentransport	6.310	6.736	6.881	7.499	7.362	218	1.042	1.532	4.391	403	866	1.702	.

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Wintersaison 2013/14				Wintersaison 2014/15			
	Umsätze	Übernachtungen		Umsätze ¹⁾	Übernachtungen ²⁾		Aus dem	
	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 6,8	+ 6,6	+ 3,6	+ 7,4	+ 2,7	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0
Niederösterreich	+ 0,8	- 0,0	+ 1,3	- 3,6	- 1,0	+ 0,7	- 0,9	+ 5,3
Burgenland	+ 4,3	+ 2,7	+ 1,9	+ 8,7	- 2,5	- 1,3	- 0,3	- 7,9
Steiermark	+ 1,7	+ 1,2	- 1,3	+ 4,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,4	+ 3,1
Kärnten	- 0,7	- 0,2	- 0,0	- 0,3	- 1,1	+ 0,6	- 1,4	+ 1,9
Oberösterreich	- 3,2	- 2,1	- 1,1	- 3,9	- 0,8	+ 0,9	+ 0,2	+ 2,3
Salzburg	- 1,3	- 2,4	- 2,4	- 2,4	+ 0,1	+ 1,8	- 1,2	+ 2,6
Tirol	- 1,8	- 3,3	- 3,0	- 3,4	+ 0,7	+ 2,1	- 0,1	+ 2,3
Vorarlberg ³⁾	- 2,7	- 4,1	- 4,0	- 4,1	- 0,2	+ 0,9	+ 4,9	+ 0,5
Österreich ³⁾	- 0,6	- 1,6	- 0,9	- 1,9	+ 0,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 2,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. - ¹⁾ Schätzung. - ²⁾ April 2015: Hochrechnung. - ³⁾ Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2010	2011	2012	2013
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	15.295	15.764	16.177	16.573
Übernachtende Reisende	10.414	12.899	13.097	13.486	13.784
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.395	2.667	2.691	2.788
Ausgaben von inländischen Reisenden	11.061	17.526	18.799	19.064	19.108
Urlaubsreisende	9.135	15.105	16.079	16.284	16.243
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.557	9.327	9.830	9.842	9.933
Bei Tagesbesuchen	3.578	5.778	6.249	6.442	6.309
Geschäftsreisende	1.925	2.421	2.719	2.780	2.865
Übernachtende Reisende	1.106	1.583	1.805	1.845	1.921
Bei Tagesbesuchen	819	838	915	935	944
Ausgaben bei Aufenthalt in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	91	131	132	128	128
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	23.034	32.951	34.695	35.369	35.808

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2012: revidiert, 2013: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47138>. - ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2010	2011	2012	2013	2000	2010	2011	2012	2013
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	14.745	15.473	16.445	16.940	4,8	5,0	5,0	5,2	5,3
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	15.572	16.463	17.470	18.027	5,2	5,3	5,3	5,5	5,6
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.306	23.585	24.701	25.175	25.449	7,6	8,0	8,0	7,9	7,9
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.209	20.865	21.717	22.378	22.795	6,7	7,1	7,0	7,1	7,1
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.515	44.450	46.418	47.553	48.244	14,3	15,1	15,0	15,0	15,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2012: revidiert, 2013: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2014	2015	2014	2015	2012	2013	2014	2015	2014	2015	2014	2015	
		März ¹⁾		März ¹⁾				März ¹⁾	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	127,9	31,7	100,0	100,0	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,7	+ 5,9	+ 4,6	- 4,5	+ 2,3	+ 4,0
Intra-EU 28	88,0	21,9	68,8	69,2	- 0,7	+ 1,6	+ 1,4	- 2,0	+ 6,2	+ 4,9	- 3,4	+ 2,0	+ 0,8
Intra-EU 15	66,2	16,4	51,7	51,9	- 0,9	+ 1,6	+ 0,8	- 2,0	+ 7,1	+ 5,1	- 4,4	+ 0,4	- 2,0
Deutschland	38,0	9,6	29,8	30,4	- 0,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,0	+ 3,6	- 3,7	- 0,2	+ 6,8
Italien	8,2	2,1	6,4	6,5	- 9,6	- 2,6	- 0,0	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1	- 4,9	- 0,3	+ 4,6
13 neue EU-Länder	21,8	5,5	17,1	17,3	- 0,1	+ 1,5	+ 3,4	+ 5,7	+ 3,4	+ 4,3	- 0,3	+ 6,9	+ 10,1
MOEL 5	17,6	4,4	13,8	14,0	- 0,7	+ 1,8	+ 4,4	+ 5,8	+ 3,2	+ 1,4	- 0,2	+ 6,3	+ 11,1
Ungarn	4,3	1,0	3,3	3,3	- 2,3	+ 4,4	+ 10,9	+ 1,0	+ 12,5	+ 19,0	- 7,6	+ 3,4	+ 7,2
Tschechien	4,4	1,1	3,4	3,5	- 6,1	- 1,9	- 0,5	+ 4,7	- 5,0	- 9,9	+ 1,3	+ 4,5	+ 8,1
Baltikum	0,4	0,1	0,3	0,3	+ 13,4	+ 8,2	- 4,7	- 3,3	+ 2,7	- 4,8	- 18,5	- 1,9	+ 11,1
Extra-EU 28	39,9	9,8	31,2	30,8	+ 6,6	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,8	+ 5,1	+ 4,1	- 7,3	+ 3,0	+ 11,6
Extra-EU 15	61,7	15,3	48,3	48,1	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,8	+ 4,5	+ 4,1	- 4,7	+ 4,4	+ 11,1
Westbalkanländer	1,1	0,3	0,8	0,8	- 1,1	- 2,2	- 1,6	+ 7,8	+ 1,2	+ 3,7	- 6,4	+ 7,7	+ 19,7
GUS	4,7	0,7	3,6	2,3	+ 9,9	+ 8,5	- 8,4	- 38,5	- 4,8	- 13,7	- 43,4	- 29,5	- 42,6
Industrieländer in Übersee	12,5	3,3	9,8	10,5	+ 8,0	+ 1,7	+ 7,8	+ 13,5	+ 13,0	+ 17,0	+ 5,1	+ 12,1	+ 22,3
USA	7,8	2,2	6,1	6,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 10,1	+ 21,6	+ 21,1	+ 25,4	+ 14,3	+ 18,1	+ 31,7
OPEC	2,7	0,6	2,1	2,0	+ 15,9	+ 10,2	- 0,6	- 2,5	- 21,4	- 17,6	- 12,0	+ 11,0	- 6,1
NOPEC	10,3	2,5	8,1	7,9	+ 4,4	- 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 8,1	- 8,4	- 1,5	+ 14,7
Agrarwaren	9,3	2,3	7,3	7,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,9	- 0,9	+ 4,1	- 2,5	+ 2,0	+ 8,8
Roh- und Brennstoffe	6,9	1,7	5,4	5,3	+ 3,2	- 13,2	- 4,8	- 1,8	- 1,9	- 5,6	- 1,5	- 1,1	- 2,6
Industriewaren	111,7	27,7	87,4	87,3	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,7	+ 6,9	+ 5,3	- 4,9	+ 2,5	+ 4,0
Chemische Erzeugnisse	17,8	4,3	13,9	13,5	+ 5,4	+ 1,2	+ 7,0	- 3,8	+ 45,0	+ 17,9	- 2,4	+ 7,8	- 13,2
Bearbeitete Waren	28,1	7,2	22,0	22,6	- 1,1	- 2,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 7,9	- 2,4	+ 3,5	+ 4,3
Maschinen, Fahrzeuge	50,0	12,5	39,1	39,6	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,5	+ 3,2	+ 1,6	+ 5,1	- 6,1	+ 3,5	+ 11,0
Konsumnahe Fertigwaren	14,7	3,5	11,5	10,9	- 0,8	+ 5,6	+ 0,5	- 1,6	- 3,6	- 4,2	- 6,1	- 3,1	+ 4,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2014	2015 März ¹⁾	2014	2015 März ¹⁾	2012	2013	2014	2015 März ¹⁾	2014 Novem- ber	2014 Dezem- ber	Jänner	2015 Februar	März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	129,7	32,9	100,0	100,0	+ 0,7	- 1,0	- 0,8	+ 0,3	- 4,6	- 0,3	- 5,0	+ 2,0	+ 3,7
Intra-EU 28	92,5	22,6	71,3	68,7	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 2,4	- 3,8	- 1,6	- 6,9	- 2,9	+ 1,9
Intra-EU 15	73,8	18,0	56,9	54,9	- 1,1	- 0,8	- 1,0	- 2,7	- 4,3	- 2,3	- 7,3	- 2,7	+ 1,4
Deutschland	48,5	11,9	37,4	36,2	- 0,9	- 1,1	- 1,0	- 2,3	- 4,7	- 2,5	- 7,2	- 2,7	+ 2,3
Italien	8,0	1,9	6,2	5,8	- 3,7	- 2,5	- 0,3	- 3,6	- 4,2	- 7,2	- 9,2	- 4,0	+ 1,5
13 neue EU-Länder	18,6	4,5	14,4	13,8	+ 2,4	- 0,1	+ 0,1	- 1,5	- 1,6	+ 1,0	- 5,0	- 3,7	+ 3,9
MOEL 5	16,4	4,0	12,6	12,2	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,9	- 1,4	- 0,1	+ 1,0	- 5,2	- 3,1	+ 3,6
Ungarn	3,8	0,8	3,0	2,4	+ 2,9	- 0,8	+ 2,7	- 13,7	- 5,7	- 10,1	- 21,8	- 8,0	- 11,3
Tschechien	5,4	1,3	4,2	4,1	+ 0,3	+ 7,5	+ 3,2	- 3,3	- 0,4	+ 3,0	- 4,4	- 6,5	+ 0,8
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	- 2,8	+ 5,9	+ 1,2	+ 4,9	- 22,1	+ 3,8	- 11,1	+ 6,8	+ 18,0
Extra-EU 28	37,3	10,3	28,7	31,3	+ 3,7	- 1,7	- 0,8	+ 6,9	- 6,8	+ 2,9	- 1,0	+ 13,6	+ 8,5
Extra-EU 15	55,9	14,8	43,1	45,1	+ 3,3	- 1,2	- 0,5	+ 4,2	- 5,0	+ 2,3	- 2,2	+ 8,0	+ 6,9
Westbalkanländer	0,9	0,2	0,7	0,6	- 0,0	+ 10,9	+ 8,0	+ 3,1	- 2,8	+ 1,6	+ 2,3	- 0,0	+ 6,5
GUS	5,0	1,0	3,8	2,9	+ 13,2	- 12,5	- 12,7	- 38,0	- 38,6	- 27,1	- 46,4	- 30,3	- 34,4
Industrieländer in Übersee	7,8	3,0	6,0	9,2	+ 4,3	+ 3,8	+ 1,7	+ 39,6	- 5,6	+ 16,8	+ 38,6	+ 63,9	+ 10,6
USA	4,5	2,1	3,4	6,3	+ 9,3	+ 5,0	+ 3,3	+ 57,7	- 6,2	+ 18,3	+ 60,3	+ 92,1	+ 1,2
OPEC	2,3	0,3	1,8	0,9	+ 23,8	- 7,5	- 14,7	- 36,8	+ 48,9	- 59,8	- 31,5	- 45,9	- 29,3
NOPEC	13,3	3,7	10,2	11,2	+ 1,0	+ 2,0	+ 7,1	+ 14,1	+ 3,1	+ 12,6	+ 6,3	+ 15,3	+ 20,8
Agrarwaren	9,9	2,4	7,6	7,4	+ 5,4	+ 3,2	+ 3,0	- 0,3	- 1,9	- 0,5	- 1,1	- 5,5	+ 5,8
Roh- und Brennstoffe	18,8	4,0	14,5	12,0	+ 5,5	- 12,4	- 9,2	- 20,8	- 11,5	- 24,6	- 26,3	- 21,0	- 15,1
Industriewaren	101,1	26,5	77,9	80,6	- 0,7	+ 1,4	+ 0,6	+ 4,5	- 3,5	+ 5,5	- 1,1	+ 7,2	+ 7,2
Chemische Erzeugnisse	17,6	5,4	13,6	16,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,9	+ 17,6	- 8,0	+ 18,1	+ 6,2	+ 32,2	+ 14,0
Bearbeitete Waren	20,1	5,0	15,5	15,2	- 5,6	- 2,3	+ 1,3	+ 1,0	- 1,9	+ 8,1	- 3,3	- 0,5	+ 6,2
Maschinen, Fahrzeuge	42,8	10,8	33,0	33,0	+ 0,9	+ 2,8	- 0,9	+ 1,5	- 3,6	+ 1,4	- 5,3	+ 2,8	+ 6,1
Konsumnahe Fertigwaren	19,0	4,8	14,6	14,7	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,7	+ 3,5	+ 0,0	+ 4,1	+ 0,0	+ 3,4	+ 6,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2012	2013	2014	2014				2015	2015		2015	2015	2015
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Dreimonatszinssatz	0,6	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	- 0,0
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	2,4	2,0	1,5	2,0	1,7	1,3	1,0	0,4	0,5	0,4	0,4	0,3	0,7
Insgesamt	1,5	1,1	1,0	1,2	1,1	0,9	0,7	0,5	0,5	0,4	0,4	.	.
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,4	4,5	4,4	4,5	4,6	4,4	4,1	4,2	4,3	3,8	4,3	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	3,9	3,6	3,2	3,4	3,2	3,2	2,9	2,6	2,8	2,6	2,4	2,5	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,4	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,1	2,0	2,1	2,0	2,0	2,0	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,6	1,6	1,5	1,5	1,8	1,6	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,4	1,7	1,5	1,5	1,7	1,9	1,5	1,3	1,8	1,4	1,4	.
In Schweizer Franken	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	2,0	1,5	1,4	1,3	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	.
Über 2 Jahre	2,2	1,6	1,4	1,5	1,4	1,3	1,3	0,9	1,0	0,9	0,9	0,8	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	.
Über 2 Jahre	2,1	1,5	1,3	1,4	1,3	1,2	1,3	0,9	1,0	0,8	0,8	0,8	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014
Produktionswert												
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Pflanzliche Erzeugung	2.193	2.765	3.259	3.233	2.900	2.870	2.644	2.761	3.259	3.227	2.894	2.865
Tierische Erzeugung	2.752	2.840	3.188	3.308	3.428	3.420	2.940	2.921	3.233	3.359	3.480	3.440
Übrige Produktion	472	621	660	653	678	699	472	621	660	653	678	699
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs												
	5.416	6.226	7.108	7.194	7.006	6.988	6.055	6.304	7.152	7.239	7.052	7.003
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.278	2.489	2.991	2.946	2.729	2.795	2.917	2.566	3.035	2.991	2.775	2.810
Nettowertschöpfung Landwirtschaft							1.619	944	1.358	1.252	989	981
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,0	127,5	125,6	125,1	124,3	122,1		- 2,6	- 1,5	- 0,4	- 0,6	- 1,8
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	124,4	144,2	135,2	119,9	116,5	100,0	153,2	180,9	172,7	155,4	153,5
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	3,5	3,4	3,4	3,4	3,3	1,8	1,0	1,1	1,1	1,0	1,0

Q: Eurostat, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2014: vorläufig; Stand 2. Vorausschätzung Jänner 2015. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2011	2012	2013	2014	2014				2014		2015		
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar	
						1.000 t								
						Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung														
Milchanlieferung	2.278,0	2.904,4	2.964,2	2.933,1	3.060,3	+ 5,1	+ 5,9	+ 4,3	+ 1,2	+ 1,7	- 0,3	- 2,3	- 3,2	
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.752,1	2.421,5	2.371,9	2.888,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	212,7	208,3	209,5	205,5	+ 3,2	- 2,8	- 3,8	- 3,7	- 10,9	+ 3,3	- 7,5	- 2,1	
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	11,3	10,4	9,4	10,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 9,6	+ 18,2	+ 17,9	+ 2,5	- 21,7	+ 7,2	
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	501,1	493,2	491,8	487,2	- 1,9	- 2,2	+ 2,9	- 2,4	- 6,7	+ 2,4	- 5,9	+ 2,6	
Marktleistung Schlachthühner	69,1	81,1	78,5	79,7	77,6	- 2,7	- 0,5	- 4,5	- 2,7	- 9,3	- 7,6	+ 17,9	+ 16,5	
						€ je t								
						Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)														
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	345,2	329,4	367,1	385,3	+ 21,3	+ 10,4	+ 1,8	- 10,7	- 11,0	- 14,2	- 18,4	- 18,4	
Qualitätsweizen ²⁾	.	205,6	209,5	185,9	163,4	- 25,4	- 23,2	+ 6,6	+ 6,3	+ 2,3	+ 15,7	+ 6,3	- 0,5	
Jungstiere (R3) ³⁾	.	3.577,5	3.884,2	3.832,5	3.721,7	- 5,4	- 4,2	- 1,9	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.512,5	1.704,2	1.723,3	1.595,8	- 5,0	+ 1,4	- 10,3	- 15,1	- 11,8	- 14,3	- 13,2	- 7,6	
Hühner bratfertig	.	2.061,7	2.174,2	2.348,3	2.338,3	- 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 3,8	- 9,8	

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermasse: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2012	2013	2014	2014			2015		2014			2015		März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)														
Insgesamt	- 0,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	- 0,2	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,5	- 0,8	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,8	
Vorprodukte	- 0,4	- 0,1	+ 1,4	+ 2,1	- 0,6	+ 0,2	+ 0,9	- 0,4	- 2,0	+ 3,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,7	
Kfz	- 0,0	+ 8,7	+ 4,1	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,0	- 2,7	- 1,5	+ 7,7	- 1,1	+ 1,0	- 7,5	- 1,1	
Investitionsgüter	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 7,1	+ 0,2	- 1,7	+ 1,9	+ 4,9	+ 6,6	+ 9,3	
Konsumgüter	- 2,2	+ 2,0	- 1,4	- 1,9	- 3,6	- 0,9	- 0,3	- 1,1	- 3,2	+ 1,8	- 1,7	+ 1,6	- 0,8	
Langlebige	- 2,9	+ 5,1	- 8,0	- 10,6	- 12,0	- 6,5	- 1,9	- 6,0	- 8,6	- 4,8	- 0,5	- 0,5	- 4,3	
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,0	- 0,7	+ 4,1	- 2,4	+ 3,6	+ 2,5	
Andere Kurzlebige	- 6,0	- 1,8	- 0,3	- 0,1	- 2,5	+ 0,0	- 1,6	- 2,4	- 1,7	+ 5,1	- 1,5	+ 0,2	- 3,3	
Beschäftigte	+ 1,7	+ 0,1	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,6	.	- 0,7	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	.	
Geleistete Stunden	+ 1,1	+ 0,1	- 1,1	- 1,1	- 1,2	- 1,7	.	- 1,4	- 1,7	- 2,0	- 4,4	- 1,5	.	
Produktion je Beschäftigte/-n	- 2,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,2	.	+ 1,2	- 0,1	+ 2,5	+ 0,3	+ 1,3	.	
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 1,3	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,3	.	+ 0,4	+ 1,0	+ 5,8	+ 2,1	+ 3,2	.	
Auftragseingänge	+ 1,5	+ 1,0	- 0,8	+ 0,3	+ 1,3	- 1,1	.	+ 2,5	- 4,4	- 1,4	- 3,6	+ 0,5	.	
Inland	- 0,2	+ 3,7	- 2,6	+ 0,8	+ 4,4	- 3,7	.	- 2,4	- 7,3	- 1,2	- 8,0	- 2,5	.	
Ausland	+ 2,1	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	- 0,2	.	+ 4,2	- 3,4	- 1,5	- 2,2	+ 1,4	.	
Auftragsbestand	+ 3,1	- 1,7	- 0,3	+ 0,2	- 0,3	- 1,8	.	- 0,4	- 2,0	- 2,9	- 2,2	- 2,3	.	
Inland	+ 7,5	+ 1,8	+ 6,6	+ 4,6	+ 8,1	+ 7,1	.	+ 9,2	+ 6,1	+ 6,1	+ 6,9	+ 6,7	.	
Ausland	+ 5,3	- 2,4	- 1,6	- 0,7	- 2,0	- 3,6	.	- 2,3	- 3,7	- 4,7	- 4,1	- 4,2	.	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppi-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2012				2013				2014				2015	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	72	67	64	63	61	60	63	67	68	64	64	66	64	
Exportauftragsbestände	64	59	55	55	55	54	58	61	61	58	59	62	59	
	Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Fertigwarenlager (aktuell)	10	11	12	10	9	7	8	9	7	10	8	9	11	
	Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Produktion in den nächsten 3 Monaten	3	2	1	2	5	2	8	9	6	4	4	3	1	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	9	2	4	5	4	1	2	6	0	0	0	- 4	- 1	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2011	2012	2013	2013				2013				November	Dezember
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionswert													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,0	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 13,4
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,0	+ 6,0	- 1,6	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,7	- 0,3	+ 6,1	+ 6,1	+ 0,7	+ 12,3
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 7,9	+ 18,4	+ 2,6	+ 5,7	+ 9,0	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,9	+ 10,0	+ 2,1	+ 16,1
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 2,4	- 4,7	- 1,8	+ 7,2	- 2,5	+ 3,3	- 5,5	+ 9,4	- 0,5	+ 15,6
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 7,3	- 1,3	+ 2,2	+ 5,3	- 1,1	+ 4,3
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,1	- 3,8	- 5,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,2	+ 8,8
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 2,7	- 7,9	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 12,4	+ 6,0	+ 0,1	- 2,7	+ 7,3	+ 17,6

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2012	2013	2014	2014			2015			2015			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,9	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 2,6	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,4	- 0,3	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 0,2	- 1,0	- 2,6	- 3,8	- 5,8	- 0,5	- 0,9	- 2,3	- 0,4	+ 1,7	- 0,4	- 1,1	- 1,3
Arbeitslose	+ 6,4	+ 12,5	+ 4,8	+ 20,7	+ 15,1	+ 5,6	+ 6,8	+ 14,1	+ 7,5	+ 2,3	+ 2,6	+ 6,8	+ 14,3
Offene Stellen	- 14,9	- 7,6	- 17,1	- 18,6	- 20,3	- 18,5	- 12,5	- 21,1	- 12,4	- 21,3	- 16,1	- 15,6	- 8,8

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2012	2013	2014	2014			2015			2015			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 0,0	- 2,0	- 1,4	- 1,3	- 2,0	- 2,5	- 1,8	- 2,6	- 4,0	- 0,8	- 4,0	- 3,7	+ 1,8
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 3,9	- 0,5	- 2,4	- 4,1	- 5,0	- 4,6	- 4,1	- 4,6	- 6,5	- 2,2	- 7,1	- 10,7	+ 4,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,1	- 4,1	- 2,5	- 2,4	- 2,9	- 3,6	- 3,5	- 4,6	- 3,8	- 2,3	- 6,9	- 4,9	+ 0,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,8	- 3,1	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,4
Nettoumsätze real	- 1,9	- 2,1	- 0,9	- 1,2	- 1,7	- 1,3	+ 0,2	- 1,8	- 3,3	+ 1,1	- 1,4	- 1,5	+ 3,2
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 5,3	- 0,9	- 3,1	- 4,6	- 5,8	- 5,4	- 4,0	- 5,3	- 7,1	- 3,5	- 7,2	- 10,4	+ 4,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,8	- 3,4	- 0,9	- 1,5	- 1,7	- 1,3	+ 0,3	- 2,9	- 2,0	+ 1,3	- 1,9	- 1,1	+ 3,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 0,6	- 0,2	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,1	+ 2,4	- 3,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,9
Beschäftigte ¹⁾	+ 1,1	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,4
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,8	- 1,3	- 0,7	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,6	- 0,7	- 1,3	- 1,4	- 1,5	- 1,5
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,7	- 0,8	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	- 0,2	- 0,1	+ 0,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,8	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	- 0,8	- 0,8	- 0,3

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2012	2013	2014	2014			2015			2015			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	- 5,0	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 1,2	+ 3,3	+ 0,4	+ 1,3	- 3,0	- 8,0	- 1,5	- 5,4	- 0,7	- 18,1	+ 4,1	- 6,8	- 1,1
Bahn (in tkm)	- 5,6	- 1,7	.	+ 11,6	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 10,1	- 7,0	.	+ 9,0	- 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 5,5	- 2,7	.	+ 6,7	- 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 0,4	+ 7,4	.	+ 24,6	+ 12,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	- 1,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 4,4	- 2,1	.	+ 4,6	+ 2,8	.	.	+ 1,4	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 5,7	- 5,1	- 4,9	- 6,4	- 8,0	- 7,0	- 7,5	+ 0,8	- 7,4	- 16,5	- 2,3	- 25,2	+ 4,7

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2013		2014		2015	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,2	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,2
Spareinlagen	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 1,8	- 2,9	- 2,5	- 2,4	- 2,1	- 1,8	- 1,7
Termineinlagen	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	+ 17,4	+ 4,5	+ 21,1	+ 10,8	+ 17,9	+ 17,4	+ 5,4
Sichteinlagen	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 5,1	+ 9,0	- 0,6	+ 1,3	+ 4,0	+ 5,1	+ 11,1
Fremdwährungseinlagen	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 30,8	+ 5,3	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 30,8	+ 23,3
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 0,3	- 1,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,6

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2013			2014			2015	2014	Jänner	Februar	2015	April	Mai
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März		
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0
Arbeitslose	+ 4,7	+ 2,6	+ 1,8	+ 4,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 3,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,4
Offene Stellen	- 0,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,3	- 3,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 0,6	+ 2,5	+ 1,0	- 1,5	- 0,9	+ 0,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,8	7,9	8,0	8,3	8,5	8,6	8,9	8,7	8,7	8,9	9,0	9,2	9,3
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,4	5,5	5,6	5,6	5,6	5,6	5,5	5,6	5,5	5,4	5,6	5,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2012	2013	2014	2014			2015	2014	Jänner	Februar	2015	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März		
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.465	3.483	3.503	3.505	3.566	3.495	3.470	3.472	3.446	3.458	3.506	3.496	3.524
Männer	1.847	1.853	1.863	1.874	1.909	1.856	1.822	1.817	1.800	1.809	1.856	1.865	1.882
Frauen	1.619	1.630	1.640	1.631	1.657	1.639	1.648	1.655	1.646	1.649	1.650	1.631	1.643
Ausländer	527	557	589	588	611	588	594	585	585	592	606	595	612
Herstellung von Waren	583	583	583	582	591	581	574	575	572	573	577	578	577
Bauwesen	248	247	247	259	268	245	213	212	199	204	235	254	258
Private Dienstleistungen	1.602	1.615	1.627	1.616	1.659	1.618	1.631	1.635	1.627	1.630	1.636	1.605	1.626
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	868	877	888	886	885	898	900	902	898	898	904	901	901
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.370	3.392	3.416	3.416	3.479	3.408	3.383	3.386	3.358	3.370	3.420	3.410	3.438
Männer	1.836	1.843	1.854	1.864	1.900	1.848	1.812	1.810	1.790	1.799	1.848	1.857	1.872
Frauen	1.534	1.548	1.562	1.553	1.580	1.560	1.570	1.576	1.568	1.570	1.572	1.553	1.565
Arbeitslose	261	287	319	293	290	345	388	394	406	398	360	352	330
Männer	148	165	184	162	156	200	242	247	259	252	215	198	185
Frauen	112	122	136	132	134	146	146	147	147	145	145	154	145
Personen in Schulung	67	74	75	78	68	72	68	62	66	69	68	68	65
Offene Stellen	29	26	26	29	28	24	25	22	23	25	26	28	30
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 43,7	+ 17,5	+ 20,4	+ 22,7	+ 13,5	+ 20,5	+ 22,3	+ 23,0	+ 19,0	+ 13,7	+ 34,1	+ 19,8	+ 25,4
Männer	+ 23,6	+ 6,6	+ 9,9	+ 9,7	+ 4,4	+ 9,3	+ 8,0	+ 11,4	+ 7,1	+ 3,3	+ 13,6	+ 8,9	+ 11,9
Frauen	+ 20,1	+ 10,9	+ 10,5	+ 13,1	+ 9,1	+ 11,2	+ 14,3	+ 11,6	+ 11,8	+ 10,4	+ 20,5	+ 10,8	+ 13,5
Ausländer	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 32,7	+ 31,7	+ 30,0	+ 26,6	+ 30,1	+ 25,6	+ 22,6	+ 31,5	+ 22,9	+ 25,3
Herstellung von Waren	+ 9,7	+ 0,0	- 0,7	+ 0,1	- 0,7	- 1,1	- 2,8	- 0,8	- 3,1	- 3,4	- 1,9	- 2,6	- 3,6
Bauwesen	+ 2,7	- 0,9	- 0,3	- 1,4	- 5,2	- 0,2	- 3,2	+ 0,8	- 2,0	- 3,6	- 4,1	- 1,0	- 1,2
Private Dienstleistungen	+ 23,9	+ 12,2	+ 12,8	+ 16,2	+ 11,4	+ 10,8	+ 14,2	+ 10,0	+ 10,5	+ 8,9	+ 23,1	+ 9,1	+ 15,7
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 10,4	+ 9,0	+ 11,2	+ 10,2	+ 10,8	+ 14,3	+ 15,3	+ 15,3	+ 14,6	+ 13,1	+ 18,2	+ 14,8	+ 14,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 26,2	+ 16,8	+ 23,6	+ 24,5	+ 25,4	+ 21,1	+ 16,1	+ 36,3	+ 21,8	+ 27,7
Männer	+ 23,7	+ 7,2	+ 10,6	+ 10,5	+ 5,2	+ 10,0	+ 8,5	+ 11,7	+ 7,5	+ 3,8	+ 14,1	+ 9,3	+ 12,4
Frauen	+ 23,5	+ 14,0	+ 13,2	+ 15,7	+ 11,6	+ 13,6	+ 16,1	+ 13,6	+ 13,6	+ 12,3	+ 22,2	+ 12,5	+ 15,3
Arbeitslose	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 37,6	+ 30,0	+ 30,7	+ 39,4	+ 32,4	+ 36,4	+ 40,8	+ 41,0	+ 44,5	+ 39,4
Männer	+ 9,3	+ 16,8	+ 18,3	+ 21,9	+ 18,1	+ 19,1	+ 25,5	+ 20,0	+ 22,4	+ 26,3	+ 28,0	+ 27,8	+ 24,6
Frauen	+ 4,7	+ 9,7	+ 13,8	+ 15,7	+ 11,9	+ 11,6	+ 13,9	+ 12,4	+ 14,0	+ 14,6	+ 13,1	+ 16,7	+ 14,9
Personen in Schulung	+ 3,4	+ 6,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,3	- 3,6	- 14,6	- 4,7	- 13,5	- 15,5	- 14,8	- 14,9	- 14,1
Offene Stellen	- 2,9	- 3,0	- 0,1	+ 0,7	- 0,6	- 0,2	+ 0,4	- 1,0	+ 1,2	+ 0,8	- 0,9	+ 0,1	- 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2012	2013	2014	2014			2015	2014	Jänner	Februar	2015	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember			März		
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,6	8,4	7,7	7,5	9,0	10,1	10,2	10,5	10,3	9,3	9,1	8,6
Männer	7,4	8,2	9,0	7,9	7,6	9,7	11,7	12,0	12,6	12,2	10,4	9,6	8,9
Frauen	6,5	7,0	7,6	7,5	7,5	8,2	8,1	8,1	8,2	8,1	8,1	8,6	8,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,5	14,9	14,1	13,9	14,8	14,0	13,2	13,8	13,5	13,1	13,0	13,2	12,9
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	886	1.089	1.213	1.016	1.050	1.422	1.561	1.778	1.768	1.568	1.372	1.270	1.120

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2012	2013	2014	II. Qu.	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	
Verbraucherpreisindex	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	
Ohne Saisonwaren	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,8	
Bekleidung und Schuhe	+ 1,3	+ 0,7	- 0,7	+ 0,2	- 1,1	- 1,4	- 1,0	- 1,8	- 1,1	- 1,7	- 0,2	+ 0,3	+ 0,2	
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	
Verkehr	+ 2,6	- 0,3	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,5	- 0,1	- 3,5	- 1,6	- 3,9	- 3,7	- 3,0	- 2,7	- 2,1	
Nachrichtenübermittlung	- 0,1	+ 1,3	+ 6,0	+ 5,4	+ 6,9	+ 5,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	
Freizeit und Kultur	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,3	
Erziehung und Unterricht	+ 4,4	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	
Großhandelspreisindex	+ 2,4	- 1,1	- 1,9	- 1,3	- 1,5	- 2,9	- 4,7	- 4,5	- 6,3	- 4,6	- 3,2	- 3,0	- 2,3	
Ohne Saisonprodukte	+ 2,3	- 1,2	- 1,9	- 1,2	- 1,5	- 2,9	- 4,8	- 4,4	- 6,4	- 4,8	- 3,2	- 3,0	- 2,5	

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2012	2013	2014	II. Qu.	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Arbeiter	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
Angestellte	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Bedienstete														
Öffentlicher Dienst	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at, Doris.Steininger@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2012	2013	2014	II. Qu.	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2015	2015		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	I. Qu.	September	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,8	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten														
Brutto	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 2,3	- 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 1,3	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Herstellung von Waren³⁾

Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,1	.	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁴⁾	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	.	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁴⁾	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	.	+ 1,1	+ 2,9	+ 4,2	+ 1,9	+ 4,4	+ 2,8

Bauwesen

Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	- 0,7	.	+ 0,4	- 1,1	- 1,3	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,5
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁴⁾	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	.	+ 3,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 4,0	+ 2,1	+ 3,9
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁴⁾	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,0	.	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,1	+ 4,6	+ 4,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Basierend auf hochgerechneter Grundgesamtheit. - ¹⁾ Laut ESVG 2010. - ²⁾ Referenzjahr 2010. - ³⁾ Einschließlich Bergbau. - ⁴⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at, Doris.Steininger@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	
	In % des Bruttoinlandsproduktes													
Staatsausgaben	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,8	50,8	50,9	50,9	52,3	
Abgabenquote Staat und EU	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,3	43,8	
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 1,3	- 1,7	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,5	- 5,3	- 4,5	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,4	
Schuldenstand	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,1	81,5	80,9	84,5	

Q: Statistik Austria, Stand 30. März 2015. - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	2.298,7	941	967	987	1.023	1.052	1.078
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	1.945,3	957	982	1.001	1.038	1.066	1.091
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	1.072,3	746	764	780	807	828	846
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	835,5	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362	1.392
Selbständige	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	353,4	860	886	908	944	976	1.002
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	173,1	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223	1.246
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	180,2	657	673	689	715	738	758
Neuzuerkennungen insgesamt	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	121,3	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073
Pensionsversicherung der Unselbständigen	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	105,5	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092	1.072
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	56,9	773	790	798	798	831	824
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	47,0	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	1.372
Selbständige	17,2	16,5	16,9	18,0	15,8	0,0	983	1.015	1.011	1.020	1.070	1.077
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	10,1	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236	1.233
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	5,7	724	751	761	776	777	832

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	2.310,3	941	967	987	1.023	1.052	1.078
Direkt pensionen	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.802,8	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196
Invaliditätspensionen ¹⁾	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	187,6	999	1.016	1.028	1.054	1.074	1.104
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.615,2	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181	1.207
Normale Alterspensionen	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	1.504,2	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132	1.162
Vorzeitige Alterspensionen	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	111,0	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803	1.809
Lange Versicherungsdauer	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	5,1	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491	1.627
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,6	–	–	–	–	–	1.346	–	–	–	–	–
Korridor pensionen	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	15,7	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467	1.515
Langzeitversicherte ⁴⁾	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	83,5	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891	1.880
Schwerarbeitspensionen	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	6,6	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685	1.759
Witwen- bzw. Witwerpensionen	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	459,5	613	625	635	657	673	688
Waisenpensionen	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	48,0	309	316	321	333	343	352
Neuzuerkennungen insgesamt	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	111,4	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073
Direkt pensionen	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	81,3	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240
Invaliditätspensionen ¹⁾	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	20,0	922	960	986	1.010	1.018	1.095
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	61,3	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333	1.288
Normale Alterspensionen	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	30,5	712	725	738	797	847	895
Vorzeitige Alterspensionen	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	30,8	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676
Lange Versicherungsdauer	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	4,3	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389
Geminderte Arbeitsfähigkeit	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Korridor pensionen	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	6,3	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475	1.538
Langzeitversicherte ⁴⁾	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	17,5	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769
Schwerarbeitspensionen	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	2,7	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	24,8	607	625	630	657	673	693
Waisenpensionen	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	5,3	249	258	258	263	271	279

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ⁴⁾ "Hacklerregelung".

• Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6
Invaliditätspensionen	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8
Alle Alterspensionen	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2005	CO ₂ -Emissionen		2010	2011	2012	Emissionsintensität	
				2008	2009			2012		
				Mio. t				kg je BIP ¹⁾ t pro Kopf		
OECD	11.139,9	12.615,4	13.005,0	12.758,0	11.991,5	12.491,3	12.326,3	12.146,1	0,31	9,68
USA	4.868,7	5.698,2	5.773,5	5.585,2	5.182,5	5.427,1	5.288,4	5.074,1	0,36	16,15
EU 28	4.067,8	3.852,1	3.988,3	3.862,0	3.565,2	3.678,9	3.547,7	3.504,9	0,25	6,91
Deutschland	949,7	825,0	799,6	786,2	730,4	769,9	742,2	755,3	0,26	9,22
Österreich	56,4	61,7	74,6	70,8	64,0	69,4	67,7	64,7	0,21	7,68
Frankreich	352,8	378,7	388,2	367,4	348,6	355,1	328,7	333,9	0,17	5,10
Italien	397,4	426,0	460,8	435,2	389,9	399,2	393,0	374,8	0,23	6,15
Polen	342,1	290,9	292,9	299,6	288,6	306,4	300,8	293,8	0,42	7,62
Tschechien	148,8	122,4	120,2	117,5	110,3	114,3	112,9	107,8	0,43	10,25
China	2.277,7	3.350,3	5.444,3	6.532,7	6.839,1	7.294,9	8.000,4	8.250,9	0,62	6,08

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €								
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.579	7.071	7.253	7.415	7.282	7.469	8.102	8.260	8.309
Energisteuern ¹⁾	3.288	4.350	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012	5.051
Transportsteuern ²⁾	1.767	2.141	2.179	2.174	2.179	2.235	2.429	2.565	2.561
Ressourcensteuern ³⁾	453	535	549	574	590	603	616	629	644
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	46	72	64	57	51	53	53	53
Anteile der Umweltsteuern in %									
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,2	6,8	6,3	6,1	6,2	6,2	6,4	6,3	6,1
Am BIP (nominell)	2,7	2,9	2,7	2,6	2,7	2,6	2,7	2,7	2,7

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 41: Bruttowertschöpfung

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)					
Wien	- 2,3	+ 1,1	+ 1,6	- 0,2	+ 0,3	- 0,2
Niederösterreich	- 5,1	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,2	- 0,1
Burgenland	- 1,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,9	+ 0,8
Steiermark	- 5,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,6
Kärnten	- 5,8	+ 1,4	+ 4,0	- 0,7	+ 0,3	+ 0,1
Oberösterreich	- 6,3	+ 3,9	+ 5,1	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,3
Salzburg	- 4,6	+ 4,1	+ 3,2	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,3
Tirol	- 3,1	+ 1,1	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,5
Vorarlberg	- 5,2	+ 2,5	+ 4,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,4
Österreich	- 4,3	+ 2,0	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, ESVG 2010, Stand Mai 2015. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2012	2013	2014	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 7,6	+ 3,7	+ 6,3	+ 7,9	+ 7,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 4,4	+ 9,7	+ 1,8	+ 10,4	+ 7,4	+ 1,9
Niederösterreich	+ 0,7	- 3,0	+ 2,9	+ 6,2	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	- 1,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,9	- 3,9
Burgenland	+ 0,2	- 2,9	+ 2,1	+ 7,5	- 0,3	+ 1,9	- 1,3	- 4,4	+ 12,3	- 0,3	- 4,8	+ 1,1	- 5,6
Steiermark	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 9,2	- 1,1	+ 0,5	+ 3,2	+ 0,3	- 0,4	+ 1,0	+ 7,0	+ 0,6	+ 0,5
Kärnten	+ 1,7	- 0,9	- 3,3	+ 5,2	- 6,9	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,2	+ 0,9	+ 9,1	- 11,3	+ 0,6
Oberösterreich	+ 3,9	- 2,2	- 1,2	+ 6,8	- 4,7	+ 0,6	+ 2,5	- 1,2	+ 0,8	- 3,0	+ 4,9	+ 5,2	- 2,6
Salzburg	+ 5,4	+ 2,2	- 1,2	+ 9,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,1	- 0,9	- 0,9	- 0,4	+ 9,8	- 5,4	+ 6,1
Tirol	+ 3,8	+ 1,7	- 1,6	+ 14,8	- 0,3	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,6	+ 0,2	+ 12,9	- 8,8	- 0,0
Vorarlberg	+ 6,6	+ 3,0	- 3,8	+ 10,4	- 2,8	- 3,0	+ 2,1	+ 1,6	- 10,2	+ 0,0	+ 13,1	- 8,0	+ 11,6
Österreich	+ 4,0	+ 1,2	- 0,5	+ 9,5	- 0,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,2	+ 10,7	- 5,3	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2012	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2015	2015	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 10,2	- 3,6	- 6,6	- 1,8	- 9,2	- 9,3	- 5,7	- 6,3	- 11,0	- 7,3	+ 1,0	- 9,8	- 14,9
Niederösterreich	+ 3,3	- 3,3	- 3,4	- 2,4	- 2,0	- 4,1	- 5,1	- 0,3	- 7,6	- 6,4	- 0,7	- 10,0	- 6,0
Burgenland	+ 3,1	+ 11,0	+ 3,1	+ 12,1	+ 2,2	+ 1,4	- 1,5	- 1,5	+ 7,4	- 8,7	- 3,0	- 10,0	+ 6,0
Steiermark	- 0,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,5	+ 3,2	+ 4,5	- 2,0	+ 14,1	- 2,0	- 5,3	+ 1,6	- 5,8	- 3,4
Kärnten	- 2,5	- 2,3	+ 1,2	+ 4,0	+ 2,3	- 0,2	- 1,0	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,2	- 4,7	- 2,3	+ 3,2
Oberösterreich	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,2	+ 5,8	- 1,5	- 1,1	+ 3,8	- 2,5	+ 4,1
Salzburg	+ 2,0	- 2,3	- 1,1	- 1,7	- 0,5	- 0,4	- 1,9	+ 2,2	- 4,6	- 2,7	+ 2,2	- 2,0	+ 4,9
Tirol	- 0,6	- 1,1	+ 2,3	- 1,5	+ 1,2	+ 2,2	+ 6,8	+ 4,7	+ 7,6	+ 6,1	+ 6,8	+ 2,6	+ 6,9
Vorarlberg	+ 2,0	+ 2,3	+ 10,2	+ 14,5	+ 7,4	+ 7,9	+ 11,0	+ 10,7	+ 11,3	+ 15,7	+ 6,1	- 15,7	- 4,0
Österreich	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	- 0,9	+ 4,4	- 2,2	- 2,2	+ 1,9	- 5,9	- 1,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2012	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2015	2015	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 2,3	+ 0,5	- 5,3	- 1,4	- 2,9	- 9,4	- 6,1	- 8,5	- 9,1	+ 1,2	- 9,2	- 8,2	- 6,3
Niederösterreich	+ 5,4	- 2,0	- 2,3	- 0,3	- 2,4	- 2,4	- 3,3	- 0,2	- 4,6	- 6,3	+ 1,2	- 1,3	+ 3,7
Burgenland	+ 5,7	+ 2,5	- 0,2	+ 6,4	+ 4,4	- 1,4	- 6,1	+ 4,6	- 4,9	- 9,9	- 3,2	- 1,7	- 0,7
Steiermark	+ 4,6	+ 2,7	+ 4,1	+ 12,6	+ 3,5	+ 4,0	+ 0,3	+ 8,5	+ 2,0	+ 2,3	- 3,7	- 1,2	+ 1,1
Kärnten	- 4,5	+ 3,7	- 4,0	+ 13,8	- 6,2	- 3,1	- 10,6	- 5,8	- 13,2	- 9,2	- 9,2	- 16,9	+ 23,9
Oberösterreich	+ 4,7	+ 5,0	- 0,3	+ 10,0	+ 4,4	- 3,5	- 6,2	- 0,9	- 8,6	- 5,0	- 4,7	- 5,8	- 7,3
Salzburg	+ 6,4	- 2,8	+ 2,2	+ 8,2	+ 4,9	+ 3,4	- 3,9	+ 2,2	- 1,8	- 4,9	- 4,9	- 13,5	- 10,3
Tirol	+ 3,4	- 0,4	+ 0,4	+ 1,5	+ 4,3	- 1,5	- 1,2	+ 2,6	- 1,4	- 0,3	- 1,8	- 4,0	+ 6,3
Vorarlberg	+ 10,6	+ 4,3	+ 2,8	+ 9,0	- 2,0	+ 2,4	+ 3,5	+ 9,3	- 3,2	+ 1,4	+ 11,5	- 3,2	- 8,3
Österreich	+ 4,0	+ 1,4	- 0,9	+ 5,2	+ 0,8	- 2,4	- 4,0	- 0,2	- 5,4	- 2,7	- 3,9	- 5,9	- 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2012	2013	2014	2014	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	771	777	782	785	789	784	774	773	770	772	780	789	790
Niederösterreich	561	562	566	571	578	565	553	552	548	549	563	572	575
Burgenland	94	94	96	98	100	95	92	92	91	91	95	98	99
Steiermark	468	469	473	475	484	471	464	461	459	461	471	475	478
Kärnten	201	200	199	201	208	196	192	192	190	191	195	197	202
Oberösterreich	597	602	606	608	616	606	596	596	591	592	604	610	612
Salzburg	236	237	238	234	242	237	242	245	241	242	242	231	235
Tirol	297	303	306	297	311	305	317	322	316	318	316	292	297
Vorarlberg	145	147	150	147	151	150	153	153	153	153	154	148	149
Österreich	3.370	3.392	3.416	3.416	3.479	3.408	3.383	3.386	3.358	3.370	3.420	3.410	3.438
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	83	90	104	98	101	113	127	128	129	128	125	122	120
Niederösterreich	44	49	54	47	49	57	67	68	71	69	60	55	53
Burgenland	8	9	10	8	8	10	13	13	14	13	11	9	9
Steiermark	35	39	42	37	37	45	52	55	56	54	47	42	39
Kärnten	21	23	25	21	20	27	31	32	33	31	28	26	22
Oberösterreich	29	33	37	33	34	40	48	49	51	50	42	38	36
Salzburg	12	13	15	15	12	16	17	15	17	17	15	18	15
Tirol	19	21	23	24	19	27	24	23	25	24	23	31	26
Vorarlberg	9	9	10	10	9	11	10	11	11	11	10	11	10
Österreich	261	287	319	293	290	345	388	394	406	398	360	352	330

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 9,9	+ 5,7	+ 5,2	+ 5,3	+ 2,8	+ 5,3	+ 2,9	+ 5,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 3,2	+ 5,5	+ 5,7
Niederösterreich	+ 7,5	+ 0,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 5,2	+ 4,7	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,5	+ 5,1
Burgenland	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5
Steiermark	+ 5,8	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,8
Kärnten	+ 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,6	- 1,1	- 0,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,3
Oberösterreich	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,9	+ 4,4	+ 5,1
Salzburg	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2	+ 5,3	+ 1,0	+ 1,7
Tirol	+ 5,2	+ 6,3	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 1,7	+ 9,8	- 0,4	+ 2,2
Vorarlberg	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 3,5	+ 2,1	+ 2,4
Österreich	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 26,2	+ 16,8	+ 23,6	+ 24,5	+ 25,4	+ 21,1	+ 16,1	+ 36,3	+ 21,8	+ 27,7
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 3,9	+ 7,2	+ 14,2	+ 16,1	+ 13,1	+ 15,2	+ 21,9	+ 17,2	+ 20,7	+ 21,6	+ 23,4	+ 23,8	+ 23,2
Niederösterreich	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 5,6	+ 4,5	+ 4,6	+ 5,6	+ 4,5	+ 4,8	+ 5,6	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,4
Burgenland	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Steiermark	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,8
Kärnten	+ 0,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,1
Oberösterreich	+ 2,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,3	+ 4,9	+ 4,6	+ 4,1	+ 3,9
Salzburg	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7
Tirol	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,8	- 0,2	+ 2,5	+ 0,1
Vorarlberg	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,3
Österreich	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 37,6	+ 30,0	+ 30,7	+ 39,4	+ 32,4	+ 36,4	+ 40,8	+ 41,0	+ 44,5	+ 39,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2012	2013	2014	2014	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,5	10,2	11,6	11,0	11,2	12,4	13,9	14,0	14,1	14,0	13,6	13,2	13,0
Niederösterreich	7,1	7,8	8,4	7,5	7,7	8,9	10,5	10,7	11,1	10,9	9,4	8,5	8,2
Burgenland	7,8	8,5	8,9	7,4	7,4	9,4	11,8	12,2	12,9	12,4	10,1	8,4	7,8
Steiermark	6,8	7,4	7,9	7,0	6,9	8,5	9,9	10,5	10,7	10,3	8,8	8,0	7,4
Kärnten	9,1	10,2	10,8	9,4	8,6	11,9	13,5	13,8	14,5	13,8	12,2	11,2	9,7
Oberösterreich	4,5	5,1	5,7	5,0	5,1	6,0	7,2	7,4	7,7	7,6	6,3	5,7	5,4
Salzburg	4,7	5,1	5,7	5,7	4,8	6,3	6,2	5,8	6,5	6,5	5,7	6,9	6,0
Tirol	5,9	6,4	6,9	7,4	5,5	8,0	6,8	6,5	7,1	6,8	6,5	9,4	7,8
Vorarlberg	5,6	5,8	6,0	6,0	5,6	6,5	6,2	6,3	6,5	6,4	5,8	6,8	6,1
Österreich	7,0	7,6	8,4	7,7	7,5	9,0	10,1	10,2	10,5	10,3	9,3	9,1	8,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Marcus Scheiblecker

Österreichs Wirtschaft im Rückstand?

Österreichs Wirtschaft im Rückstand?

Nachdem das Wirtschaftswachstum in Österreich im Durchschnitt der letzten 20 Jahre über jenem von Deutschland und über dem Durchschnitt des Euro-Raumes lag, zeigt sich seit 2014 ein deutlicher Rückstand. Das seit einigen Jahren niedrige Wirtschaftswachstum und die Stagnation der Industrieproduktion weisen auf Strukturschwächen hin, die eine rasche wirtschaftspolitische Reaktion erfordern. Sie treten jedoch nicht durch einen Vergleich mit dem Ausland zutage: Ein Vergleich zwischen Österreich, Deutschland und dem Euro-Raum hinsichtlich der Entwicklung der Industrieproduktion, der Lohnstückkosten in der Industrie, der Arbeitsmarktpflege und der Inflation lässt keinen Rückstand Österreichs erkennen. In Deutschland sorgt eine konsumgetriebene Sonderkonjunktur für eine stärkere Dynamik, die aber kaum auf Österreich ausstrahlt. Zusätzlich treibt die späte Konjunkturerholung der Länder an der EU-Peripherie seit kurzem das Wachstum im Durchschnitt des Euro-Raumes an.

Is the Austrian Economy Falling Behind?

After a period of stronger growth, the economy in Austria seems to lag behind the performance put in by Germany and the euro area since 2014. This article argues that this is not so much an outcome of a structural gap which opened in 2014 compared to both regions but due more to special business cycle conditions. A comparison between Austria, Germany and the euro area based on the development of industrial production, industrial unit labour costs, labour market performance and inflation does not hint at a structural backlog against these economic areas. Nevertheless, the low growth of the Austrian economy and the stagnation of its industrial production hints at a structural weakness which requires an immediate response by way of structural reforms. In Germany, an idiosyncratic consumption-driven cycle set in, which has not stimulated growth in Austria. Apart from this effect, the euro area economy is spurred by the recent recovery of some countries at its periphery.

Kontakt:

Mag. Dr. Markus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Markus.Scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E320 • **Keywords:** Konjunkturzyklen, Deutschland-Österreich, Wettbewerbsfähigkeit

Begutachtung: Fritz Breuss, Elisabeth Christen • **Wissenschaftliche Assistenz:** Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

Österreichs Wirtschaftsleistung wird sich heuer bereits das vierte Jahr in Folge um weniger als 1% erhöhen. Die Arbeitslosenquote erreichte nach nationaler Definition jüngst den höchsten Stand seit den 1950er-Jahren, und die Inflationsrate ist eine der höchsten im Euro-Raum. Auch in Umfragen zur internationalen Standortqualität fällt Österreich immer weiter zurück.

Immer öfter wird die Frage nach einem möglichen Verlust des Wachstumsvorsprunges gestellt, den Österreich in den vergangenen zwei Jahrzehnten phasenweise gegenüber dem übrigen Euro-Raum und auch gegenüber Deutschland hatte. Zwar scheint es angesichts des über die letzten Jahre schleppenden Wachstums wenig zweifelhaft, dass Strukturschwächen zu den Ursachen zählen, jedoch lassen sie sich nicht durch einen Vergleich mit Deutschland oder dem Euro-Raum insgesamt belegen und noch weniger trat 2014, als erstmals ein deutlicher Rückstand gegenüber beiden Wirtschaftsräumen zu verzeichnen war, eine ruckartige Verschlechterung in diesem Bereich ein. Der vorliegende Beitrag versucht den in der Vergangenheit beobachteten Wachstumsvorsprung zu erklären und prüft, ob er sich ab 2014 in einen Rückstand gewandelt haben könnte.

Zum einen lässt sich dieser ehemalige Wachstumsvorsprung durch eine Serie für Österreich positiver Schocks erklären, die seit der Ostöffnung auftraten und durch ökonomische Integrationschritte ausgelöst wurden. Zum anderen dämpften spezifische, durch politische Ereignisse ausgelöste Schocks die deutsche Binnennachfrage; aufgrund des großen Gewichtes der deutschen Wirtschaft schlug dies entsprechend auf den Durchschnitt des Euro-Raumes durch. Dem Boom infolge der deutschen Wiedervereinigung folgte eine Phase scharfer fiskalischer Konsolidierung, und die Kapazitäten der Bauwirtschaft wurden über einen Zeitraum von 10 Jahren auf ein nachhaltigeres Niveau zurückgeführt. Diese Serie an Integrationschritten und die politisch induzierte Sonderkonjunktur in der deutschen Bauwirtschaft erklären bereits

einen großen Teil des Wachstumsvorsprunges Österreichs in der Vergangenheit. Beide Faktoren dürften jedoch seit kurzem keine Rolle mehr spielen.

Seit 2014 scheint der ökonomische Gleichklang zwischen der Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und Österreich zuungunsten Österreichs verloren gegangen zu sein. Er beruhte allerdings weniger auf der Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich per se, sondern zu einem wesentlichen Teil auf der gemeinsamen Reaktion beider Volkswirtschaften auf einen internationalen Konjunkturzyklus. Die aktuelle Dynamik hingegen beruht in Deutschland auf einem Wiedererstarken der Binnenkonjunktur, von der die österreichische Wirtschaft bereits in der Vergangenheit kaum profitierte.

Die Entwicklung der Industrieproduktion, die häufig zur Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit herangezogen wird, weist in Österreich zwar keinen Rückstand gegenüber Deutschland auf, und auch die Entwicklung der Lohnstückkosten in der Industrie der beiden Länder deutet auf keine relative Verschlechterung der heimischen Wettbewerbsfähigkeit hin. Die Stagnation seit dem Jahr 2012 ist dennoch ein deutlicher Hinweis auf Strukturschwächen, die rasche wirtschaftspolitische Reaktionen erfordern.

Eine Erklärung des Wachstumsrückstandes gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes bietet neben der Bedeutung Deutschlands für diesen Wirtschaftsraum auch die verspätete Konjunkturerholung in den Peripherieländern: Nach der Rezession 2008/09 und der anschließenden Phase der Stagnation bzw. des weiteren Rückganges der Wirtschaftsleistung ist in Spanien, Irland und Portugal seit 2014 erstmals eine Erholung zu beobachten. Den Aufholprozess und die Schließung der durch die Krise aufklaffenden Produktionslücke hatte die Industrie in Deutschland und Österreich 2011 abgeschlossen, rascher als in den USA. Das weist auf eine auch nach der Krise noch angemessene Wirtschaftsstruktur hin. Aufgrund dieser unterschiedlichen Stellung im Konjunkturzyklus sind Aussagen über Strukturveränderungen, die allein auf einem Vergleich von BIP-Veränderungsraten basieren, wenig hilfreich.

Die Arbeitslosenquote sank in Deutschland kürzlich auf den niedrigsten Stand seit über 20 Jahren, zugleich stieg sie in Österreich auf den höchsten Wert seit den 1950er-Jahren. Diese Divergenz lässt sich überwiegend auf demographische Besonderheiten in Deutschland zurückführen: Während das Arbeitskräfteangebot in Deutschland bis 2011 sank und danach wieder leicht stieg, nahm es in Österreich kontinuierlich zu. Wie die für die Beurteilung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit wesentlich aussagekräftigere Beschäftigungsentwicklung zeigt, wurden in Österreich in den letzten Jahren trotz niedrigen Wachstums sogar relativ mehr Stellen geschaffen als in Deutschland. Allerdings waren dies in geringerem Ausmaß Vollzeitstellen, sodass das Arbeitsvolumen in Deutschland stärker zunahm.

Der positive Abstand der österreichischen Inflationsrate gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes scheint ebenfalls nicht Ausdruck mangelnden Wettbewerbes auf internationalen Märkten zu sein, sondern ist eher auf mangelnden Wettbewerb im Bereich der nichthandelbaren, nur lokal angebotenen Dienstleistungen wie Wohnen und Telekommunikation oder Gaststättenwesen und auf den Anstieg administrierter Preise zurückzuführen.

Wenn auch die wirtschaftspolitische Reformbereitschaft in den letzten Jahren die Potentiale nicht ausschöpfte, belegt der seit 2014 beobachtete Wachstumsrückstand gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes allein nicht die Schwächen der heimischen Wirtschaftsstruktur. Zudem scheint das Ansehen Österreichs auf den internationalen Finanz- und Kapitalmärkten trotz der Positionsverluste in verschiedenen Rankings zur Standortqualität bislang ungebrochen zu sein: Die Sekundärmarktrendite für Schuldtitel des österreichischen Staates liegt unverändert auf einem Tiefstwert. Die Notwendigkeit von Strukturanpassungen ergibt sich vielmehr aufgrund der schlechten Wirtschaftsentwicklung in den vergangenen Jahren und der angesichts dieser Entwicklung viel zu hohen Inflationsrate.

Abbildung 1: Bruttoinlandsprodukt, Inflation und Arbeitslosigkeit



Q: Eurostat, WIFO-Prognose, Europäische Kommission. – ¹⁾ Auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex. – ²⁾ Harmonisiert laut Eurostat (Labour Force Survey).

1. Österreich vorübergehend vom Wachstum in Deutschland und der EU abgekoppelt

Im Rahmen der vorliegenden Analyse soll nicht die Sinnhaftigkeit des Strebens nach einem Wachstumsvorsprung per se diskutiert werden. Allerdings reicht die derzeitige Expansion der Wirtschaft nicht aus, um genügend Arbeitsplätze zu schaffen, die Armut weiter zurückzudrängen oder den privaten Konsum – als Hauptziel jedes wirtschaftlichen Handelns – zu erhöhen. Die schwache Einkommensentwicklung gefährdet zunehmend die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme, da die öffentliche Hand Probleme hat, diese langfristig abzusichern. Unter diesen Rahmenbedingungen ist es

durchaus sinnvoll, aus einem Vergleich mit anderen Ländern mögliche Ursachen und Verbesserungsmöglichkeiten abzuleiten.

Im Allgemeinen ist ein Vergleich der Entwicklung des BIP nur vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung aussagekräftig, da das erste Ziel ökonomischen Handelns eine Wohlstandssteigerung ist. Steigt hingegen die Bevölkerung stärker als die gesamtwirtschaftliche Produktion, dann sinkt das verfügbare Gütervolumen pro Kopf und somit der materielle Wohlstand. Da sich demographische Größen üblicherweise wesentlich träger verändern als ökonomische Kennzahlen, wird dieser Faktor bei intertemporalen Vergleichen oftmals ausgeblendet. In interregionalen Vergleichen wird er zwar berücksichtigt, aber lediglich als Absolutwerte (BIP pro Kopf) und nicht als Veränderungen.

Die Frage, ob das BIP überhaupt ein geeigneter Maßstab zur Beurteilung des Wohlstandes der Bevölkerung ist, ist zwar gerechtfertigt, aber nur dann sinnvoll, wenn es Anzeichen dafür gibt, dass sich im Gegenzug zu einem Wachstumsrückstand andere Indikatoren im Vergleich mit dem Ausland verbessern. Hier können Indikatoren einbezogen werden, die üblicherweise zur Wohlstandsmessung genutzt werden, wie etwa die Umweltbelastungen oder Sicherheitsaspekte¹⁾. Auch diese Faktoren scheinen jedoch für einen Vergleich über kürzere Zeiträume und zwischen relativ heterogenen Volkswirtschaften wie den hier untersuchten wenig relevant zu sein und werden daher im Folgenden ebenfalls nicht berücksichtigt. Trotz dieser generellen Einwände gegen einen reinen Vergleich von Wachstumsraten soll hier der Fokus auf den erst seit kurzem beobachteten BIP-Wachstumsrückstand gelegt werden.

Um einen möglichen Wachstumsrückstand gegenüber anderen Wirtschaftsräumen zu analysieren, wird häufig die BIP-Entwicklung in eine Trendkomponente und eine darum schwankende Konjunkturkomponente aufgespalten. Wenn Konjunkturschwankungen schwächer oder gegenüber dem Ausland verzögert auftreten, ist dies generell nicht als Gefahr, sondern sogar als Vorteil zu sehen; hingegen ist eine Verlangsamung des Trendwachstums des BIP (pro Kopf) sehr wohl problematisch. Die aktuelle Diskussion dreht sich somit weniger um die Frage, ob Österreich als "Nachzügler" etwas später als das Ausland auf Konjunkturimpulse reagiert, sondern ob der seit kurzem zu beobachtende Wachstumsrückstand auf einer Abflachung des Trendwachstums beruht.

Auf eine quantitative Aufspaltung der BIP-Veränderungsraten in eine Trend- und eine Konjunkturkomponente wird hier verzichtet, weniger angesichts der Kritik an der generellen Möglichkeit und Sinnhaftigkeit einer solchen Aufspaltung²⁾ sondern weil die entsprechenden Verfahren für aktuelle Daten, wie sie hier analysiert werden, sehr unzuverlässig sind³⁾. Auch liefern diese Verfahren keine Ursachenanalyse, aus der wirtschaftspolitische Ratschläge abzuleiten wären.

2. Gesamtwirtschaftliche und konjunkturelle Zusammenhänge

Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2013 übertraf der Anstieg des realen BIP in Österreich jenes in Deutschland um rund 0,6 Prozentpunkte und den Durchschnitt des Euro-Raumes um rund 0,5 Prozentpunkte. Nach einem Wirtschaftswachstum von nur 0,3% 2014 erwarten die Prognosen für Österreich 2015⁴⁾ eine Zunahme um 0,5% bis 0,8%. Die Rate lag damit 2014 um 1,3 Prozentpunkte unter der deutschen und um 0,6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes. 2015 ist je nach herangezogener Prognose ein Rückstand in ähnlicher Größenordnung zu erwarten, was die Befürchtung eines dauerhaften Wachstumsrückstandes weckt.

¹⁾ Siehe z. B. Kettner – Köppl – Stagl (2012) oder das WWWforEurope-Forschungsprogramm.

²⁾ Zur generellen Kritik an der Sinnhaftigkeit und Möglichkeit einer Zerlegung der BIP-Entwicklung in eine Trend- und eine Konjunkturkomponente siehe etwa Singleton (1988) oder King – Plosser – Rebelo (1988).

³⁾ Zur Unzuverlässigkeit der Trennung von Konjunktur- und Trendkomponente für aktuelle Daten siehe z. B. Scheiblecker (2008).

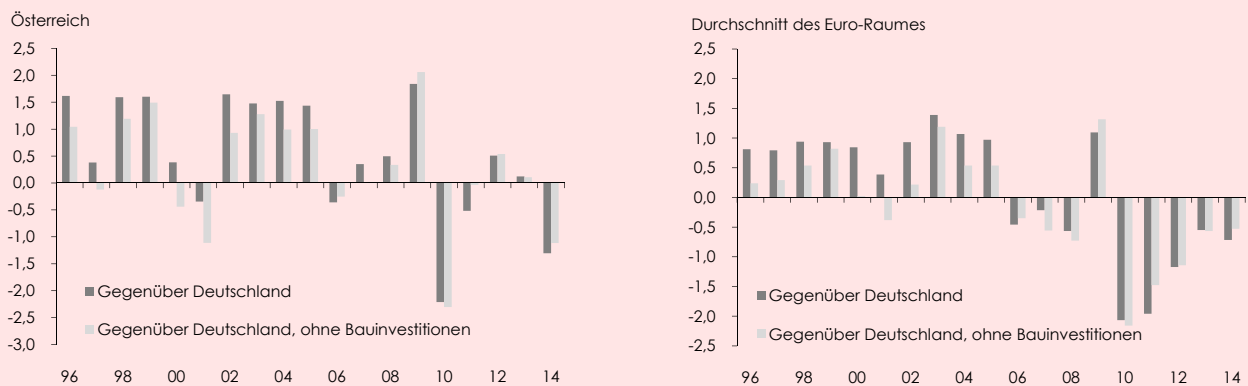
⁴⁾ Das WIFO erwartet in seiner Prognose vom Juni 2015 ein Wirtschaftswachstum von 0,5% und das IHS von 0,7%. Die Europäische Kommission prognostizierte im Mai für 2015 ein Wachstum von 0,8%.

Breuss (2015) erklärt den Wachstumsvorsprung Österreichs in den letzten Jahrzehnten mit einer Serie von positiven Nachfrageschocks durch europäische Integrations-schritte, von denen Österreich stärker profitierte als andere Länder. Diese Integrati-onsschritte waren die Ostöffnung im Jahr 1989, der EU-Beitritt Österreichs 1995, die Schaffung der Währungsunion im Jahr 1999 und die Erweiterungs-runden der EU in den Jahren 2004, 2007 und 2013. Diese Schocks lösten laut Breuss (2015) temporäre Wachstumsschübe aus, die in der Folge jeweils wieder langsam abklangen. Da Deutschland Gründungsmitglied der EU ist und weniger ausgeprägt eine Brücken-funktion zu den neuen Märkten in Ostmitteleuropa wahrnahm, wuchs die österrei-chische Wirtschaft infolge der Integrations-schritte relativ stärker. Ähnliche Argu-mente gelten im Vergleich mit dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Da die positiven Integ-rationsschocks durch die letzten Erweiterungs-runden bereits verklungen und keine weiteren Schritte absehbar sind, ist nach Breuss (2015) für die Zukunft kein Wachs-tumsvorsprung Österreichs gegenüber Deutschland und dem Euro-Raum mehr zu erwarten. Nicht berücksichtigt wurden hier jedoch mögliche positive Effekte durch die wirtschaftliche Öffnung der Balkanregion und des Schwarzmeerraumes, die der heimischen Wirtschaft aufgrund der geopolitischen Lage und der historischen Ver-bundenheit abermals vermehrt Auftrieb verleihen könnten.

Der leichte Wachstumsrückstand Deutschlands gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes in der Zeit zwischen 1995 und 2009 war zum Teil durch die Verkleine-rung des nach dem Wiedervereinigungsboom 1991 bis 1994 überdimensionierten Bausektors verursacht und weniger durch mangelnde Wettbewerbsfähigkeit seiner Industrie: Zwischen 1994 und 2005 sanken die realen Bauinvestitionen kontinuierlich um insgesamt 25%. Erst als vor ein paar Jahren ein Anstieg der Grundstückspreise die Bautätigkeit wieder an ihre Kapazitätsgrenzen führte, erhielt der Sektor seit 2010 wie-der Wachstumsimpulse (Sinn, 2012).

Abbildung 2: Einfluss der deutschen Bauinvestitionen auf die Wachstumsdifferenz

Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten



Q: Destatis, Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Abseits der Redimensionierung der Bauwirtschaft dämpften auch die Lasten aus der Wiedervereinigung das Wachstum in Deutschland. Neben umfangreichen Transfer-zahlungen nach Ostdeutschland (regionale Umverteilung) war auch eine Auswei-tung der Staatsschuld zu verzeichnen (intertemporale Umverteilung), die in weiterer Folge abgebaut werden musste. Zwischen 1995 und 2000 drehte sich der Finanze-rungssaldo des Staates von $-9,3\%$ des BIP auf einen Überschuss von 1% . Diese fiskal-politische Restriktion belastete die deutsche Binnennachfrage wie die Wirtschaft ins-gesamt erheblich⁵⁾. Deutschland wurde in dieser Zeit vielfach als der "kranke Mann Europas" bezeichnet (Sinn, 2003).

⁵⁾ Siehe hierzu das Jahresgutachten des deutschen Sachverständigenrates (2002).

Wegen des großen Gewichtes der deutschen Wirtschaft im Euro-Raum dämpfte diese Entwicklung auch das durchschnittliche Wachstum in Relation zu Österreich. So war Österreichs Wachstumsvorsprung gegenüber Deutschland ohne Bauinvestitionen mit 0,4 Prozentpunkten um 0,2 Prozentpunkte geringer, gegenüber dem Euro-Raum mit ebenfalls 0,4 Prozentpunkte um 0,1 Prozentpunkt kleiner.

Dies relativiert einerseits den damals festgestellten Wachstumsvorsprung Österreichs und erklärt andererseits teilweise den Rückstand in den Jahren 2014 und 2015: In Deutschland trugen die durch solche Sondereffekte wieder anziehenden Bauinvestitionen im Jahr 2014 0,3 Prozentpunkte zum Wachstum des BIP bei, während sie in Österreich keinen Beitrag leisteten.

Übersicht 1: Wachstumsbeiträge der Nachfragekomponenten zum BIP, real

	Deutschland		Österreich	
	2014	2015	2014	2015
	Prozentpunkte			
Binnennachfrage	+ 1,2	+ 2,0	+ 0,2	+ 0,5
Privater Konsum	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,2
Öffentlicher Konsum	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2
Bruttoinvestitionen	+ 0,4	+ 0,4	- 0,1	+ 0,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1
Ausrüstungsinvestitionen	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0
Bauinvestitionen	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,1
Sonstige Anlageinvestitionen	± 0,0	+ 0,0	- 0,0	+ 0,0
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen	- 0,3	- 0,1	- 0,2	- 0,1
Außenbeitrag	+ 0,4	- 0,1	- 0,3	+ 0,1
Wirtschaftswachstum	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,5

Q: Destatis, Europäische Kommission, WIFO-Prognose, WIFO-Berechnungen.

Als weiterer Grund für das höhere Wirtschaftswachstum Deutschlands in den Jahren 2014 und 2015 wird die Dynamik des privaten Konsums genannt (Übersicht 1). Sie ist durch eine günstige Entwicklung der real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zu erklären; eine Rolle spielt auch der durch Änderungen der Pensionsansprüche ("Rente mit 63", "Mütterrente") und ab 2015 durch die Fixierung eines Mindestlohnes ausgelöste Einkommensschub (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2014).

Dadurch mildert sie die in der Vergangenheit von Ökonomie und Politik als Ursache von außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten im Euro-Raum beklagte Binnennachfrageschwäche Deutschlands. Noch ist dieser Anstieg allerdings zu schwach, um den Leistungsbilanzüberschuss gegenüber den anderen Ländern des Euro-Raumes abzubauen.

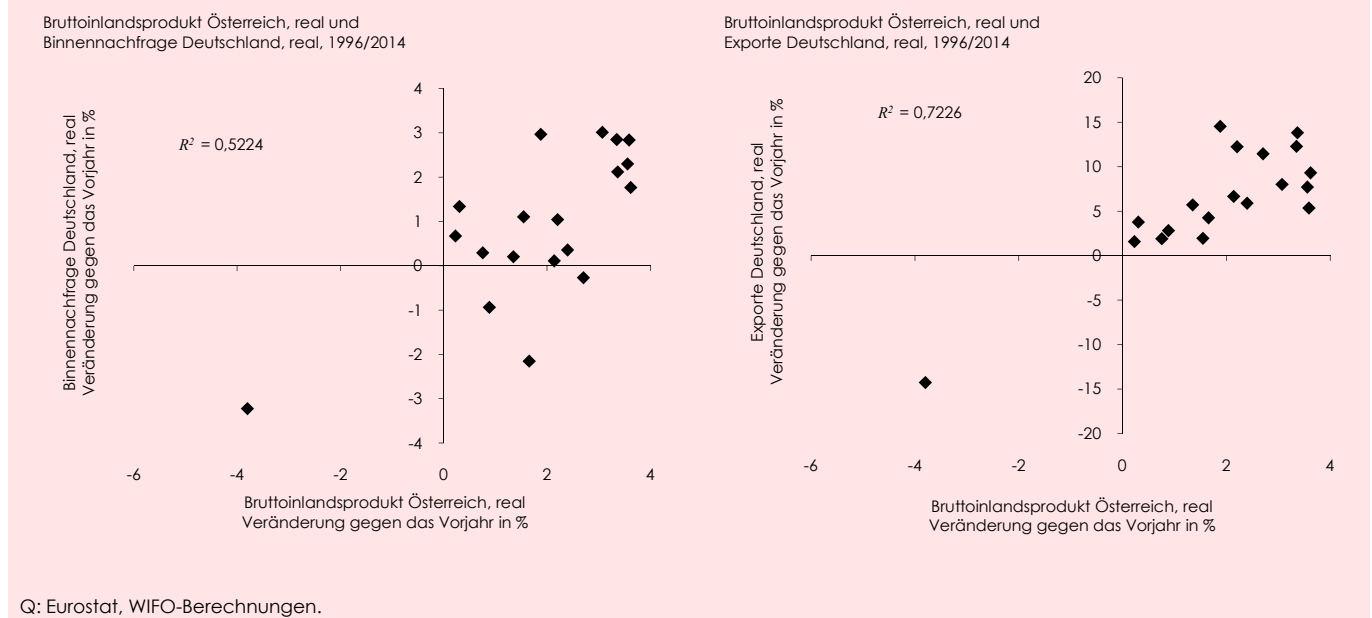
Abgesehen von der Frage nach der Nachhaltigkeit eines solchen Konsumimpulses ist festzustellen, dass ein solcher die heimische Wirtschaft deutlich weniger stimulieren würde, da die Importquote im Konsumgüterbereich im kleineren Land Österreich höher ist. Der marginale Effekt einer Steigerung der Einkommen der privaten Haushalte auf die heimische Produktion dürfte deutlich unter 50% liegen, da zusätzliche Einkommen zu einem kleineren Teil für die Bereiche mit hohem Inlandsanteil wie Nahrungsmittel oder Wohnen ausgegeben werden. Eher ist mit einer Zunahme des Kaufs von Kraftfahrzeugen, Tourismusdienstleistungen und Unterhaltungselektronik zu rechnen, die nahezu vollständig importiert werden.

Zahlreiche Studien weisen auf einen in der Vergangenheit engen Zusammenhang zwischen dem Konjunkturverlauf in Deutschland und Österreich hin. Österreichs Wachstumsrückstand in den Jahren 2014 und 2015 könnte somit auf ein strukturbedingtes Zurückfallen der heimischen Wirtschaft hinweisen. Abgesehen von der oben diskutierten Sonderkonjunktur der deutschen Bauwirtschaft und des privaten Konsums muss der bisher festgestellte Konjunkturzusammenhang jedoch relativiert werden. Einige Untersuchungen unterscheiden nicht zwischen idiosynkratischen, durch die deutsche Binnenkonjunktur ausgelösten Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivität und Einflüssen, die der internationale Konjunkturzyklus auf beide

Volkswirtschaften gleichzeitig ausübt. So weisen *Hahn – Walterskirchen (1992)* zwar einen signifikanten Zusammenhang zwischen der deutschen und der österreichischen Wirtschaftsentwicklung nach, berücksichtigen aber nicht die Einflüsse, die auf beide Volkswirtschaften entweder gleichzeitig direkt oder indirekt über die Produktionskette wirken. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde in Österreich eine wichtige Zulieferproduktion von Autoteilen aufgebaut. Internationale positive Schocks, die die Nachfrage nach deutschen Autoexporten erhöhen, kommen somit auch der heimischen Wirtschaft zugute. Zur Untersuchung des Zusammenhanges mit der Konjunktur muss somit eine regionale Aufspaltung der Schocks erfolgen.

Fenz – Schneider (2006) untersuchen die Zusammenhänge zwischen den beiden Volkswirtschaften mit Hilfe eines VAR-Modells; sie berücksichtigen neben einer Aufspaltung monetärer, angebots- und nachfrageseitiger Schocks auch getrennte Einflüsse auf die deutsche Wirtschaft und des internationalen Konjunkturzyklus. Demnach verloren ausschließlich nationale Schocks mit der Zeit zugunsten internationaler Schocks an Bedeutung für die Konjunktur in Österreich; die Auswirkungen genuin deutscher Schocks blieben konstant. Internationale Schocks dürften sich mittlerweile aber stärker auf die heimische Wirtschaft übertragen, als damals errechnet wurde, und die Übertragungsstärke dürfte noch weiter gestiegen sein: Die Autoren definierten deutsche Schocks als jene Restgröße, die nicht durch Schwankungen der Konjunktur der USA (stellvertretend für den internationalen Konjunkturzyklus) erklärt wird. Damit enthält die so als Restgröße definierte deutsche Komponente auch internationale Schocks, die sich nicht im Zyklus der USA spiegeln (wie z. B. jene aus Ostmitteleuropa oder Asien). Dadurch wird der genuine Einfluss der deutschen Konjunktur auf die österreichische allerdings überschätzt. Diese Vorgangsweise mag damals wegen der noch geringen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Regionen weniger problematisch gewesen sein, jedoch sank der Marktanteil der USA an den deutschen Exporten zwischen 2005 und 2014 von 5½% auf 4½%.

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen dem Wirtschaftswachstum in Österreich und der Binnenkonjunktur bzw. den Exporten Deutschlands



Schwankungen der deutschen Exporte tragen, wie Abbildung 3 zeigt, wesentlich stärker zur Erklärung von Schwankungen des österreichischen Bruttoinlandsproduktes in derselben Periode bei ($R^2 = 0,72$) als die deutsche Binnennachfrage (Investitionen und Konsumausgaben; $R^2 = 0,52$)⁶⁾. Obwohl dies die größere Bedeutung der interna-

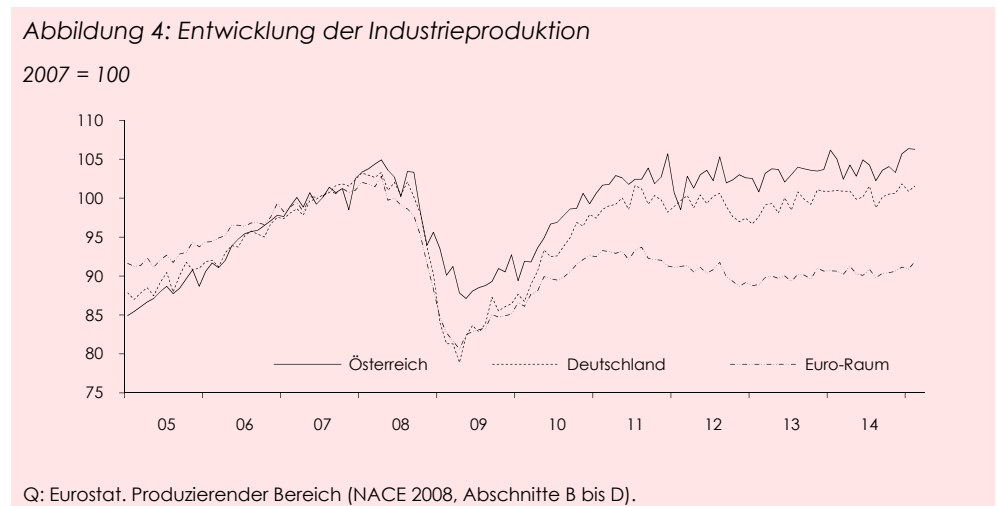
⁶⁾ Auch bereinigt um den Extremwert im Jahr 2009 hat die Entwicklung der deutschen Exporte einen signifikant höheren Erklärungswert für die heimische Konjunktur als die der deutschen Binnenwirtschaft.

tionalen Nachfrage für die deutsche Wirtschaft deutlich macht, unterschätzt auch diese Vorgangsweise die tatsächlichen Auswirkungen des internationalen Konjunkturzyklus auf Deutschland: Zweitrundeneffekte stimulieren nämlich ihrerseits ebenfalls die deutsche Binnennachfrage und erhöhen teilweise bereits in derselben Periode den Zusammenhang zwischen der deutschen Binnenkonjunktur und der österreichischen Wirtschaftsentwicklung. Ihre Berücksichtigung würde den linearen Zusammenhang zwischen der deutschen Binnenkonjunktur und der heimischen Wirtschaft in derselben Periode weiter vermindern.

Derzeit wie auch 2014 beruht die Dynamik der deutschen Wirtschaft allerdings primär auf Binnennachfragekomponenten wie den Bauinvestitionen und dem privaten Konsum, von denen die österreichische Wirtschaft nur wenig profitiert. Lediglich für den Tourismus sind daraus üblicherweise positive Effekte zu erwarten; die Nächtigungszahlen von deutschen Reisenden lassen einen solchen Effekt aber bislang nicht erkennen.

3. Industrieproduktion als Indikator der Wettbewerbsfähigkeit

Jene Branche, die am stärksten einem internationalen Wettbewerb ausgesetzt ist und in der sich Konjunkturschwankungen üblicherweise am deutlichsten spiegeln, ist die Industrie (Abbildung 4). Wettbewerbsnachteile etwa durch mangelnde Struktur-reformen sollten sich in erster Linie in dieser Komponente zeigen.



Die Industrieproduktion erholte sich in Österreich und auch Deutschland nach der Krise rascher als im Durchschnitt des Euro-Raumes, zum Teil wegen der ungünstigen Entwicklung in den Peripherieländern (Abbildung 4). Bereits im Frühjahr 2011 erreichte sie in beiden Ländern wieder das Vorkrisenniveau. Dies stützt die These, dass die Krise primär Konjunkturwirkungen hatte und Strukturfaktoren eine geringere Rolle spielten. Im Euro-Raum insgesamt hingegen erreichte die Industrieproduktion 2011 nur 75% ihres Niveaus vor der Krise⁷⁾ und ging in der Folge weiter zurück. Erst seit 2012 ist eine Stabilisierung zu verzeichnen. Auch die aktuellen Zahlen zeigen keine stärkere Dynamik Deutschlands, die in diesem Bereich auf einen Vorsprung gegenüber Österreich bezüglich der internationalen Wettbewerbsfähigkeit hindeuten würde.

Die im Durchschnitt des Euro-Raumes ungünstige Entwicklung nach der Krise bis 2013 spiegelt das Ausbleiben einer Erholung in einigen Ländern wider, insbesondere in jenen an der Peripherie wie Spanien, Italien, Portugal und Griechenland. Erst 2014 zog die Entwicklung in Spanien, Portugal und Italien an (Abbildung 5). Die Verbesserung dürfte sich 2015 fortsetzen, da das Niveau der Industrieproduktion trotz des derzeit

⁷⁾ Der Durchschnitt enthält auch Deutschland und Österreich; ohne beide Länder wäre die Lücke noch größer.

starken Wachstums noch immer deutlich unter dem vor der Krise liegt. Durch diese späte Erholung in der Peripherie erhöht sich das Wachstum des Euro-Raumes in letzter Zeit rein konjunkturbedingt über das österreichische hinaus.

Übersicht 2: Industrieproduktion in ausgewählten EU-Ländern

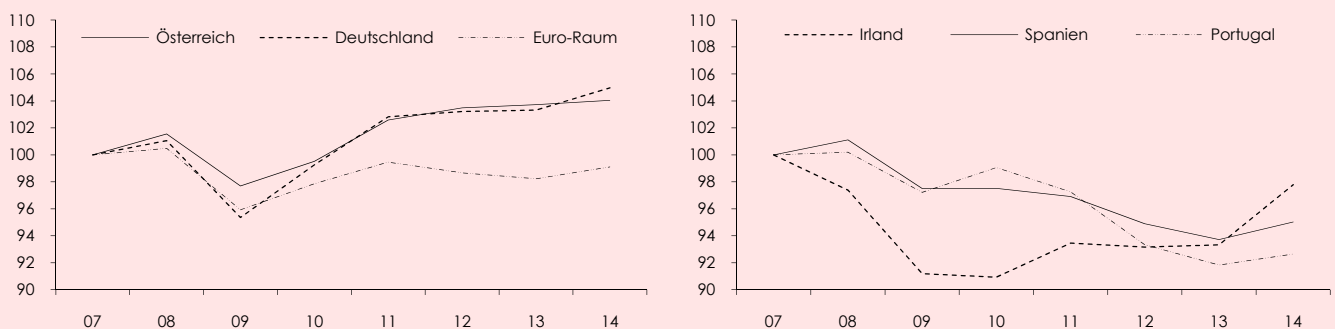
	I. Quartal 2013 2010 = 100	I. Quartal 2015	Veränderung gegenüber dem I. Quartal 2013 in %
Euro-Raum	99,6	102,5	+ 2,9
Deutschland	104,9	108,7	+ 3,6
Irland	94,6	139,6	+ 47,5
Griechenland	89,5	88,9	- 0,7
Spanien	89,7	92,3	+ 2,9
Österreich	106,6	110,9	+ 4,0
Portugal	91,6	94,8	+ 3,5

Q: Eurostat. Produzierender Bereich (NACE 2008, Abschnitte B bis D).

Wenngleich der Vergleich mit Deutschland und dem Euro-Raum keinen klaren Beleg für einen strukturbedingten Wachstumsnachteil der österreichischen Wirtschaft liefert, stimmt die Tatsache, dass die heimische Industrieproduktion bereits das fünfte Jahr in Folge weitgehend stagniert (Anfang 2012 bis März 2015 +2%), bedenklich. Eine Ausweitung des Vergleiches auf andere führende Wirtschaftsräume zeigt die Entwicklung in Österreich in wesentlich ungünstigerem Licht. So wurde die Produktion in den USA im selben Zeitraum um rund 10% gesteigert. Die Notwendigkeit von Strukturreformen sollte jedoch generell nicht ausschließlich von einem Blick ins Ausland hergeleitet werden, sondern auf den künftig zu erwartenden Erfordernissen des Marktes beruhen.

Abbildung 5: Wirtschaftswachstum ausgewählter Euro-Länder

Bruttoinlandsprodukt, real, 2007 = 100



Q: Eurostat.

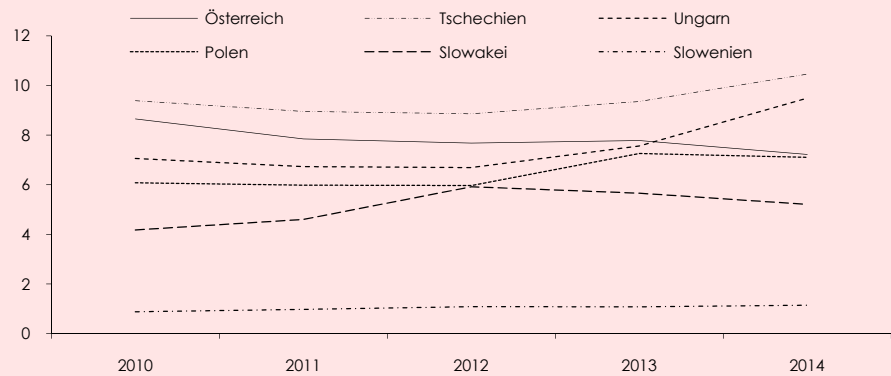
Noch deutlicher zeigen sich mögliche strukturbedingte Wettbewerbsprobleme in der Analyse des besonders kompetitiven Marktes der Produktion von Autozulieferteilen. Die österreichische Produktion hat hier eine wichtige Funktion in der internationalen Wertschöpfungskette deutscher Autohersteller; die deutsche Exportkonjunktur hat deshalb größeren Einfluss auf den Absatz als die Binnennachfrage nach Kfz.

Die heimischen Unternehmen stehen in dieser Sparte im unmittelbaren Wettbewerb mit den Anbietern aus Ostmitteleuropa (Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakei und Slowenien; Abbildung 6). Österreichs Marktanteil an der gesamten deutschen Wareneinfuhr von Kfz-Zulieferteilen schrumpfte von 8,7% im Jahr 2010 auf 7,8% in den Jahren 2011 bis 2013 und 2014 weiter auf 7,2%. Auch die tschechischen Zulieferer erlitten 2011 leichte Marktanteileinbußen (auf 9%), verbesserten ihre Position aber 2013 und 2014 wieder auf 10,5%. Ungarn erzielte nach anfänglichen Verlusten in den vergangenen zwei Jahren Zugewinne und verdrängte Österreich innerhalb dieser Gruppe auf den dritten Rang. Polens Anteil blieb in den ersten drei Jahren mit rund

6% stabil und stieg erst 2013 auf 7,3%; 2014 war ein leichter Rückgang zu beobachten. Die Slowakei verlor in den letzten zwei Jahren Marktanteile, nachdem bis 2012 ein Anstieg festzustellen war, und in Slowenien blieb der Marktanteil im Wesentlichen unverändert.

Abbildung 6: Bedeutung ausgewählter EU-Länder für die deutsche Kfz-Zulieferindustrie

Anteile an den gesamten deutschen Importen von Kfz-Zulieferteilen in %



Q: Eurostat.

Zwei der drei Länder, die nicht an der Währungsunion teilnehmen, erzielten jüngst eine Steigerung des Marktanteils am deutschen Import von Kfz-Zulieferteilen. Möglicherweise gewannen diese Märkte durch die Abwertung ihrer Währung für die deutsche Autozulieferindustrie an Attraktivität. So wertete der polnische Zloty im Laufe des Jahres 2011 gegenüber dem Euro um über 10% ab. 2012 folgte eine Aufwertung um rund 5%, seither blieb der Wechselkurs im Wesentlichen stabil. Die tschechische Krone verlor ab 2011 ebenfalls gegenüber dem Euro an Wert, jedoch dürfte das Ausmaß zu gering sein, um Marktanteilsgewinne zu begründen. Die Abwertung um 5% im November 2013 dürfte zu den Marktanteilsgewinnen im Jahr 2014 noch nicht beigetragen haben. Der ungarische Forint wertete im 2. Halbjahr 2011 gegenüber dem Euro um rund 15% ab. In der ersten Jahreshälfte 2012 wurde die Hälfte dieses Verlustes wieder wettgemacht. Seither verliert der Forint tendenziell wieder an Wert und erreichte Ende 2014 einen neuen Tiefststand. Die dadurch ausgelöste Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit würde eine Zunahme des Anteils von Ungarn am deutschen Import rechtfertigen, doch könnten die erratischen Wechselkursausschläge der letzten Jahre und die zugleich verfolgte Wirtschaftspolitik auch einen umgekehrten Effekt gehabt haben.

Die zwei Euro-Länder in Ostmitteleuropa – Slowenien und Slowakei – erzielten keine Marktanteilsgewinne am deutschen Import von Autozulieferteilen. In der Slowakei gingen die Zugewinne der Jahre 2011 und 2012 in den Folgejahren allmählich wieder verloren. Der kleinste Mitbewerber Slowenien weist einen konstanten Anteil von rund 1% auf.

Zwar trafen der erstmalige Rückstand des österreichischen Wirtschaftswachstums gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes und die Marktanteilsverluste am deutschen Autoteilimport 2014 zusammen, doch traten zugleich in Polen und der Slowakei Einbußen auf. Daher kann ein dauerhafter Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Kfz-Zulieferindustrie noch nicht belegt werden.

4. Gespaltene Entwicklung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt

Während die Arbeitslosenquote in Deutschland 2014 den niedrigsten Wert seit über 20 Jahren erreichte, stieg sie in Österreich auf den höchsten Stand seit den 1950er-Jahren. Mit ein Grund für die bessere Entwicklung in Deutschland war u. a. die Tendenz des Arbeitskräfteangebotes: Aus demographischen Gründen war es in

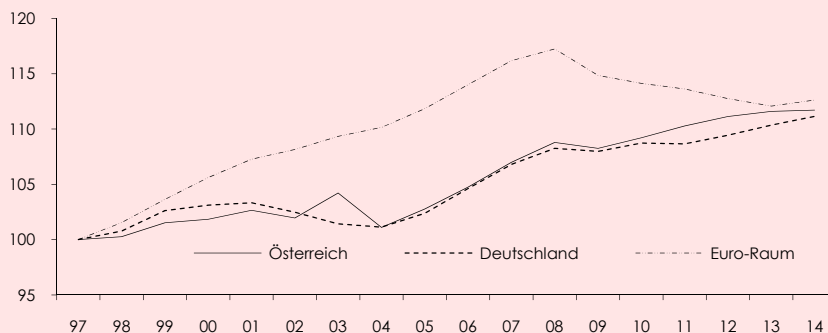
Deutschland bis 2011 rückläufig und nahm erst danach wieder zu; in Österreich wuchs es durch den starken Zustrom aus dem Ausland stetig.

Während die Bevölkerung in Deutschland Anfang 2014 mit 80,8 Mio. dem Stand von 1993 entsprach, war in Österreich im selben Zeitraum eine Zunahme um knapp 8% auf 8,5 Mio. festzustellen.

Ein besserer Maßstab für die Arbeitsmarktpformance einer Volkswirtschaft als die Arbeitslosenquote ist die Fähigkeit, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Beschäftigungsentwicklung unterscheidet sich zwischen den beiden Volkswirtschaften kaum (Abbildung 7), seit 2004 oder 2009 erhöhte sich die Beschäftigung in Österreich sogar stärker⁸⁾. Auch in diesem Bereich findet sich somit kein klarer Beleg für eine Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit.

Abbildung 7: Beschäftigung

1997 = 100



Q: Eurostat. Unselbständig Beschäftigte, 15- bis 64-Jährige (Labour Force Survey).

5. Inflationsrate in Österreich höher als im Ausland

Als ein weiteres Indiz für einen möglichen ökonomischen Rückstand Österreichs wird die im Vergleich zum Ausland höhere Inflationsrate angeführt (Abbildung 8). Die heimische Inflationsrate weist seit dem Jahr 2011 eine signifikant positive Differenz sowohl gegenüber Deutschland als auch gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes auf.

Eine hohe Inflationsrate vermindert das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte und bremst damit die Zunahme des Konsums, die für die Entwicklung des BIP großes Gewicht hat. Wie oben erläutert trifft eine Schmälerung des realen Konsums in kleinen, offenen Volkswirtschaften wie Österreich allerdings weniger die heimische Produktion (und damit eher den Import) als in größeren Ländern.

Zudem stärkt eine Erhöhung des Einkommens in Österreich weniger den Konsum von im Inland produzierten Konsumgütern wie Wohndienstleistungen, Nahrungsmittel oder Elektrizität, sondern vor allem die Käufe höherwertiger Konsumgüter wie Unterhaltungselektronik, Fernreisen und Kfz, die fast ausschließlich durch Importe gedeckt werden. Eine Erhöhung des realen Konsums schlägt sich somit eher im Import nieder, sodass die Auswirkungen auf die heimische Produktion (BIP) geringer sind.

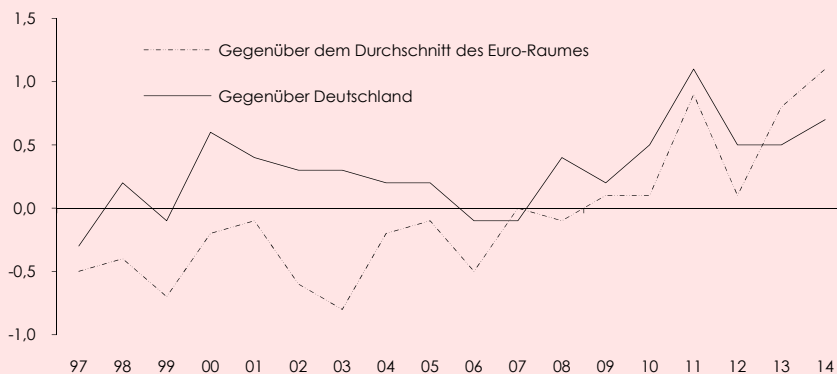
Angesichts der hohen Exportquote Österreichs ist somit die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit des im Ausland abzusetzenden Warenkorbes entscheidender für die Entwicklung der heimischen gesamtwirtschaftlichen Produktion. Liegen hier die Preissteigerungen über denen des Auslands, dann ist bei konstanten Wechselkursen mit einem schleichenden Verlust an Marktanteilen zu rechnen. Ein Vergleich der Lohn-

⁸⁾ Gemessen am Arbeitszeitvolumen der Erwerbstätigen war die Expansion jedoch in Deutschland etwas stärker. Während dieses zwischen 2004 und 2014 in Österreich um 2,3% zulegen, belief sich der Anstieg in Deutschland auf 4,5%.

stückkosten in der Industrie mit Deutschland und dem gesamten Euro-Raum zeigt allerdings in den letzten Jahren keinen solchen Nachteil für Österreich (Abbildung 9).

Abbildung 8: Abstand der österreichischen Jahresinflation zu Deutschland und dem Euro-Raum

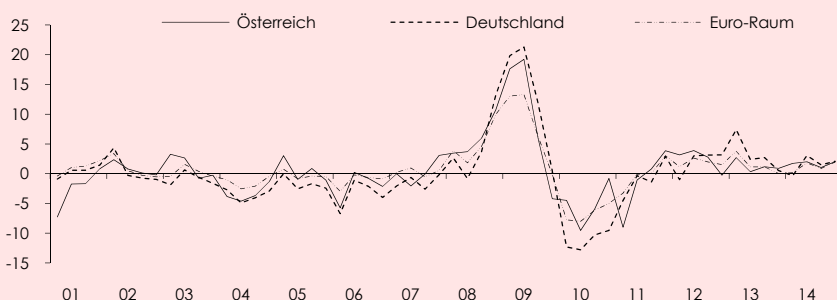
Prozentpunkte



Q: Eurostat. Auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex.

Abbildung 9: Lohnstückkosten in der Industrie

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Produzierender Bereich (NACE 2008, Abschnitte B bis E), nominell, nicht saisonbereinigt, Personenkonzept.

Auch der Verlauf der Inflation weist nicht auf einen internationalen Wettbewerbsnachteil hin. Zwar ist tatsächlich in einigen Produktgruppen des VPI das Preisniveau höher als in Deutschland und der Wettbewerb daher in Österreich offenbar schwach (WIFO – IHS, 2011, Baumgartner – Janger, 2012), der Unterschied in der Veränderung des Preisniveaus (Inflation) ist damit aber nicht zu begründen. Auch im April 2015 lag die harmonisierte Inflationsrate in Österreich mit rund 1% anhaltend über der des Euro-Raumes (+0,0%) und Deutschlands (+0,3%). Den größten Beitrag zum allgemeinen Preisanstieg lieferten in Österreich laut Statistik Austria im April die Gruppen Wohnungsmieten (+0,21 Prozentpunkte), Strom, Grund- und Zählergebühr (+0,10 Prozentpunkte), Zigaretten (+0,07 Prozentpunkte), Wohnungsbetriebskosten (+0,05 Prozentpunkte) und Gesprächsentgelte im Festnetz (+0,04 Prozentpunkte). In keiner dieser Warengruppe müssen sich österreichische Anbieter dem internationalen Wettbewerb stellen.

Somit ist der positive Inflationsabstand aus wohlfahrtsökonomischen Gründen zwar sehr wohl ein Problem für die privaten Haushalte, die Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten könnte jedoch höchstens indirekt über einen Abgeltungsdruck in kommenden Lohnverhandlungen leiden. Bislang ist allerdings keine entsprechende Tendenz zu beobachten.

6. Zusammenfassung

Der Wachstumsvorsprung, den Österreich in den vergangenen Jahrzehnten gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes aufwies, lässt sich nicht eindeutig auf eine kompetitivere Wirtschaftsstruktur zurückführen. Eine Serie positiver, durch die fortschreitende europäische Integration ausgelöster Nachfrageschocks und ein politisch induzierter "Boom-and-Bust"-Zyklus der deutschen Binnennachfrage begünstigten die heimische Wirtschaft bei gleichzeitiger Benachteiligung der Entwicklung in Deutschland und des Euro-Raumes insgesamt.

Seit 2014 bleibt das Wachstum in Österreich gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes zurück. Dies ist zum einen durch die starke Binnennachfrage in Deutschland zu erklären, von der die österreichische Wirtschaft üblicherweise weniger profitiert als von einer beide Länder gleichzeitig begünstigenden internationalen Konjunkturerholung. Zum anderen wird das Wachstum im Euro-Raum neuerdings durch die späte Konjunkturerholung in einigen Ländern an der Peripherie nach der Wirtschaftskrise 2008/09 getrieben.

Anders als die BIP-Entwicklung bleibt das für die internationale Wettbewerbsfähigkeit eher relevante Wachstum der Industrieproduktion in Österreich gegenüber Deutschland und dem Euro-Raum nicht zurück. Auch die jüngsten Veränderungen der Marktanteile Österreichs und der ostmitteleuropäischen Länder am deutschen Import von Kfz-Teilen liefern keinen eindeutigen Hinweis auf strukturelle Nachteile seit 2014.

Während die Arbeitslosenquote in Deutschland auf einen Tiefstwert sank, stieg sie in Österreich auf den höchsten Wert seit den 1950er-Jahren. Diese Divergenz lässt sich überwiegend durch demographische Veränderungen erklären. Hinsichtlich der Zahl der in jüngster Zeit geschaffenen Arbeitsplätze zeigt sich kein Rückstand Österreichs.

Der Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes fußt auf Preissteigerungen in Produktgruppen, in welchen die österreichischen Anbieter nicht dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind. Der Vergleich der Lohnstückkosten in der Industrie liefert jedenfalls keinen Hinweis auf einen Verlust an preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit in jüngster Zeit.

Somit liefern die vorliegenden Daten bislang keinen eindeutigen Hinweis auf ein mögliches Zurückfallen der österreichischen Wirtschaft gegenüber Deutschland oder dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Abseits dieser Diskussion sollte aber das Problem des schon seit einigen Jahren schwachen Wirtschaftswachstums von weniger als 1% im Hinblick auf Strukturreformen in Österreichs Wirtschaft verstärkt in das Bewusstsein der Wirtschaftspolitik gerückt werden. Auch die Stagnation der Industrieproduktion ist, auch wenn diese in Deutschland und im Euro-Raum insgesamt ebenfalls zu beobachten ist, als Alarmzeichen zu werten und sollte in wirtschaftspolitischen Maßnahmen nicht ignoriert werden.

7. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Janger, J., Die Entwicklung der produktspezifischen Inflationsraten in Österreich im Jahr 2011 und im I. Quartal 2012, Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, 2012.
- Bruss, F., "In Search of Growth in a Future with Diminished Expectations. The Case of Austria", WIFO Working Papers, 2015, (493), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50898>.
- Europäische Kommission, "European Economic Forecast. Spring 2015", European Economy, 2015, (2).
- Fenz, G., Schneider, M., "Nimmt der Einfluss Deutschlands auf Österreich ab? Synchronisation und Übertragung von Kulturschocks", Geldpolitik und Wirtschaft, 2006, (Q2/06), S. 25-48.
- Hahn, F. R., Walterskirchen, E., "Stylized Facts der Konjunkturschwankungen in Österreich, Deutschland und den USA", WIFO Working Papers, 1992, (58).
- IWF, "Uneven Growth: Short- and Long-Term Factors", World Economic Outlook, April 2015.
- Kettner, C., Köppl, A., Stagl, S., "List of Well-being Indicators", WWFforEurope Working Papers, 2012, (2).
- King, R. G., Plosser, C. I., Rebelo, S. T., "Production, Growth and Business Cycles. II. New Directions", Journal of Monetary Economics, 1988, 21 (2-3), S. 309-341.
- OECD, Economic Outlook, Juni 2015, (97).

- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2014, Deutsche Wirtschaft stagniert – Jetzt Wachstumskräfte stärken, Berlin, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47485>.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Zwanzig Punkte für Beschäftigung und Wachstum. Jahresgutachten 2002/2003, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2002.
- Scheiblecker, M., "The Austrian Business Cycle in the European Context", Forschungsergebnisse der Wirtschaftsuniversität Wien, 2008, (25).
- Singleton, K. J., "Econometric Issues in the Analysis of Equilibrium Business Cycle Models", Journal of Monetary Economics, 1988, 21(2-3), S. 361-386.
- Sinn, H. W., Der kranke Mann Europas: Diagnose und Therapie eines Kathedersozialisten, ifo Institut, München, 15. November 2003.
- Sinn, H. W., "Bauboom rettet die deutsche Konjunktur", Wirtschaftswoche, 2. Mai 2012.
- WIFO, IHS, Inflationsmonitoring, Wien, 2011 (mimeo).

Dieter Pennerstorfer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien,
Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher

Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle

Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014

Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014

Die Bruttowertschöpfung wuchs 2014 in Österreich insgesamt nur geringfügig, wobei die Dynamik in den westlichen und südlichen Bundesländern etwas höher war. Mit Ausnahme von Vorarlberg blieb das Wachstum in allen Bundesländern unter dem EU-Durchschnitt. Trotz der Konjunkturerholung in der EU fehlten nennenswerte positive außenwirtschaftliche Impulse für die heimische Wirtschaft. Die Ausweitung der Beschäftigung hielt neuerlich nicht mit dem Anstieg des Arbeitskräfteangebotes Schritt, sodass die Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern stieg. Ballungsräume waren davon stärker betroffen als ländliche Gebiete.

Low National Growth Rates Combined with Economic West-East Divide. Business Development in the Austrian Länder in 2014

In 2014, gross value added grew at a slow rate in Austria, whereas growth rates were a little higher in its western and southern regions. All Austrian Länder except Vorarlberg were characterised by significantly lower growth rates than the EU average. Export dynamics were still weak in 2014 despite the brightening of economic prospects in Europe. Labour demand grew at a lower rate than labour supply, causing unemployment rates to increase in all Länder. Unemployment rates rose more sharply in urban regions.

Kontakt:

Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at
Mag. Dr. Matthias Firgo:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Matthias.Firgo@wifo.ac.at
Mag. Dr. Oliver Fritz:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Oliver.Fritz@wifo.ac.at
Mag. Dr. Peter Huber:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Huber@wifo.ac.at
Dr. Michael Klien:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Michael.Klien@wifo.ac.at
Mag. Dr. Peter Mayerhofer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Stefan Schönfelder:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schoenfelder@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Gerhard.Streicher@wifo.ac.at

JEL-Codes: R10, R11, O18 • **Keywords:** Konjunkturverlauf, Entwicklung nach Sektoren, Österreichische Regionen

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Grabmayer (Andrea.Grabmayer@wifo.ac.at), Andrea Hartmann (Andrea.Hartmann@wifo.ac.at), Maria Thalhammer (Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Das Wirtschaftswachstum war in Österreich im Jahr 2014 mit +0,3% kaum kräftiger als 2013 (+0,2%). Die verhaltene Dynamik, die Ende 2013 eingesetzt hatte, verebbte im Jahresverlauf 2014 zusehends (ohne Land- und Forstwirtschaft 2. Halbjahr 2013 +1,1%, 1. Halbjahr 2014 +0,5%, 2. Halbjahr –0,1%).

Die Dynamik war damit 2014 – im Gegensatz zu 2013 – in Österreich deutlich verhaltener als im Durchschnitt der EU (+1,4%) sowie des Euro-Raumes (+0,9%). Von der Belebung in der EU insgesamt und im Euro-Raum gingen noch keine merklichen Außenhandelsimpulse aus, (Warenexporte in die EU 15 +0,8%), sodass die stark exportorientierte heimische Industrie (+0,1%) keine positiven Effekte für die Konjunktur auslösen konnte. Diese Funktion übte 2014 auch der Konsum der privaten Haushalte nicht aus (+0,2%, 2013 –0,1%). Als positives Signal kann die Entwicklung der Bruttoinvestitionen interpretiert werden, die nach einem deutlichen Rückgang 2013 (–4,4%) im Jahr 2014 nicht weiter eingeschränkt wurden (+0,1%).

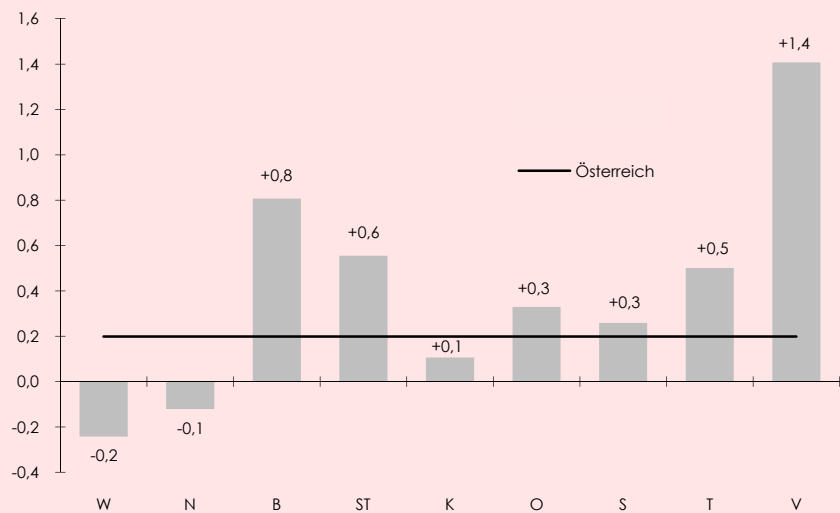
Die Konjunkturschwäche ist auch auf dem Arbeitsmarkt sichtbar. Zwar wurde die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und ohne Präsenzdienler) 2014 mäßig ausgeweitet (+0,7%), der An-

stieg blieb aber neuerlich hinter der Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes (+1,5%) zurück. Die Arbeitslosenquote stieg deshalb auf 8,4% und lag um fast 1½ Prozentpunkte über dem Niveau von 2012. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Arbeitslosenzahl um etwa 32.000 oder 11,2%.

Vor diesem Hintergrund wies die Wertschöpfung in vielen Wirtschaftsbereichen nur geringe Dynamik auf, einige Bereiche waren sogar rückläufig. Am höchsten fiel der Rückgang im Sektor "Information und Kommunikation" mit -7,9% aus. Der gewichtete Wachstumsbeitrag dieser Branchengruppe betrug -0,25 Prozentpunkte¹⁾. Rückläufig war die Wertschöpfung auch im Handel (-0,7%) und Verkehr (-1,8%). Die größten Zuwächse wiesen hingegen die öffentliche Verwaltung (+1,6%, Wachstumsbeitrag +0,28 Prozentpunkte) und die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+1,5%, +0,14 Prozentpunkte) auf. Eine Ausweitung der Bruttowertschöpfung verzeichnete auch die Energie- und Wasserversorgung, wobei der Zuwachs mit +1,3% (Wachstumsbeitrag +0,04 Prozentpunkte) 2014 deutlich geringer ausfiel als in den zwei Jahren zuvor.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2014

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, vorläufige Schätzung. Stand Mai 2015.

1. Dynamik in südlichen und westlichen Bundesländern überdurchschnittlich

Die Dynamik war 2014 durch merkbare Unterschiede zwischen Österreichs Großregionen (NUTS-1-Klassifikation) gekennzeichnet: Während die Bruttowertschöpfung in der Ostregion stagnierte (-0,1%), nahm es im Süden (+0,4%) und Westen (+0,5%) mäßig zu. Zum einen spiegelt dies das Entwicklungsmuster der Sachgütererzeugung wider (Ostösterreich -1,5%, Südösterreich +0,5%, Westösterreich +0,7%); der Rückgang der Sachgütererzeugung erklärt etwa 0,35 Prozentpunkte des Wachstumsrückstandes der Ostregion. Zum anderen dämpften die Produktionseinbußen der Informations- und Telekommunikationsbranche das Wirtschaftswachstum im Osten besonders deutlich (Wachstumsbeitrag -0,41 Prozentpunkte, Süden -0,12 Prozentpunkte).

¹⁾ Der Rückgang in der Branchengruppe "Information und Kommunikation" dürfte überschätzt sein: Die nominelle Entwicklung wird mit einem Preisindex deflationiert, der anhand des VPI für Telefon- und Faxdienstleistungen geschätzt wird; andere Teile dieser Branchengruppe werden mangels aktueller Daten für die Berechnung des Preisindex nicht berücksichtigt. Der VPI Telefon-, Faxdienstleistungen stieg 2014 deutlich (+5,7%), der Anstieg des Preisindex dürfte deshalb die tatsächliche Preisentwicklung der gesamten Branchengruppe überschätzen. Die reale Wertschöpfung der Branchengruppe "Information und Kommunikation" könnte daher zu niedrig ausgewiesen werden.

te, Westen $-0,14$ Prozentpunkte), da der Anteil an der Wertschöpfung in der Ostregion (4,6%, Wien 7,0%) etwa dreimal so groß ist wie in den südlichen oder den westlichen Bundesländern (Österreich-Durchschnitt 2,9%). Im Vorjahresvergleich sank die Wertschöpfung dieses Sektors in allen drei Großregionen in ähnlichem Ausmaß (etwa -8%).

Die mäßige Entwicklung der Ostregion wurde durch die Stagnation in Wien ($-0,2\%$) und Niederösterreich ($-0,1\%$) dominiert, während das Burgenland einen Zuwachs der Wertschöpfung verzeichnete ($+0,8\%$). Der hohe negative Wachstumsbeitrag der Informations- und Telekommunikationsbranche in Wien wurde durch die Wachstumsimpulse der öffentlichen Verwaltung und der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen nicht aufgewogen. Der negative Wachstumsbeitrag von $-0,61$ Prozentpunkten dürfte aber wie erwähnt zumindest zum Teil statistische Ursachen haben. In Niederösterreich war die Sachgütererzeugung ($-1,4\%$, Wachstumsbeitrag $-0,31$ Prozentpunkte) für die geringe Dynamik bestimmend. Der Wachstumsvorsprung des Burgenlandes sowohl gegenüber dem Österreich-Durchschnitt als auch gegenüber den anderen Bundesländern der Ostregion nimmt seit 2012 deutlich ab.

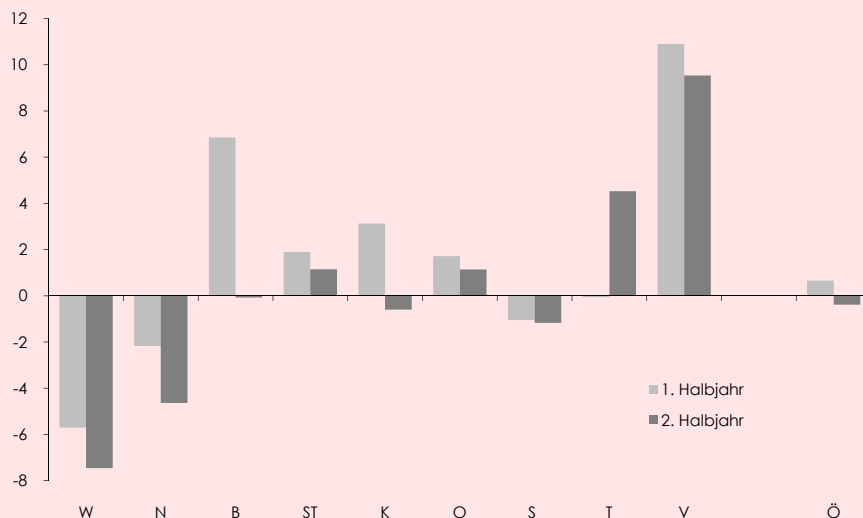
Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2014

	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2010 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 6,6	- 2,1	- 0,6
Niederösterreich	- 3,4	- 2,8	- 0,6
Burgenland	+ 3,1	+ 2,5	+ 0,9
Steiermark	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,6
Kärnten	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,6
Oberösterreich	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,4
Salzburg	- 1,1	- 1,1	- 2,8
Tirol	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,3
Vorarlberg	+ 10,2	+ 9,4	+ 8,1
Österreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – ¹⁾ Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2014 – abgesetzter Produktionswert

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Stand April 2015.

Unter den südlichen Bundesländern war der Zuwachs der Bruttowertschöpfung in der Steiermark (+0,6%) etwas höher als in Kärnten, das keinen nennenswerten Anstieg verzeichnete (+0,1%). In Kärnten war die Entwicklung im Tourismus (gemessen an der Zahl der Nächtigungen) 2014 deutlich rückläufig (-3,3%) und lag wie in den letzten Jahren unter dem Österreich-Durchschnitt. In den westlichen Bundesländern wuchs die reale Bruttowertschöpfung insgesamt mäßig (+0,3% bis +0,5%), Vorarlberg wies jedoch mit +1,4% die höchste Wachstumsdynamik aller Bundesländer auf. Etwa die Hälfte dieser Zunahme ist auf die überdurchschnittliche Dynamik in der Sachgütererzeugung zurückzuführen (+2,5%). In den anderen westlichen Bundesländern kamen nennenswerte positive Wachstumsimpulse – wie auch im Österreich-Durchschnitt – vor allem aus den Bereichen öffentliche Verwaltung und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Anders als Salzburg weitete die Sachgütererzeugung ihre Produktion in Oberösterreich und Tirol etwas aus.

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2014

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 6,9	- 6,6	+ 4,3	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 4,0	+ 2,8	+ 0,2	- 0,1
Getränkeherstellung	- 2,5	+ 16,7	+ 8,8	+ 1,6	+ 6,0	+ 4,0	+ 0,1	- 2,7	+ 4,2	+ 3,2
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	- 0,7	- 2,5	- 0,8	+ 0,1	- 5,6	+ 0,0	+ 3,5	- 5,5	+ 6,3	+ 1,7
Herstellung von Bekleidung	+ 2,6	.	+ 34,0	- 1,5	.	- 5,2	+ 2,0	+ 7,7	+ 19,5	+ 3,5
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 9,7	+ 2,4	.	.	- 10,4	.	- 1,3	- 6,1	+ 3,9
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,7	- 7,7	+ 5,3	+ 1,1	- 1,9	- 0,6	- 12,6	+ 6,5	- 1,7	- 2,6
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 4,3	- 4,0	.	- 2,6	- 1,2	- 1,2	.	.	+ 3,9	- 0,6
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 2,0	- 1,4	+ 7,5	- 3,5	- 0,3	- 0,9	- 6,5	- 3,3	+ 11,1	- 1,0
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 5,4	+ 0,4	.	- 1,4	- 7,1	+ 1,1	.	+ 7,1	.	- 1,6
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 11,9	.	.	.	+ 8,3	.	.	+ 1,4	.	+ 2,4
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	- 2,5	+ 1,3	- 7,3	+ 7,6	+ 0,9	+ 3,7	- 4,5	+ 1,3	+ 3,3	+ 1,7
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 4,7	+ 4,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 11,0	+ 3,7	+ 1,5	- 3,6	+ 3,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	- 0,4	.	+ 0,9	- 1,1	+ 2,0	.	- 1,8	.	+ 0,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 0,8	- 5,3	- 7,0	- 3,2	+ 2,2	+ 2,4	- 4,7	+ 6,7	+ 8,5	+ 0,6
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	+ 1,1	+ 4,5	+ 0,8	+ 9,4	+ 6,7	+ 2,1	+ 11,3	+ 0,9	+ 3,4	+ 5,7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	+ 8,8	+ 8,5	+ 4,7	- 0,3	- 3,2	+ 0,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 18,6	+ 4,8
Maschinenbau	+ 0,3	- 4,4	- 14,2	+ 3,9	+ 1,3	- 1,3	+ 0,5	+ 5,8	+ 24,8	+ 2,0
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	+ 11,2	+ 8,3	.	+ 0,8	.	+ 2,7	+ 0,9	- 0,1	+ 14,9	+ 3,3
Sonstiger Fahrzeugbau	- 6,3	.	.	.	+ 126,5	+ 4,7	.	+ 8,5	.	+ 5,0
Herstellung von Möbeln	+ 12,3	- 3,1	- 7,3	+ 1,7	+ 4,6	+ 3,2	- 1,3	+ 1,7	- 4,3	+ 0,8
Herstellung von sonstigen Waren	- 38,5	+ 5,3	+ 9,4	+ 5,6	- 4,7	- 2,8	- 12,1	+ 0,6	+ 0,1	- 20,9
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 11,0	- 9,2	+ 13,4	+ 4,5	- 8,0	- 2,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 34,4	- 2,7
Herstellung von Waren und Bergbau	- 6,6	- 3,4	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	- 1,1	+ 2,3	+ 10,2	+ 0,1

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

2. Turbulente Entwicklung im Osten und Westen prägt die insgesamt stagnierende Sachgütererzeugung

Wie im Jahr 2013 entwickelte sich die Sachgütererzeugung 2014 verhalten. Der Wert der abgesetzten Produktion (+0,1%) sowie jener der technischen Produktion (+0,3%) nahmen nur unmerklich zu²⁾. Der Produktionsindex zu konstanten Preisen stieg gegenüber 2013 um 1,0%. Die zu Jahresbeginn etwas stärkere Dynamik (abgesetzte

²⁾ Durch eine Novellierung der Konjunkturstatistik-Verordnung wurde die Auskunftspflicht der Unternehmen in der Konjunkturerhebung im produzierenden Bereich ab dem Berichtsmontat Jänner 2014 neu geregelt. Die Auswirkungen auf die statistische Erfassung der Entwicklung nach Sektoren sind gering (http://www.statistik.at/web_de/fragebogen/unternehmen/konjunkturerhebung_im_produzierenden_bereich/auskunftspflicht/index.html).

Produktion 1. Halbjahr +0,7%) flaute im Laufe des Jahres in allen Bundesländern mit Ausnahme Tirols ab (2. Halbjahr –0,4%); zum Teil war dies auf den Vergleich mit dem schwachen Ergebnis im 1. Halbjahr 2013 zurückzuführen. Das regionale Muster war 2014 ähnlich wie 2013, sowohl der ungünstige Verlauf in der Ostregion als auch die günstige Entwicklung im Westen waren aber stärker ausgeprägt als im Vorjahr. Innerhalb der Ost- und der Westregion verlief die Entwicklung jedoch äußerst heterogen. Die Südregion verzeichnete 2014 wie auch 2013 einen leichten Produktionszuwachs.

Innerhalb der Sachgütererzeugung gingen die größten Wachstumsimpulse von der "Herstellung elektrischer Ausrüstungen" sowie der Branche "Herstellung von Kraftwagen und -teilen" aus (Wachstumsbeitrag³) jeweils +0,3 Prozentpunkte). Ein markanter Rückgang des Wertes der abgesetzten Produktion in der Sammelkategorie "Herstellung von sonstigen Waren" dämpfte das Wachstum der Sachgütererzeugung um etwa 0,6 Prozentpunkte. Dieser Effekt ist fast ausschließlich auf einen Einbruch der abgesetzten Produktion in der Münz- und Schmuckerzeugung in Wien zurückzuführen (siehe Kapitel 2.1).

Die heimische Sachgütererzeugung stagnierte auch 2014 weitgehend, wobei die anfangs kräftige Dynamik im weiteren Jahresverlauf merklich nachließ. Dieses Muster ist in fast allen Bundesländern zu erkennen. In der Ostregion war die Produktion – mit Ausnahme des Burgenlandes in der ersten Jahreshälfte – sehr schwach, in Wien durch eine Sonderentwicklung bestimmt. Die Südregion verzeichnete ein mäßiges Wachstum. Im Westen verlief die Entwicklung weiterhin äußerst heterogen.

Übersicht 3: Gewichtete Veränderungsrate des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2014

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 0,55	– 0,71	+ 0,35	+ 0,21	+ 0,05	+ 0,02	+ 0,39	+ 0,22	+ 0,03	– 0,01
Getränkeherstellung	– 0,06	+ 0,29	+ 1,06	+ 0,02	+ 0,06	+ 0,03	+ 0,03	– 0,04	+ 0,07	+ 0,10
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	– 0,00	– 0,01	– 0,01	+ 0,00	– 0,03	+ 0,00	+ 0,01	– 0,03	+ 0,33	+ 0,01
Herstellung von Bekleidung	+ 0,00	.	+ 0,28	– 0,00	.	– 0,02	+ 0,02	+ 0,07	+ 0,37	+ 0,02
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 0,01	+ 0,00	.	.	– 0,04	.	– 0,00	– 0,00	+ 0,02
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,00	– 0,31	+ 0,18	+ 0,05	– 0,25	– 0,02	– 1,28	+ 0,54	– 0,04	– 0,12
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 0,15	– 0,11	.	– 0,17	– 0,05	– 0,03	.	.	+ 0,14	– 0,02
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	– 0,05	– 0,02	+ 0,49	– 0,02	– 0,00	– 0,00	– 0,26	– 0,03	+ 0,13	– 0,01
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	– 0,85	+ 0,02	.	– 0,03	– 0,39	+ 0,06	.	+ 0,13	.	– 0,08
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,30	.	.	.	+ 0,16	.	.	+ 0,17	.	+ 0,05
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	– 0,05	+ 0,05	– 0,61	+ 0,12	+ 0,03	+ 0,18	– 0,17	+ 0,04	+ 0,16	+ 0,06
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	– 0,06	+ 0,17	+ 0,03	+ 0,05	+ 0,14	+ 0,25	+ 0,13	+ 0,16	– 0,07	+ 0,13
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	– 0,03	.	+ 0,14	– 0,06	+ 0,26	.	– 0,20	.	+ 0,05
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 0,03	– 0,36	– 0,69	– 0,28	+ 0,15	+ 0,20	– 0,31	+ 0,44	+ 1,96	+ 0,05
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	+ 0,04	+ 0,03	+ 0,00	+ 0,42	+ 0,92	+ 0,02	+ 0,34	+ 0,03	+ 0,08	+ 0,16
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	+ 1,23	+ 0,38	+ 0,51	– 0,01	– 0,07	+ 0,01	+ 0,04	+ 0,10	+ 1,41	+ 0,29
Maschinenbau	+ 0,01	– 0,47	– 0,31	+ 0,43	+ 0,20	– 0,20	+ 0,06	+ 0,59	+ 4,76	+ 0,23
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	+ 0,23	+ 0,17	.	+ 0,14	.	+ 0,36	+ 0,02	– 0,00	+ 0,59	+ 0,27
Sonstiger Fahrzeugbau	– 0,19	.	.	.	+ 0,02	+ 0,16	.	+ 0,00	.	+ 0,07
Herstellung von Möbeln	+ 0,08	– 0,06	– 0,21	+ 0,02	+ 0,07	+ 0,07	– 0,03	+ 0,04	– 0,06	+ 0,01
Herstellung von sonstigen Waren	– 6,45	+ 0,09	+ 0,20	+ 0,02	– 0,03	– 0,04	– 0,35	+ 0,01	+ 0,00	– 0,57
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	– 1,26	– 0,10	+ 0,25	+ 0,22	– 0,26	– 0,08	+ 0,04	+ 0,05	+ 0,49	– 0,09

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtung der Veränderungsrate mit dem Anteil an der gesamten Sachgütererzeugung ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt folgte weitgehend dem regionalen Konjunkturmuster. Einer österreichweiten Stagnation (–0,1%) stehen gemäß Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Beschäftigungseinbußen im Osten und Zuwächse im Westen gegenüber. Die Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Teilbereichen der Sachgütererzeugung verdeutlicht den anhaltenden Strukturwandel von Low-Tech- (–1,5%) zu High-Tech-Branchen (+1,8%) und Zwei-

³ Die Verwendung gewichteter Wachstumsraten ("Wachstumsbeitrag") berücksichtigt auch die Größe der einzelnen Sektoren (Sektoranteile). Die Bedeutung der Entwicklung einzelner Branchengruppen für die Sachgütererzeugung insgesamt kann dadurch besser beurteilt werden.

gen mit mittlerer Technologieintensität (Technologieintensität niedrig bis mittel +0,5%, mittel bis hoch +0,4%).

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2014

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbstständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbstständig Beschäftigte ⁴⁾ Technologieintensität ⁵⁾			
					Niedrig	Mittel bis hoch	Hoch	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	- 0,1	+ 1,0	- 2,0	- 1,9	- 1,1	- 3,5	- 1,6	- 1,9
Niederösterreich	- 2,1	+ 2,4	- 0,7	- 0,6	- 2,7	- 0,6	+ 1,8	+ 3,1
Burgenland	+ 3,2	+ 2,8	- 0,7	+ 0,8	- 0,7	+ 2,9	+ 1,4	- 5,2
Steiermark	+ 1,0	+ 2,2	- 0,1	+ 0,1	- 1,7	+ 2,0	- 0,8	+ 2,5
Kärnten	+ 3,1	+ 2,8	- 1,3	- 1,5	- 3,1	- 2,0	+ 1,1	- 1,8
Oberösterreich	- 0,5	+ 2,3	+ 0,8	+ 0,6	- 1,0	+ 1,8	+ 0,8	- 0,3
Salzburg	+ 1,5	+ 2,9	- 2,6	- 2,7	- 2,7	- 2,6	- 6,6	+ 17,3
Tirol	+ 1,6	+ 3,0	+ 0,6	+ 0,7	- 0,1	- 2,4	+ 4,5	+ 4,6
Vorarlberg	+ 6,6	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 0,3	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,9
Österreich	+ 0,4	+ 2,3	- 0,1	- 0,1	- 1,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf (unselbstständig Beschäftigte). – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (unselbstständig Beschäftigte), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ⁵⁾ ÖNACE 2008, Zweisteller-Abteilungen. Niedrig: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), Getränkeherstellung (C11), Tabakverarbeitung (C12), Herstellung von Textilien (C13), Herstellung von Bekleidung (C14), Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (C15), Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) (C16), Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern (C18), Herstellung von Möbeln (C31), Herstellung von sonstigen Waren (C32). Niedrig bis mittel: Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), Metallherzeugung und -bearbeitung (C24), Herstellung von Metallherzeugnissen (C25), Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (C33). Mittel bis hoch: Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27), Maschinenbau (C28), Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29), sonstiger Fahrzeugbau (C30). Hoch: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26).

2.1 Nachlassende Produktionsdynamik im Burgenland, Sonderentwicklung dämpft Ergebnis in Wien

Innerhalb der Ostregion folgte die Entwicklung 2014 dem heterogenen Muster des Jahres 2013. Während das Burgenland einen Zuwachs der abgesetzten Produktion von 3,1% verzeichnete, nahm der Produktionswert in Wien (-6,6%) und Niederösterreich (-3,4%) empfindlich ab. Markanter als im übrigen Österreich verlief in der Ostregion zudem die Eintrübung im 2. gegenüber dem 1. Halbjahr. So war das Wachstum im Burgenland im 1. Halbjahr äußerst dynamisch (+6,9%) und verebbte dann (2. Halbjahr -0,1%). Auch in Wien und Niederösterreich verflachte die ohnehin schwache Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte weiter.

In Wien beruhte der Rückgang jedoch größtenteils auf einem Einbruch der abgesetzten Produktion in der Sammelkategorie "Herstellung von sonstigen Waren" (-38,5%), der aus der drastischen Produktionseinschränkung in der Herstellung von Münzen und Schmuck im II. und III. Quartal resultierte⁴⁾. Aus der großen Bedeutung der Herstellung sonstiger Waren für die Wiener Sachgütererzeugung (Anteil am Produktionswert 2013: 16,7%) folgt ein negativer Wachstumsbeitrag von -6,5 Prozentpunkten für das Jahr 2014. Bereinigt um diese Sonderentwicklung entsprach die Entwicklung der Sachgüterproduktion in Wien 2014 mit -0,1% etwa dem Österreich-Durchschnitt. Positive Wachstumsimpulse kamen nach den Schwierigkeiten der Vorjahre aus der für Wien so wichtigen "Herstellung von elektrischen Ausrüstungen" (+1,2 Prozentpunkte). Auch in Niederösterreich expandierte die Elektroindustrie (+0,4 Prozentpunkte), da in

⁴⁾ Diese Entwicklung wurde durch den Rückgang der Edelmetallpreise in der ersten Jahreshälfte verstärkt, kann jedoch nicht allein damit begründet werden. Im IV. Quartal 2014 lag der Produktionswert der Herstellung von sonstigen Waren zwar immer noch um 27,5% unter dem Vorjahresniveau, aber bereits um etwa 70% über dem Niveau des II. Quartals 2014 und um 60% über dem des III. Quartals.

anderen Branchen Impulse weitgehend fehlten und die bedeutende "Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln" schrumpfte (-0,7 Prozentpunkte), war die Produktion der Sachgütererzeugung in Niederösterreich insgesamt deutlich rückläufig. Im Burgenland entwickelten sich die einzelnen Branchen äußerst heterogen. Während die weiterhin expandierende Getränkeherstellung (+1,1 Prozentpunkte) neuerlich einen beträchtlichen positiven Wachstumsbeitrag lieferte, dämpften die Bereiche "Herstellung von Metallerzeugnissen" (-0,7 Prozentpunkte) und "Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren" (-0,6 Prozentpunkte) die Gesamtentwicklung.

2.2 Mäßiger Produktionszuwachs im Süden

In Kärnten und der Steiermark hielt die positive Dynamik des 2. Halbjahres 2013 auch im 1. Halbjahr 2014 an. In der zweiten Jahreshälfte ging sie jedoch vor allem in Kärnten verloren (1. Halbjahr +3,1%, 2. Halbjahr -0,6%). Insgesamt resultierte daraus 2014 in Kärnten ein Wachstum der abgesetzten Sachgüterproduktion von 1,2%. Innerhalb der Kärntner Sachgütererzeugung verlief die Produktionsentwicklung sehr heterogen. Die bedeutende Sparte der "Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen" weitete die Produktion kräftig aus (+6,7%, Wachstumsbeitrag +0,9 Prozentpunkte), eine Reihe von weiteren Sparten lieferten ebenfalls positive Impulse. Allerdings verzeichneten einzelne bedeutende Bereiche markante Produktionseinbußen, etwa die "Herstellung von chemischen Erzeugnissen" (-7,1%, Wachstumsbeitrag -0,4 Prozentpunkte).

In der Steiermark waren die Unterschiede zwischen den beiden Jahreshälften weniger ausgeprägt als in Kärnten (1. Halbjahr +1,9%, 2. Halbjahr +1,1%), insgesamt stieg die Produktion 2014 um 1,5%. Während die Autoindustrie ihre Produktion nach der kräftigen Expansion 2013 nur noch leicht ausweitete, kamen deutliche Wachstumsbeiträge aus der "Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen" und dem Maschinenbau (jeweils +0,4 Prozentpunkte). Merklich gedämpft wurde das Gesamtergebnis nur durch den Rückgang der "Herstellung von Metallerzeugnissen" (-0,3 Prozentpunkte).

2.3 Zweistelliges Wachstum in Vorarlberg prägt heterogene Entwicklung im Westen

Äußerst heterogen verlief die Produktionsentwicklung der Sachgütererzeugung auch 2014 in der Westregion. Die Dynamik war in Oberösterreich (+1,4%) und Salzburg (-1,1%) wesentlich geringer als in Tirol (+2,3%) und vor allem in Vorarlberg (+10,2%). Tirol verzeichnete im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern eine deutliche Steigerung im 2. Halbjahr (+4,5%; 1. Halbjahr -0,1%). In Oberösterreich kamen zwar keine großen Wachstumsimpulse aus einzelnen Branchen, jedoch Impulse aus mehreren verschiedenen Sparten, vor allem der Herstellung von Kraftwagen und -teilen (+0,4 Prozentpunkte). Gleichzeitig verzeichnete keine Branche einen nennenswerten Produktionsrückgang. In Salzburg war die schwache Gesamtentwicklung zu einem großen Teil vom ungünstigen Produktionsverlauf der "Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, und Korkwaren" (-12,6%, Wachstumsbeitrag -1,3 Prozentpunkte) geprägt. Kräftigere positive Impulse kamen lediglich aus der "Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln" (+0,4 Prozentpunkte) sowie der "Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen" (+0,3 Prozentpunkte).

Im Gegensatz zu Salzburg entwickelte sich die abgesetzte Produktion der Holzindustrie in Tirol äußerst dynamisch und lieferte mit einem Wachstumsbeitrag von +0,5 Prozentpunkten neben dem Maschinenbau (+0,6 Prozentpunkte) die größten Wachstumsimpulse. Gleichzeitig war in keinem Tiroler Industriezweig eine deutlich dämpfende Entwicklung zu verzeichnen. Die kräftige Expansion der Sachgütererzeugung 2014 in Vorarlberg, beruhte auf der erheblichen Produktionssteigerung in zwei der wichtigsten Industriezweige des Bundeslandes, dem Maschinenbau (+24,8%, Wachstumsbeitrag +4,8 Prozentpunkte) und der "Herstellung von Metallerzeugnissen" (+8,5% bzw. +2,0 Prozentpunkte). Zu Jahresbeginn dürften beide Branchen stark von der Produktion und Installation einer größeren Zahl an Seilbahnen und Liftanlagen in Sotchi (Olympische Spiele) durch ein Vorarlberger Unternehmen profitiert haben, jedoch hielt die Dynamik in beiden Branchen, die zusammen über 40% der Vorarlber-

ger Sachgüterproduktion ausmachen, auch in der zweiten Jahreshälfte weitgehend an.

3. Bauwirtschaft stagniert

Das österreichische Bauwesen stagnierte 2014 (+0,5%), wobei der Rückgang im 2. Halbjahr die Zugewinne in der ersten Jahreshälfte fast vollständig kompensierten. In Bundesländern mit hohem Anteil öffentlicher Aufträge verlief die Entwicklung günstiger.

Die schleppende Erholung der österreichischen Wirtschaft macht sich auch im Bauwesen bemerkbar. Nach einem Wachstum der von real 0,4% im Jahr 2013 expandierte die Bruttowertschöpfung auch 2014 um nur 0,5%. Der Höchstwert an Baubewilligungen 2013 (46.000 Wohneinheiten in neuen Gebäuden), einer der wichtigsten Vorlaufindikatoren der Bautätigkeit, schlug sich somit nicht wie erwartet in einer Wachstumsbeschleunigung nieder. Das 1. Halbjahr 2014 war jedoch von hohen Zugewinnen gekennzeichnet (real +5,6%), im Jahresverlauf verlor die Baukonjunktur aber merklich an Schwung (2. Halbjahr -3,2%). Dieses Konjunkturmuster wurde durch das äußerst milde Wetter zu Jahresbeginn bestimmt mit entsprechenden Vorzieheffekten zu Jahresbeginn und einer Abwärtskorrektur im Laufe des Jahres. Die weiterhin verhaltenen gesamtwirtschaftlichen Aussichten lassen auch für das Jahr 2015 keine Belebung der Baukonjunktur erwarten.

Ein etwas ungünstigeres Bild der Baukonjunktur zeichnet die monatliche Konjunkturerhebung von Statistik Austria⁵⁾. Der Wert der abgesetzten Produktion⁶⁾ nach ÖNACE sank 2014 um 0,9%. Im Jahresverlauf ähnelt das Konjunkturmuster für den Produktionswert jenem der Bruttowertschöpfung: I. Quartal +5,2%, II. Quartal +0,8%, III. Quartal -2,4%, IV. Quartal -4,0%. Dabei entwickelten sich die Sparten äußerst heterogen (Übersicht 5). Der Hochbau verzeichnete einen massiven Produktionsrückgang von 4,1%. Davon waren relativ gleichmäßig die Segmente Wohnungs- und Siedlungsbau sowie sonstiger Hochbau (z. B. Büro- und Geschäftsbau) betroffen. Einen etwas schwächeren Rückgang meldete das Baunebengewerbe (-1,1%). Hingegen wuchs der Tiefbau überraschend stark um 5,0%, wie im Vorjahr primär aufgrund von öffentlichen Großprojekten im Straßen- und Schienenbau (Koralmtunnel, Brenner-Basistunnel, A5 Nord-Autobahn).

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft sowie Energie- und Wasserversorgung 2014

	Insgesamt	Bauwirtschaft				Energie- und Wasserversorgung
		Hochbau	Tiefbau	Sonstige Bau-tätigkeiten	Öffentliche Auftrags-eingänge	
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 5,3	- 10,9	- 1,7	- 2,2	- 8,2	- 3,8
Niederösterreich	- 2,3	- 1,1	- 6,9	- 1,6	- 0,9	- 11,0
Burgenland	- 0,2	+ 5,7	- 13,2	+ 0,3	+ 16,5	- 8,8
Steiermark	+ 4,1	+ 4,0	+ 10,4	+ 1,4	+ 28,5	- 32,2
Kärnten	- 4,0	- 3,3	- 10,3	- 1,7	+ 1,5	- 2,8
Oberösterreich	- 0,3	- 6,4	+ 8,7	- 1,5	- 0,2	+ 0,3
Salzburg	+ 2,2	+ 0,4	+ 18,5	- 0,8	+ 18,9	- 15,1
Tirol	+ 0,4	- 3,8	+ 19,6	- 1,8	+ 12,3	+ 1,7
Vorarlberg	+ 2,8	- 0,1	+ 40,1	+ 0,1	+ 22,7	- 3,0
Österreich	- 0,9	- 4,1	+ 5,0	- 1,1	+ 4,7	- 7,6

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion (ÖNACE).

Auch zwischen den Bundesländern verlief die Entwicklung äußerst unterschiedlich. Kräftig wuchs die abgesetzte Produktion nur in der Steiermark (+4,1%). Auch die westlichen Bundesländer Vorarlberg (+2,8%), Tirol (+0,4%) und Salzburg (+2,2%) wie-

⁵⁾ Noch stärker als die Sachgüterproduktion war das Bauwesen von der Umstellung der Erhebungsmethode betroffen, die Meldeschwelle (Jahresumsatz) wurde im Baunebengewerbe (ÖNACE F43) auf 2 Mio. € erhöht.

⁶⁾ Die abgesetzte Produktion ist der umfassendste Indikator der Bauproduktion und berücksichtigt neben der vergebenen Lohnarbeit auch das volumensmäßig wichtige Baunebengewerbe.

sen 2014 insgesamt eine Produktionssteigerung aus. In diesen Bundesländern wurde das Volumen der öffentlichen Aufträge mit zweistelligen Raten gesteigert. Nur im Burgenland schlug sich der starke Anstieg der öffentlichen Aufträge nicht in einer Zunahme der abgesetzten Produktion nieder.

Besonders ungünstig war 2014 die Lage im Bauwesen in Wien (-5,3%), Niederösterreich (-2,3%) und Kärnten (-4,0%). In Wien war der starke Rückgang vornehmlich dem Hochbau zuzuschreiben (-10,9%), während in Niederösterreich und Kärnten speziell der Tiefbau einen Einbruch verzeichnete (-6,9% und -10,3%). In diesen Bundesländern schrumpften beinahe alle Sparten.

Im Burgenland, in Oberösterreich und Tirol erreichte die Bauproduktion etwa das Vorjahresniveau. Im Burgenland kompensierten die Zugewinne im Hochbau die hohen Verluste im Tiefbau, in Oberösterreich und Tirol wuchs umgekehrt der Tiefbau, während der Hochbau eingeschränkt wurde. In Tirol schrumpfte zudem das Baunebengewerbe mit -1,8% am stärksten nach Wien (-2,2%).

In den wachstumsstärksten Bundesländern Steiermark, Salzburg und Vorarlberg wurde die Zunahme der Bauproduktion in hohem Maße vom Tiefbau getragen, die erhebliche Ausweitung der öffentlichen Aufträge dürfte nicht zuletzt dem Tiefbau zugutegekommen sein. Wie in den Vorjahren bestand demnach ein deutlicher Zusammenhang zwischen Wachstumsraten und der Entwicklung der öffentlichen Aufträge. Im Gegensatz zu Salzburg und Vorarlberg entwickelten sich in der Steiermark aber auch der Hochbau (+4,0%) und das Baunebengewerbe (+1,4%) überdurchschnittlich dynamisch.

4. Produktionseinbruch in der Energie- und Wasserwirtschaft

Nach dem deutlichen Rückgang der abgesetzten Produktion der Energie- und Wasserwirtschaft im Jahre 2013 (-3,5%) verstärkte sich der Abschwung 2014 auf -7,6%. Eine Reihe von Faktoren waren dafür bestimmend: Die Nachfrage sank aufgrund der Konjunkturschwäche und temperaturbedingt um 1,1% (laut Energie-Control Austria). Wegen des Nachfragerückganges und des geringeren Wasserdargebotes blieb zugleich die Stromerzeugung um 4% unter dem Vorjahresniveau. Dem standen zweistellige Zuwächse in der Stromerzeugung aus Windkraft gegenüber.

Das warme Winterwetter zu Beginn des Jahres 2014 hatte auch merkliche Auswirkungen auf den Gasverbrauch, er sank im Vorjahresvergleich um 9,4% auf den niedrigsten Wert der letzten 20 Jahre. Hier spielte auch die derzeitige geringe Rentabilität von Gaskraftwerken eine Rolle.

Regional verteilte sich der Produktionsrückgang in der Energie- und Wasserwirtschaft recht ungleichmäßig. Tirol und Oberösterreich verzeichneten eine geringfügige Steigerung von 1,7% bzw. 0,3%, während die anderen Bundesländer vom Rückgang betroffen waren (vor allem Steiermark -32,2%, Salzburg -15,1%, Niederösterreich -11,0%).

5. Konsumschwäche bestimmt Einzelhandelsentwicklung

5.1 Stagnation im Einzelhandel, räumliches Muster ändert sich wenig

Bedingt durch eine weiter schwache Einkommensentwicklung (verfügbares Haushaltseinkommen real +0,3% nach -2,1%) und die anhaltende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zeigte der heimische Einzelhandel auch im Jahr 2014 keine klaren Erholungstendenzen. Zwar sanken die Umsätze im stationären Einzelhandel (ohne Tankstellen und Internet-Handel) nach Berechnungen von KMU Forschung Austria mit real -0,5% weniger stark als in den drei Jahren zuvor (2011 -1,7%, 2012 -1,0%, 2013 -0,9%). Allerdings konnten die Einzelhandelsunternehmen kaum noch Preissteigerungen durchsetzen (+0,9%; VPI +1,7%), im Handel mit Elektrogeräten, Bekleidung und kosmetischen Artikeln sanken die Verkaufspreise merklich. Die nominelle Umsatzsteigerung blieb deshalb 2014 mit +0,4% unter den Werten der Vorjahre (2011 bis 2013 jeweils etwa +1,0%) und war die schwächste der letzten zehn Jahre.

Trotz des schwachen Preis-
auftriebes verzeichnete der
Einzelhandel das vierte Jahr
in Folge einen realen Umsatz-
rückgang (-0,5%). Die regio-
nalen Unterschiede waren
gering mit einem ähnlichen
Muster wie 2013: Nachteilen
für die Ostregion und Ober-
österreich stand eine etwas
günstigere Entwicklung in
West- und (zuletzt) Südöster-
reich gegenüber.

Substitutionseffekte aus der anhaltenden Zunahme des Online-Handels (2014 nomi-
nell wie real +7%) dürften dazu aber lediglich am Rande beigetragen haben. So sanken die (nominellen) Umsätze keineswegs vorrangig in jenen Branchen, in wel-
chen der Internet-Handel eine besondere Rolle spielt (Einzelhandel mit Sportartikeln
-1,7%, Uhren und Schmuck -0,7%, Schuhen -0,5%, Heimwerkerbedarf -0,3%; dage-
gen Einzelhandel mit kosmetischen Artikeln +3,5%, Spielwaren +1,1%, Büchern +1,0%).
Bestimmend war vielmehr die allgemeine Schwäche des privaten Konsums. Auch
einschließlich des Internet-Handels blieben reale Erlöszuwächse im heimischen Ein-
zelhandel damit aus (nominell +0,4%, real -0,5%). Vor diesem Hintergrund sind die
weiteren Perspektiven des Einzelhandels eher ungünstig: Auch für 2015 geht die ak-
tuelle WIFO-Prognose⁷⁾ von einem nur schwachen Konsumwachstum aus (real +0,4%
nach +0,2%), erst 2016 sollten die Ausgaben der privaten Haushalte wieder etwas
stärker anziehen (+1,3%).

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2014	IV. Quartal 2014 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2014	IV. Quartal 2014
Wien	± 0,0	+ 0,3	- 0,9	- 0,3
Niederösterreich	+ 0,3	- 0,1	- 0,6	- 0,7
Burgenland	+ 0,5	+ 0,3	- 0,4	- 0,3
Steiermark	+ 0,6	+ 1,1	- 0,3	+ 0,5
Kärnten	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,1
Oberösterreich	+ 0,1	- 0,1	- 0,8	- 0,7
Salzburg	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,0
Tirol	+ 0,9	+ 0,9	± 0,0	+ 0,3
Vorarlberg	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,7
Ostösterreich	+ 0,2	+ 0,2	- 0,7	- 0,4
Südösterreich	+ 0,7	+ 1,2	- 0,2	+ 0,6
Westösterreich	+ 0,6	+ 0,7	- 0,3	+ 0,1
Österreich	+ 0,4	+ 0,6	- 0,5	± 0,0

Q: KMU Forschung Austria.

Regional unterschied sich die Entwicklung des stationären Einzelhandels 2014 mit ei-
ner Spannweite der Veränderungsdaten von nur knapp über 1 Prozentpunkt kaum.
Das räumliche Muster ähnelte jenem von 2013 mit Nachteilen für die Ostregion und
einer etwas günstigeren Entwicklung in West- und (zuletzt) Südösterreich. So ver-
zeichneten die drei Bundesländer im Westen wie im Vorjahr auch real keine Umsatz-
einbußen, der Rückgang in Westösterreich insgesamt (real -0,3%) ging nur von
Oberösterreich aus. Im Gegensatz zu 2013 sanken die Umsätze in Südösterreich ins-
gesamt kaum (-0,2%), weil sich die Situation in Kärnten nach zwei Jahren deutlich
schrumpfender Umsätze stabilisierte. In der Ostregion schnitt der Einzelhandel neu-
erlich am schlechtesten ab (-0,7%), mit deutlichen realen Umsatzeinbußen in Wien,
aber auch in Niederösterreich. Aktuell (IV. Quartal 2014) veränderte sich dieses Mu-
ster wenig: Die realen Umsätze stagnierten nun und sanken in der Ostregion sowie in
Oberösterreich, während die Entwicklung vor allem in Südösterreich, aber auch im
Westen günstiger als zuletzt verlief.

5.2 Beschäftigungssteigerung in den sonstigen Marktdienstleistungen

Die regionale Entwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen (wis-
sensintensive und übrige Marktdienstleistungen) kann mangels brauchbarer Informa-
tionen aus der Konjunkturerhebung nur aus den Beschäftigtenzahlen des Hauptver-
bandes der österreichischen Sozialversicherungsträger abgeleitet werden. Dem-
nach stieg die Beschäftigtenzahl 2014 im gesamten Bereich der sonstigen Markt-

⁷⁾ Schiman, St., Prognose für 2015 und 2016: Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur, WIFO, Wien, Juni 2015, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58198>, erscheint demnächst in WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(7).

dienstleistungen deutlich (+0,9%) und stärker als im Vorjahr (+0,6%). Dabei entstanden mit Ausnahme von Kärnten und Niederösterreich in allen Bundesländern neue Arbeitsplätze. Waren 2013 Beschäftigungszuwächse nur in den wissensintensiven Teilbereichen zu verzeichnen gewesen, so ging die Dynamik 2014 verstärkt auch von den übrigen Bereichen der sonstigen Marktdienstleistungen aus. Der Wachstumsvorsprung der Ostregion ging damit strukturbedingt verloren.

Die Anbieter der sonstigen Marktdienstleistungen schufen neuerlich zusätzliche Arbeitsplätze – 2014 weniger in den wissensintensiven Teilbereichen, aber deutlich mehr in den anderen Bereichen. Der Wachstumsvorsprung der Ostregion in diesem Bereich ging damit strukturbedingt verloren.

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2014

	Wissensintensive Dienstleistungen ¹⁾	Übrige marktorientierte Dienstleistungen ²⁾	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Niederösterreich	+ 0,7	- 0,6	- 0,2
Burgenland	+ 6,4	+ 3,9	+ 4,8
Steiermark	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0
Kärnten	- 0,4	- 0,2	- 0,3
Oberösterreich	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8
Salzburg	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,5
Tirol	- 1,7	+ 2,7	+ 1,2
Vorarlberg	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,9
Ostösterreich	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7
Südösterreich	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3
Westösterreich	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,0
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96.

Abbildung 3: Konjunkturschätzung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Entwicklung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten, saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Tatsächlich beruhte die Zunahme der Beschäftigungsdynamik gegenüber dem Vorjahr nur auf dem weniger skill-intensiven Teilsegment "übrige Marktdienstleistungen", dessen Beschäftigung nach Stagnation im Jahr 2013 wieder kräftig zunahm (+1,0%). Nicht zuletzt erholte sich die Arbeitskräfteüberlassung (mit Schwerpunkt in der Steiermark, dem Burgenland und Tirol). Hoch war die Arbeitskräftenachfrage zudem in der Gebäudebetreuung und in Teilen der Logistik (vor allem Lagerei). Insgesamt stieg die Beschäftigung vor allem in Westösterreich (+1,6%), während die übrigen Marktdienstleistungen in Niederösterreich (u. a. weitere Einbußen in der Luftfahrt)

und Kärnten (u. a. deutliche Beschäftigungsverluste in der Telekommunikation) dem allgemeinen Trend nicht folgten.

In den wissensintensiven Teilsegmenten der sonstigen Marktdienstleistungen erreichte das Arbeitsplatzwachstum dagegen nicht mehr das hohe Ausmaß des Vorjahres (+0,8% nach +1,5%). Der Wachstumsvorsprung Ostösterreichs im gesamten Bereich der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen ging damit verloren. Ausschlaggebend war dafür eine gedämpfte Expansion in einigen unternehmensbezogenen Dienstleistungsbereichen (mit Einbußen in Unternehmensberatung, Forschung und Entwicklung in Tirol und Kärnten), vor allem aber ein merklicher Beschäftigungsabbau in den Finanzdienstleistungen. Er betraf alle Bundesländer (außer Kärnten), war aber in Salzburg, Tirol und Niederösterreich sowie (strukturbedingt) in Wien verstärkt spürbar. Dies erklärt eine insgesamt günstigere Beschäftigungsentwicklung in den wissensintensiven Teilbereichen im Süden (+1,5%), während in Westösterreich kaum Zuwächse verzeichnet wurden.

6. Nächtigungsrückgang wegen ungünstigen Wetters

6.1 Sommersaison tendenziell besser als Wintersaison

Nicht zuletzt aufgrund der ungünstigen Wetterbedingungen ging die Zahl der Nächtigungen 2014 gegenüber dem (sehr erfolgreichen) Vorjahr um 0,5% zurück. Dabei verlief die Sommersaison in fast allen Regionen erfolgreicher als die Wintersaison. Dies bewirkte auch ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle: Während die östlichen Bundesländer eine gute Entwicklung verzeichneten, hatte der warme Winter in den alpinen Regionen merkliche Einbußen zur Folge. Besonders deutlich sank die Nachfrage aus Deutschland sowie (aus politischen Gründen) aus Russland und der Ukraine, während die Nächtigungen von Gästen aus den MOEL, den USA und China kräftig stiegen.

Das Tourismusjahr 2014 stand unter dem Eindruck des zweitwärmsten Winters der Messgeschichte (mit an der Alpennordseite zum Teil sehr geringen Niederschlagsmengen) und des "kühlsten Sommers seit neun Jahren" (<http://www.zamg.ac.at>). Die Zahl der Nächtigungen ging 2014 aus diesem Grund und wegen des in vielen europäischen Herkunftsländern ungünstigen Konjunkturmehrfeldes um 0,5% zurück – allerdings von einem sehr hohen Niveau aus: 2013 waren die bisher meisten Nächtigungen verzeichnet worden. Die Wintersaison 2013/14 fiel dabei mit –1,6% deutlich schlechter aus als die Sommersaison 2014: Da auch manche beliebte Mittelmeerdestinationen unter dem kühlen Wetter litten, erhöhte sich die Nächtigungszahl in Österreich um 1,1%.

In beiden Saisonen setzt sich der Trend zu kürzeren Urlauben fort: Die Zahl der Ankünfte erhöhte sich deutlich (Winter +0,9% Sommer +3,0%), sodass die Zahl der Ankünfte 2014 einen neuen Höchstwert erreichte und die Aufenthaltsdauer entsprechend sank (rund –0,1 Tage). Diese Tendenz zeigt sich in allen Bundesländern und in beiden Saisonen; im Winter lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 3,8 Tagen, im Sommer bei 3,3 Tagen. Die längsten Aufenthalte wies im Sommer Kärnten auf mit 4,5 Tagen, im Winter blieben die Gäste in den Skiregionen Salzburg, Tirol und Vorarlberg am längsten mit 4,2 bis 4,8 Tagen. Neben der Verlagerung zum Städtetourismus (die geringste Aufenthaltsdauer verzeichnete Wien mit 2,2 Tagen) und dem generellen Trend zu kürzeren Urlauben könnten dafür auch wetterbedingte vorzeitige Abreisen maßgebend gewesen sein. Urlaube werden zudem immer kurzfristiger und wahrscheinlich abhängig von Schneelage und Wetter gebucht.

Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2014

Übernachtungen

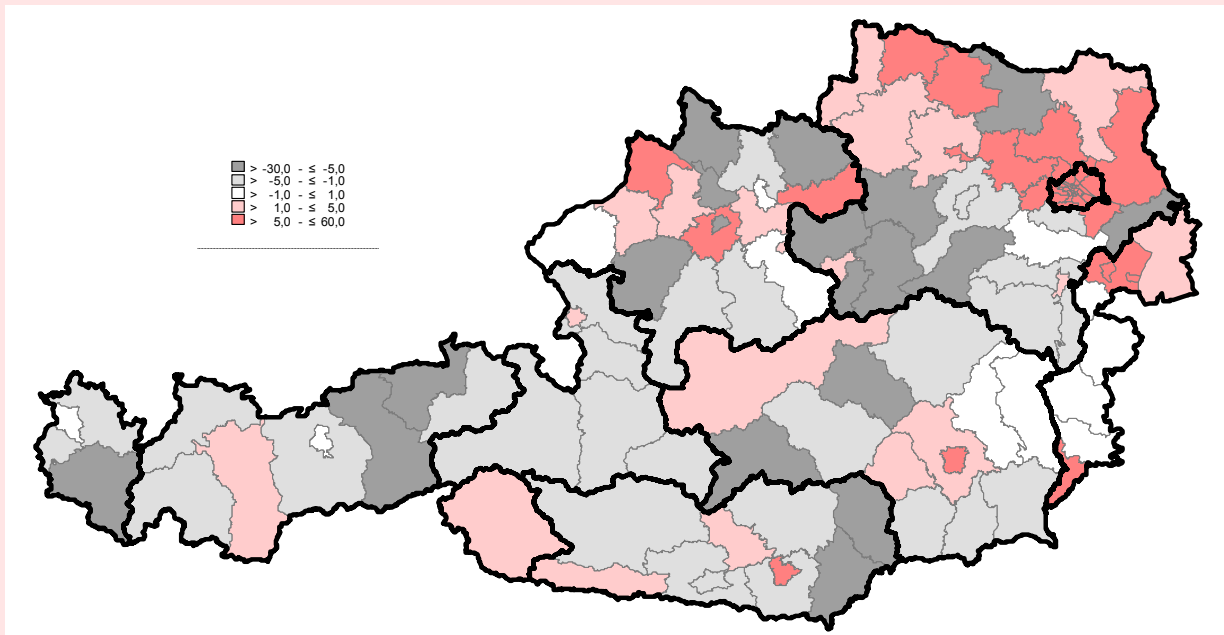
	Insgesamt	Inländische Reisende					Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere
		Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe						
	In 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	13.524	+ 6,3	+ 6,6	+ 6,3	+ 5,4	+ 6,5	+ 4,6	+ 5,1	+ 16,5	+ 109,5			
Niederösterreich	6.723	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,8	+ 1,5	+ 5,6			
Burgenland	2.913	+ 2,1	+ 2,6	+ 0,3	+ 2,5	+ 6,2	+ 3,3	+ 0,3	– 4,5	– 2,8			
Steiermark	11.414	+ 0,9	– 0,7	+ 3,7	+ 1,7	+ 5,8	– 0,8	– 0,4	– 2,5	+ 0,4			
Kärnten	12.101	– 3,3	– 2,1	– 4,0	– 4,8	– 3,1	– 2,0	– 3,5	– 6,9	– 3,5			
Oberösterreich	6.993	– 1,2	– 0,7	– 2,0	– 3,4	– 0,3	– 0,6	– 3,1	+ 0,9	– 2,6			
Salzburg	25.488	– 1,2	– 2,3	– 0,9	– 2,8	+ 1,2	– 1,7	– 1,4	– 5,4	– 3,9			
Tirol	44.328	– 1,6	– 2,6	– 1,5	– 2,6	– 0,1	– 0,5	– 2,7	– 4,0	– 1,7			
Vorarlberg	8.416	– 3,8	– 0,8	– 4,1	– 6,3	+ 0,1	– 4,2	– 3,6	– 1,4	– 5,8			
Österreich	131.901	– 0,5	– 0,2	– 0,7	– 2,6	+ 1,5	± 0,0	– 1,1	– 1,3	– 2,2			

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Auf inländische Gäste (Anteil an den Nächtigungen 27%) entfielen um 0,2% weniger Nächtigungen als 2013. Dieser Rückgang war auf die Wintersaison zurückzuführen (Nächtigungen $-0,9\%$), während die Sommersaison eine Zunahme um 0,5% brachte. Noch deutlicher fiel dieses Saisonmuster für die ausländischen Gäste aus: Einer Abnahme um 1,9% in der Wintersaison stand eine Zunahme um 1,4% im Sommer gegenüber. Insgesamt waren die Nächtigungen ausländischer Gäste 2014 rückläufig ($-0,7\%$).

Abbildung 4: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2013/14

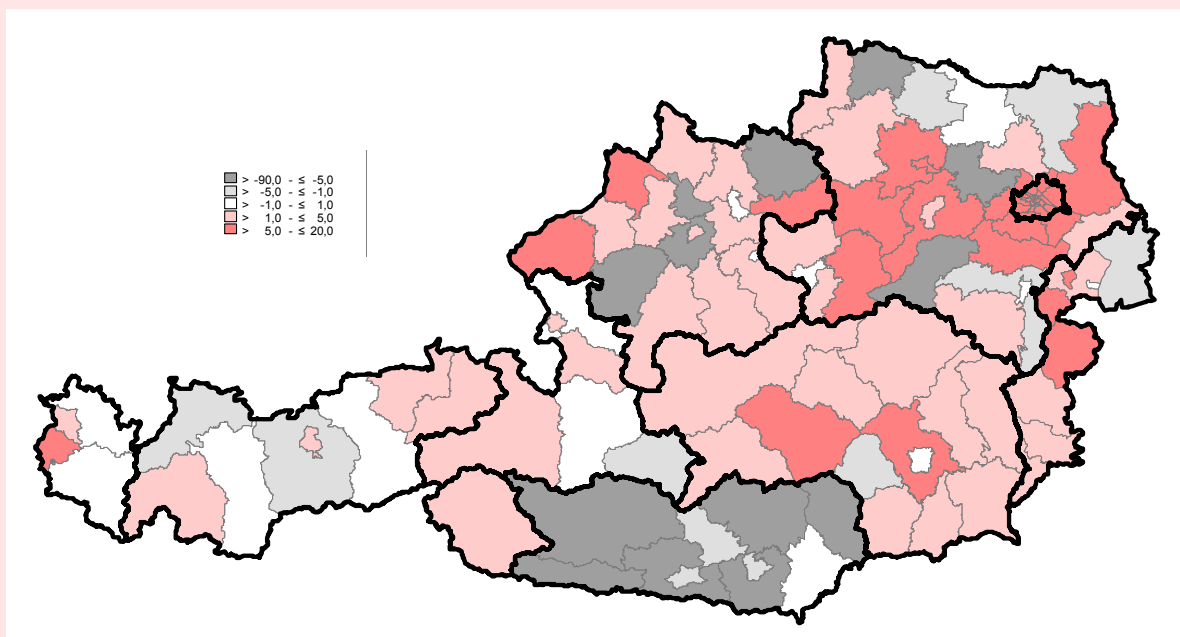
November 2013 bis April 2014, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 5: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2014

Mai 2014 bis Oktober 2014, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Mit über –1,3 Mio. Nächtigungen war der Ausfall der deutschen Gäste am höchsten (–2,6%), ihr Anteil an allen Nächtigungen betrug aber immer noch fast 38%. Mit über 51% (49,5 Mio. Nächtigungen) entfiel auf sie auch die Mehrheit der Nächtigungen ausländischer Gäste. Auch die Nachfrage aus den Niederlanden (insgesamt über 9 Mio. Nächtigungen) sank um 1,4%. Unter den wichtigen westeuropäischen Märkten nahmen nur die Nächtigungen von Gästen aus Belgien (+1,7%) Spanien (+6%) und der Schweiz (+1,4%) nennenswert zu. Auf Gäste aus anderen EU-Ländern entfielen um 1,4% weniger Übernachtungen als 2013; dieser Rückgang war ausschließlich auf die Wintersaison zurückzuführen. Dem standen zum Teil kräftige Zuwächse der Nächtigungen von Gästen aus den MOEL gegenüber (insgesamt +3,9%).

Neben der Nachfrage aus den MOEL nahm auch jene aus den USA und China zu (jeweils über +100.000 Nächtigungen). Die Nächtigungen von Reisenden aus China stiegen um fast 18%. Ihr Anteil an allen ausländischen Gästen war mit 0,7% bereits deutlich höher als jener der japanischen Gäste; sie konzentrieren sich allerdings stark auf Wien, Salzburg und Tirol. Aufgrund der Russland-Ukraine-Krise blieben Gäste aus diesen beiden Ländern teilweise aus, der Rückgang war aber mit –7,9% bzw. –4,9% geringer als erwartet, weil er sich auf die zweite Jahreshälfte beschränkte – in der Wintersaison entsprachen die Nächtigungszahlen noch dem Vorjahresniveau.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Ankünfte					Übernachtungen				
		Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende		
				Insgesamt	Deutsche	Andere			Insgesamt	Deutsche	Andere
Veränderung gegen das Vorjahr in %						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Winterhalbjahr (November 2013 bis April 2014)</i>											
Wien	2,2	+ 6,1	+ 4,7	+ 6,5	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,6	+ 3,6	+ 7,4	+ 6,8	+ 7,5
Niederösterreich	2,9	+ 0,4	+ 2,6	– 3,6	– 1,8	– 4,5	± 0,0	+ 1,3	– 3,6	– 2,9	– 4,0
Burgenland	2,9	+ 3,9	+ 3,0	+10,0	+ 9,3	+10,6	+ 2,7	+ 1,9	+ 8,7	+ 6,9	+11,1
Steiermark	3,4	+ 1,9	– 0,2	+ 6,0	+ 8,1	+ 4,5	+ 1,2	– 1,3	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,9
Kärnten	4,0	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,6	– 0,4	+ 5,7	– 0,2	± 0,0	– 0,3	– 3,1	+ 1,6
Oberösterreich	2,7	+ 0,3	+ 0,9	– 0,8	– 1,4	– 0,2	– 2,1	– 1,1	– 3,9	– 3,9	– 4,0
Salzburg	4,3	– 0,3	– 0,7	– 0,1	– 2,5	+ 2,3	– 2,4	– 2,4	– 2,4	– 4,5	– 0,3
Tirol	4,8	– 1,0	+ 0,1	– 1,1	– 2,9	+ 1,2	– 3,3	– 3,0	– 3,4	– 5,2	– 1,1
Vorarlberg	4,2	– 2,0	– 2,6	– 1,9	– 4,3	+ 2,8	– 4,1	– 4,0	– 4,1	– 6,7	+ 1,0
Österreich	3,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,7	– 1,6	+ 2,9	– 1,6	– 0,9	– 1,9	– 4,3	+ 0,6
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2014)</i>											
Wien	2,2	+ 5,3	+ 9,2	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,3	+ 6,0	+ 9,1	+ 5,4	+ 4,4	+ 5,7
Niederösterreich	2,6	+ 5,4	+ 4,8	+ 6,1	+ 5,4	+ 6,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,3	+ 4,5	+ 7,7
Burgenland	3,1	+ 4,1	+ 4,9	+ 1,4	– 1,3	+ 4,9	+ 1,5	+ 2,5	– 1,5	– 4,9	+ 6,4
Steiermark	3,1	+ 2,8	+ 1,8	+ 5,1	+ 2,5	+ 7,8	+ 1,4	+ 0,2	+ 3,6	+ 1,6	+ 6,4
Kärnten	4,5	– 2,7	– 2,6	– 2,7	– 2,1	– 3,5	– 4,4	– 2,8	– 5,3	– 4,9	– 6,0
Oberösterreich	2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 0,9	+ 5,7	– 0,7	– 0,1	– 1,3	– 3,3	+ 1,4
Salzburg	3,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,3	+ 1,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 1,4	+ 3,7
Tirol	3,8	+ 3,1	+ 0,6	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,2	– 2,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3
Vorarlberg	3,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,3	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,2	– 0,6	+ 2,0
Österreich	3,3	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Der schlechte Skiwinter bewirkte ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle der Nächtigungsentwicklung: Wien, Niederösterreich, das Burgenland und die Steiermark wiesen Zuwächse aus (Wien +6,3%), die alpinen Regionen Einbußen (Vorarlberg –3,8%). Längerfristig könnte ein möglicher Klimawandel immer öfter schneearme Winter mit sich bringen. Vor diesem Hintergrund erscheint eine regionale Differenzierung des Urlaubsangebotes für die österreichische Tourismuswirtschaft von Vorteil – ein Rückgang der Nachfrage nach alpinen Wintersportangeboten und nach Badeurlaeben kann zumindest teilweise durch weniger wetterabhängige Angebote kompensiert werden. Auch in den alpinen Regionen selbst könnten eine Differenzierung des Angebotes und ein Ausbau alternativer Angebote einen entsprechenden Ausgleich schaffen.

Die allgemeine Entwicklung nach Regionen spiegelte sich in der Entwicklung nach Herkunftsländern: So stieg die Übernachtungszahl in Wien für alle Tourismusgruppen (in- und ausländische Reisende, deutsche Gäste) um 5,4% bis 6,6%, während sie in den alpinen Regionen auf fast allen Teilmärkten sank. Ein überregionaler Trend war in der Herkunftsstruktur der ausländischen Gäste zu beobachten: Mit Ausnahme von Niederösterreich wuchs die Nachfrage der deutschen Gäste merklich schwächer bzw. sank stärker als die der Gäste aus dem übrigen Ausland (besonders deutlich war dieser Abstand in den Skiregionen). Im Österreich-Durchschnitt beruhte der Rückgang der Ausländernachtungen um 0,7% ausschließlich auf Einbußen auf dem deutschen Markt (-2,6%), während die Nchtigungen von Gästen aus dem übrigen Ausland um 1,5% stiegen.

Die Sommersaison verlief in fast allen Bundesländern erfolgreicher als die Wintersaison, nur in Kärnten (-4,4%) und Oberösterreich (-0,7%) gingen die Nchtigungen im Sommer zurück.

Im Jahres- und Österreich-Durchschnitt setzte sich ein längerfristiger Trend zu Qualitätsbetrieben fort (4/5-Stern-Betriebe -0,0%, 3-Stern-Betriebe -1,1%, 2/1-Stern-Betriebe -1,3%), wenn auch mit regionalen Unterschieden: So stieg in Wien die Nachfrage nach 2/1-Stern-Hotels um über 16%, während die teuerste Kategorie um nur 4,6% besser gebucht war als im Vorjahr – möglicherweise eine Folge der Veränderungen der Herkunftsstruktur (deutlicher Rückgang der Nachfrage aus Russland und kräftige Zunahme der Nachfrage aus den MOEL). Mit Ausnahme Vorarlbergs schnitten in den Alpenregionen allerdings die höherwertigen Hotels in dem allgemein schlechten Umfeld am besten ab. In fast allen Regionen war die Nachfrage nach Ferienwohnungen groß. Mit durchschnittlich +3,0% war dies die Unterkunfts-kategorie mit den stärksten Zuwächsen – in Wien stieg die Zahl der Übernachtungen in dieser Kategorie um 69%, allerdings beträgt ihr Anteil an den Übernachtungen nur 0,1%. Im Österreich-Durchschnitt sind Ferienwohnungen mit einem Anteil von 11,7% eine sehr wichtige Kategorie, speziell in den Alpenregionen (Tirol 17% der Nchtigungen, Vorarlberg 20%).

6.2 Entwicklung nach Bezirken folgt dem Muster der Bundesländer

Die höchste Nchtigungs-dynamik verzeichneten entsprechend dem Muster der Bundesländerebene die Bezirke im Norden und Osten: Neben Wien wiesen im Sommer der Donauraum sowie die Zentralsteiermark (westliche Obersteiermark und Graz-Umgebung) Zuwächse von 5% oder mehr auf, in der Wintersaison entwickelte sich die Nachfrage in Wien und den Bezirken nördlich der Donau (zum Teil Wien-Tourismus) am günstigsten. In Kärnten verloren im Sommer nahezu alle Regionen Gäste, im Winter waren Klagenfurt (+12%) sowie Hermagor und Feldkirchen mit jeweils etwa +5% die positiven Ausnahmen. Die Wintersaison brachte für nur wenige Bezirke in der Alpenregion eine Zunahme der Nchtigungen (Liezen, Lienz, Imst).

Die Stadtbezirke schnitten tendenziell überdurchschnittlich ab. Mit Wachstumsraten von über 50% im Winter und fast 18% im Sommer gehörte Eisenstadt in beiden Saisonen zu den Spitzenreitern in der Nchtigungs-bilanz (im Winter nach Eisenstadt-Land).

7. Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt

Die Konjunkturschwäche belastete 2014 die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter. Die anhaltend kräftige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes (+1,5%) konnte durch die Unternehmen durch Arbeitsplatzschaffung nicht vollständig absorbiert werden, sodass die Zahl der Arbeitslosen 2014 um 11,2% höher war als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere) erhöhte sich um 0,7%. Damit entsprach das Beschäftigungswachstum etwa dem des Vorjahres (2013 +0,6%). Das Arbeitskräfteangebot wuchs am stärksten im Segment der ausländischen Arbeitskräfte (+7,4%) sowie der über 54-Jährigen (+7,8%). Die Entwicklung der Zahl der älteren Arbeitskräfte spiegelt seit geraumer Zeit die demographische und gesellschaftliche Veränderung wider, etwa den zunehmenden Anteil der über 50-Jährigen an der erwerbsfähigen

Der Arbeitsmarkt wurde auch im Jahr 2014 durch die Konjunkturschwäche beeinträchtigt. Die Zahl der aktiven Beschäftigungsverhältnisse erhöhte sich zwar neuerlich mäßig (+0,7%), das starke Wachstum des Arbeitskräfteangebotes konnte jedoch durch die Nachfrage der Unternehmen nicht ausreichend absorbiert werden. So stieg die Zahl der Arbeitslosen abermals merklich um 11,2%. Dieses Entwicklungsmuster galt mit regionalen Nuancen für alle Bundesländer. Die Ballungsräume waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit stärker betroffen als ländliche Gebiete.

Bevölkerung und die erhöhte Erwerbstätigkeit der Frauen. Die Erwerbsquote der Älteren steigt in der Folge (Kohorteneffekt). Schließlich wurde in den letzten Jahren der Zugang zu vorzeitigen Alterspensionen erschwert, sodass ein Nachfragemangel auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr durch den erhöhten Abgang Älterer in die Pension gemildert werden kann. Das Angebot an jugendlichen Arbeitskräften sank erneut (-1,4%). Auch hier machen sich demographische Gründe (Rückgang der Zahl der Jugendlichen), aber auch der Anstieg der Ausbildungsdauer aufgrund des breiteren Hochschulzuganges bemerkbar.

Das Arbeitskräfteangebot wuchs in den Bundesländern zwischen +0,4% in Kärnten und +2,2% in Wien (Österreich-Durchschnitt +1,5%). Durchwegs wurde das Angebot kräftiger ausgeweitet als die Beschäftigung. Damit erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in allen Bundesländern (Österreich-Durchschnitt +11,2%, 2013 +10,2%). Die Arbeitslosenquote stieg 2014 gegenüber 2013 um 0,8 Prozentpunkte auf 8,4%. Analog zur Ausweitung des Angebotes war das Wachstum der Arbeitslosigkeit regional äußerst heterogen: Am schwächsten stieg die Zahl der Arbeitslosen mit +5,3% in Vorarlberg (Burgenland +5,6%, Kärnten +5,7%), am stärksten mit +15,7% in Wien. Ein regionales Muster war dabei nicht zu beobachten; in Kärnten war die demographisch und strukturbedingte Stagnation des Arbeitskräfteangebotes entscheidend. Auch die Veränderung der Arbeitslosenquote war regional heterogen, sie variierte zwischen +0,2 Prozentpunkten in Vorarlberg und +1,4 Prozentpunkten in Wien.

Übersicht 10: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2014

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	782.286	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 5,1	- 0,7	+ 5,0	- 2,1
Niederösterreich	565.562	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 7,0	- 0,5	+ 6,6	- 1,9
Burgenland	96.034	+ 1,6	+ 2,0	+ 0,7	+ 8,3	- 0,3	+ 6,8	- 1,1
Steiermark	472.790	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 8,0	- 0,3	+ 7,3	- 2,1
Kärnten	199.148	- 0,3	- 0,6	- 0,2	+ 5,4	- 1,1	+ 6,1	- 3,0
Oberösterreich	605.658	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 6,5	- 0,3	+ 7,5	- 1,9
Salzburg	237.961	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 4,1	- 0,5	+ 5,7	- 2,0
Tirol	306.270	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,2	+ 4,2	+ 0,2	+ 7,3	- 2,4
Vorarlberg	149.821	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,0	+ 4,8	+ 0,7	+ 8,0	- 1,5
Österreich	3.415.530	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 5,7	- 0,4	+ 6,5	- 2,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. – ²⁾ 55 Jahre und älter. – ³⁾ 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 11: Arbeitskräfteangebot 2014

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	886.689	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 8,0	+ 0,3	+ 6,7	- 0,3
Niederösterreich	619.171	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 7,7	+ 0,2	+ 7,9	- 1,5
Burgenland	105.632	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,2	+ 8,6	+ 0,1	+ 8,1	- 1,3
Steiermark	514.647	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 9,3	+ 0,2	+ 8,3	- 1,7
Kärnten	223.814	+ 0,4	± 0,0	+ 0,5	+ 6,3	- 0,5	+ 7,3	- 2,6
Oberösterreich	643.141	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 7,8	+ 0,2	+ 8,7	- 1,6
Salzburg	252.633	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 5,3	- 0,1	+ 6,9	- 1,4
Tirol	329.512	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 5,4	+ 0,6	+ 8,6	- 2,1
Vorarlberg	159.648	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 8,4	- 1,4
Österreich	3.734.887	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 7,4	+ 0,2	+ 7,8	- 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. – ²⁾ 55 Jahre und älter. – ³⁾ 15 bis 24 Jahre.

Die Dynamik von Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot ging auch im Jahr 2014 fast ausschließlich auf die Veränderung der Zahl ausländischer Arbeitskräfte zurück. Das inländische Arbeitskräfteangebot wuchs insgesamt kaum (+0,2%), nur im Westen etwas kräftiger (Vorarlberg +0,8%, Tirol +0,6%). Das Arbeitskräfteangebot aus dem

Inland war in Kärnten (-0,5%), aber auch in Salzburg (-0,1%) sogar rückläufig. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte erhöhte sich um 5,3% (Vorarlberg) bis 9,3% (Steiermark; Österreich-Durchschnitt +7,4%). Die inländische Beschäftigung sank in allen Bundesländern außer Tirol (+0,2%) und Vorarlberg (+0,7%; Österreich -0,4%). Noch stärker als die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte (+5,7%) stieg die der über 55-Jährigen (+6,5%). Insgesamt wiesen im Jahr 2014 das Burgenland und Vorarlberg die höchsten Beschäftigungszuwächse auf (+1,6% bzw. +1,7%), während die Entwicklung in Kärnten deutlich und in Salzburg etwas unter dem Österreich-Durchschnitt von +0,7% blieb.

Die Arbeitslosigkeit stieg in Wien 2014 überdurchschnittlich. Im Burgenland und in Vorarlberg entwickelte sich die Beschäftigung günstiger als im Österreich-Durchschnitt.

Die regionalen Unterschiede der Beschäftigungsentwicklung waren dabei in erster Linie standortbedingt und weniger durch die Branchenstruktur bedingt⁸⁾: Selbst in Wien, das unter den Bundesländern die wachstumsgünstigste Beschäftigungsstruktur mit einem hohen Anteil dynamischer Branchen (unternehmensnahe Dienstleistungen, öffentliche und öffentlich-finanzierte Dienste) aufweist, betrug der Struktureffekt nur etwa +0,2 Prozentpunkte (entsprechend etwa einem Drittel des Gesamtwachstums von +0,7%). In den anderen Bundesländern lag er zwischen -0,13 Prozentpunkten (Niederösterreich) und +0,16 Prozentpunkten (Vorarlberg).

Übersicht 12: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2014

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen ¹⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	- 1,0	- 1,9	- 1,0	+ 0,6	- 0,4	+ 1,2	+ 1,8
Niederösterreich	+ 2,4	- 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,7
Burgenland	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,6	+ 8,3	+ 1,0
Steiermark	+ 1,3	± 0,0	+ 1,3	+ 0,9	- 0,4	+ 4,4	+ 1,1
Kärnten	+ 1,0	- 1,4	- 0,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,4	+ 0,2
Oberösterreich	+ 0,4	+ 0,6	- 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,2
Salzburg	+ 1,1	- 2,6	- 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,1
Tirol	+ 4,0	+ 0,7	- 0,3	+ 0,6	- 0,3	+ 0,6	+ 1,9
Vorarlberg	+ 0,9	+ 2,4	± 0,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2
Österreich	+ 1,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

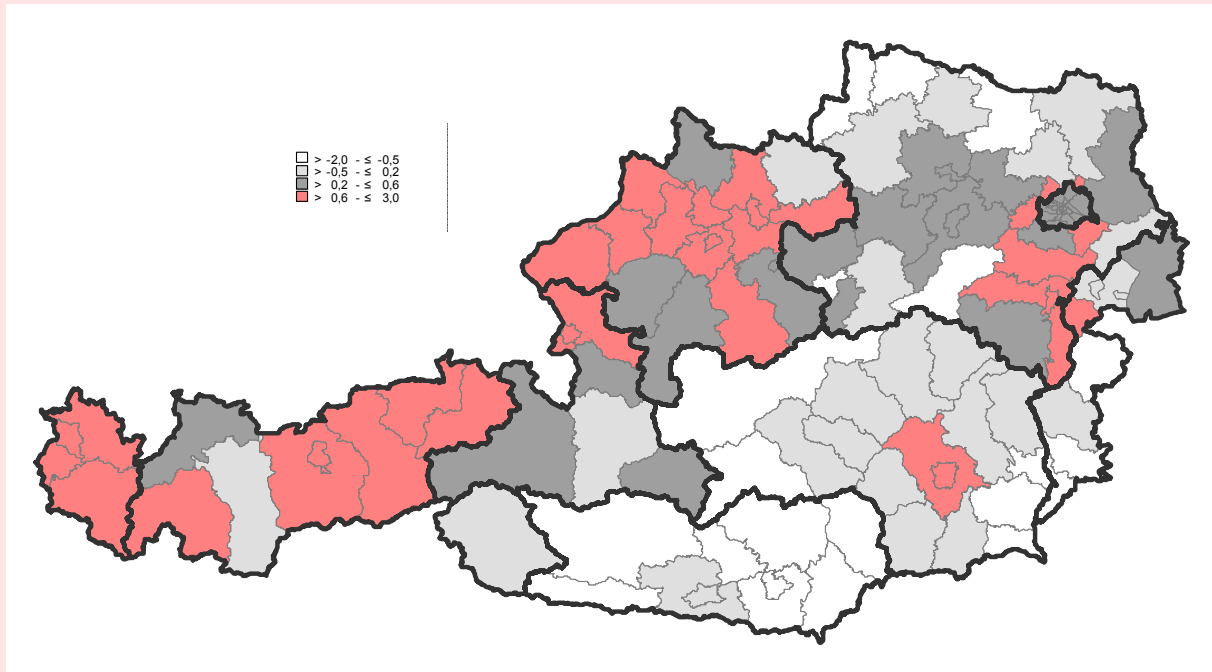
Die trotz der Konjunkturschwäche anhaltende Beschäftigungszunahme stützte sich wie schon seit einigen Jahren 2014 auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung: Die Zahl der geringfügig Beschäftigten erhöhte sich 2014 insgesamt um 2,8%, nach Steigerungsraten in den letzten fünf Jahren deutlich über +2%. Die Dynamik war in diesem Teilsegment demnach überdurchschnittlich. Wie die Auswertung des Mikrozensus⁹⁾ zeigt, nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten (weniger als 36 Wochenarbeitsstunden) 2010/2014 um durchschnittlich 2,9% p. a. zu, während die Vollzeitbeschäftigung stagnierte (-0,1%). Insgesamt erhöhte sich die Beschäftigung laut Mikrozensus um 0,7% p. a. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten lag 2014 im Österreich-Durchschnitt bei 27,4%; er war in Tirol und Wien überdurchschnittlich (28,9% bzw. 29,4%), im Burgenland unterdurchschnittlich (23,9%).

⁸⁾ Standort- und Struktureffekte können mit einer Shift-Share-Analyse identifiziert werden. Mit dieser regionalwissenschaftlichen Methode können standortbedingte Veränderungen der regionalen Produktionsstruktur (Shifts) und unterschiedliche regionale Entwicklungstendenzen sowie resultierende Strukturveränderungen (Shares) im Verhältnis zur Entwicklung im Aggregat (Landesdurchschnitt) über die Zeit untersucht werden.

⁹⁾ Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger zählt die Beschäftigungsverhältnisse, der Mikrozensus hingegen die beschäftigten Personen. Die Hauptverbandsstatistik bildet daher die Entwicklung nach Arbeitsort ab, der Mikrozensus nach Wohnort. Eine Person mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen scheint zudem in der Hauptverbandsstatistik mehrfach auf, im Mikrozensus nur einmal. Nicht zuletzt ist die Hauptverbandsstatistik eine Vollzählung, der Mikrozensus eine (hochgerechnete) Stichprobenzählung (mit den entsprechenden Unsicherheiten).

Abbildung 6: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung nach Bezirken 2014

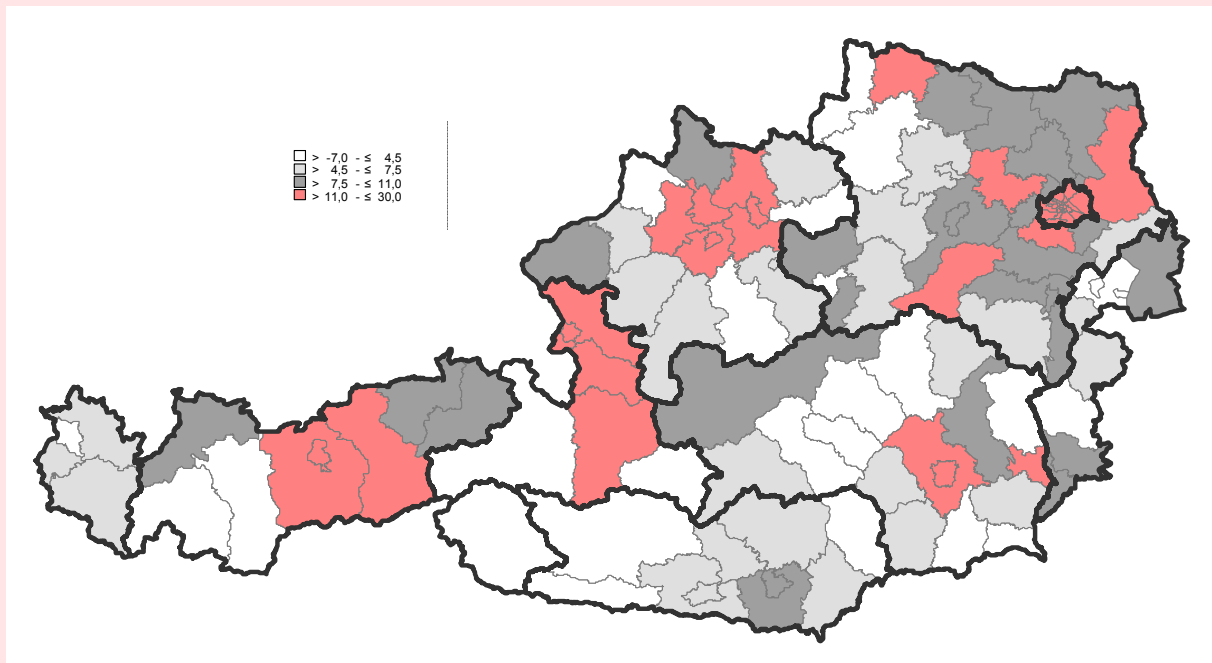
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2014

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Erneut war der Arbeitskräftebedarf in den unternehmensnahen Dienstleistungen sowie den öffentlichen bzw. öffentlich-finanzierten Dienstleistungen am größten (Beschäftigungsverhältnisse +1,9% bzw. +1,3%). Dies galt für alle Bundesländer mit der Ausnahme von Kärnten, wo die Beschäftigtenzahl der unternehmensnahen Dienstleistungen 2014 etwa im gleichen Ausmaß rückläufig war wie die Gesamtbeschäfti-

gung (-0,4% bzw. -0,3%). Österreichweit stagnierte die Beschäftigung in Sachgütererzeugung und Bauwesen (jeweils -0,1%), die geringfügige Steigerung der Gesamtbeschäftigung (+0,7%) wurde daher von Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Energieversorgung (+1,2%) sowie den Dienstleistungen getragen (+1,0%). Im Handel erhöhte sich die Beschäftigung um 0,5%, war allerdings in Wien, der Steiermark und in Tirol rückläufig. In den marktorientierten Dienstleistungen insgesamt waren 2014 um 0,8% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Im Bauwesen verlief die Beschäftigungsentwicklung in den meisten Bundesländern ohne Dynamik, nur im Burgenland, in der Steiermark und in Niederösterreich wurde der Beschäftigtenstand ausgebaut. Etwa auf dem Niveau des Vorjahres lag die Zahl der Beschäftigten in der Sachgütererzeugung. Kräftigere Arbeitsplatzverluste trafen die Industrie in Wien, Kärnten und Salzburg, während die Beschäftigung im Westen stieg – neuerlich wies Vorarlberg das stärkste Beschäftigungswachstum der Sachgütererzeugung unter allen Bundesländern auf (+2,4%).

Die konjunkturbedingt schwache Beschäftigungsentwicklung und die auf unterschiedlichen Gründen basierende Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes hatten neuerlich einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in allen Arbeitsmarktregionen zur Folge. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg 2014 um über 11% auf fast 320.000 und damit nochmals stärker als im Jahr zuvor (2013 +10,2%). Männer und Frauen waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit etwa gleich betroffen (+11,1% bzw. +11,3%). Deutlicher war erneut der Unterschied zwischen inländischen und ausländischen Arbeitskräften: Die Zahl der arbeitslosen Ausländer und Ausländerinnen stieg fast doppelt so schnell wie im Durchschnitt (+21,2%), die Zahl der österreichischen Arbeitslosen um 8,2%. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Arbeitsuchenden (25%) war auch merklich höher als ihr Anteil an den Beschäftigten (17%). Am größten war der Anteil der ausländischen Beschäftigten in Wien (24%) vor Vorarlberg (22%), Salzburg (19%) und Tirol (über 18%) bzw. dem Burgenland (21%) und Niederösterreich (14%). In der Steiermark und in Kärnten war er mit rund 11% deutlich niedriger.

Von der Sachgütererzeugung gingen kaum Impulse auf die Beschäftigung aus. Überdurchschnittlich stieg die Arbeitskräftenachfrage in den unternehmensnahen und den öffentlichen Dienstleistungen.

Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit waren alle Bundesländer und insbesondere die Ballungsräume betroffen.

Übersicht 13: Arbeitslosigkeit 2014

	Insgesamt	Männer	Frauen	Arbeitslose				Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
				Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozentpunkte	
Wien	+ 15,7	+ 15,5	+ 16,1	+ 26,0	+ 10,8	+ 12,5	+ 20,0	+128,1	11,6	+ 1,4
Niederösterreich	+ 9,5	+ 8,5	+ 10,9	+ 15,1	+ 8,4	+ 2,8	+ 18,2	+ 72,8	8,4	+ 0,6
Burgenland	+ 5,6	+ 4,9	+ 6,6	+ 13,5	+ 4,6	- 3,4	+ 17,1	+ 99,2	8,9	+ 0,4
Steiermark	+ 8,1	+ 8,8	+ 7,2	+ 19,2	+ 5,8	+ 3,1	+ 19,5	+ 95,1	7,9	+ 0,5
Kärnten	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,6	+ 11,9	+ 4,6	+ 0,8	+ 16,2	+ 74,2	10,8	+ 0,6
Oberösterreich	+ 12,7	+ 12,8	+ 12,4	+ 21,2	+ 10,3	+ 3,9	+ 29,0	+319,0	5,7	+ 0,6
Salzburg	+ 11,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 20,8	+ 8,6	+ 9,0	+ 24,1	+ 56,9	5,7	+ 0,6
Tirol	+ 9,7	+ 9,9	+ 9,5	+ 19,1	+ 6,8	+ 2,7	+ 25,6	+ 55,7	6,9	+ 0,5
Vorarlberg	+ 5,3	+ 6,4	+ 4,1	+ 11,6	+ 3,0	+ 0,8	+ 14,2	+168,3	6,0	+ 0,2
Österreich	+ 11,2	+ 11,1	+ 11,3	+ 21,2	+ 8,2	+ 5,6	+ 20,4	+ 83,4	8,4	+ 0,8

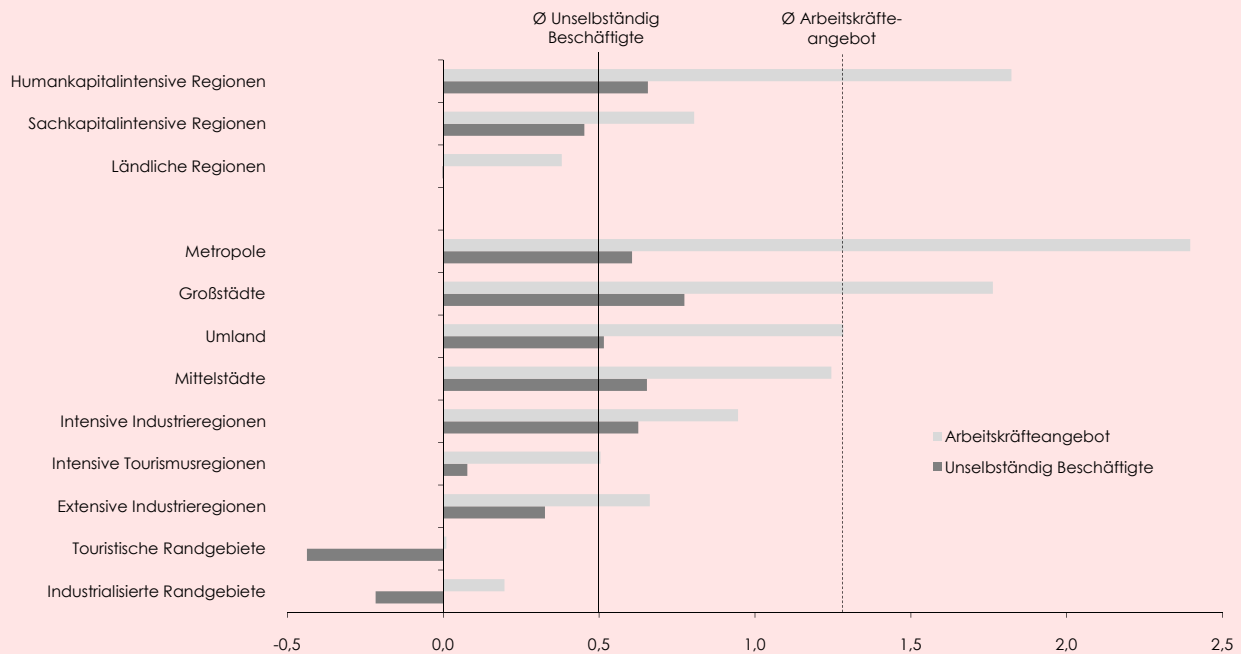
Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) 15 bis 24 Jahre. – 2) 55 Jahre oder älter. – 3) 1 Jahr oder länger.

Nur mäßig erhöhte sich auch 2014 die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (+5,6%). Im Burgenland sank die Zahl der als arbeitssuchend vorgemerkten Personen zwischen 15 und 24 Jahren sogar (-3,4%). Auch im EU-Vergleich schneidet der österreichische Arbeitsmarkt bezüglich der Arbeitslosenquote der Jugendlichen sehr gut ab (Österreich laut Eurostat etwa 9%, EU-Durchschnitt 21,1%, Spanien 51%, Italien 43%). Deutlich stieg hingegen die Zahl der älteren Arbeitslosen (55 Jahre oder älter +20,4%) und der Langzeitarbeitslosen (+83,4%, insgesamt 12.460 Personen). In allen Bundesländern wurden hier hohe Wachstumsraten verzeichnet. Die Arbeitsmarktpolitik ist hier durch die Vermittlung dieser Personen in Beschäftigung in Zeiten schwacher Konjunktur gefordert. Die allgemeine Schulungstätigkeit wurde österreichweit gegenüber 2013 nur mehr geringfügig ausgeweitet (Zahl der

Personen in Schulung +2,5%). Merkllich mehr Schulungen wurden nur in Tirol (+10,7%) und Kärnten (+7,7%) aufgenommen. Die Schulungsquote (Anteil von Personen in Schulung an der Summe der Personen in Schulung und der Arbeitslosen) betrug im Österreich-Durchschnitt 19,2%.

Abbildung 8: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen 2013

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Nach Bezirken ergaben sich in Vorarlberg, Oberösterreich und Tirol mit über +1,2% die höchsten Beschäftigungszuwächse. In Kärnten, der Weststeiermark und dem Südburgenland sank die Beschäftigung dagegen um mehr als 1%. Die Arbeitslosigkeit stieg im Jahr 2014 besonders stark in den Ballungsräumen (Linz-Wels, Salzburg, Graz, Wien und Umgebung sowie Innsbruck: mehr als +13%), wo das Wachstum des Arbeitskräfteangebotes das der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse deutlicher übertraf. Sie stagnierte oder sank in ländlichen Gebieten wie z. B. in der Ober- und Weststeiermark sowie in Kärnten. Dort expandierte struktur- und demographisch bedingt das Arbeitskräfteangebot nur wenig oder gar nicht. Eine zweite Gruppe von Bezirken mit unterdurchschnittlichem Anstieg der Arbeitslosenzahl im Jahr 2014 findet sich in den tendenziell konjunkturbegünstigten Bundesländern Vorarlberg und Tirol.

Ulrike Huemer
Christine Mayrhuber

■ Arbeitsmarktsituation und Pensionsübertritt am Beispiel der Bauwirtschaft

Die Untersuchung der Arbeitsmarktchancen älterer Arbeitskräfte im Bauwesen aktualisiert eine Studie des WIFO aus dem Jahr 2004. Nach der Analyse der Unterschiede zwischen der Altersstruktur der Beschäftigten in der Bauwirtschaft und der erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt beleuchtet sie die Entwicklung der Beschäftigung, der Altersstruktur und des Alters bei Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft. Auf Basis von Individualdaten werden schließlich für jene Personen, die ihre Berufstätigkeit im Bauwesen beenden und gleichzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden, Pensionsantrittsalter, Pensionsart und der Übergang zwischen Beschäftigungsabgang und Pensionszugang untersucht.

- **Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2011

- **Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Bestandsbetrachtung**

Datensatz – Beschäftigung – Arbeitslosigkeit – Qualifikations- und Altersstruktur

- **Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Strombetrachtung**

Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft

- **Übertritt in die Pension nach Beendigung der Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft**

Datensatz – Pensionszugänge nach Pensionsarten – Pensionszugangsquoten – Pensionsantrittsalter – Erwerbsaustrittsalter – Dauer der Erwerbslücke bei Pensionierung im Bausektor – Dauer des Pensionsüberganges – Form des Pensionsüberganges

- **Zusammenfassung**

Arbeitsmarktsituation im Bauwesen – Pensionsübertritte von Beschäftigten der Bauwirtschaft

Im Auftrag der Gewerkschaft
Bau – Holz • November 2013 •
57 Seiten • 40 € • Download 32 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47002>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

nimmt für das Durchschnittseinkommen (2015: 24.656 €, 2016: 25.088 €)⁴⁾ unter Berücksichtigung von Verkehrs- und Arbeitnehmerabsetzbetrag von rund 1,9 auf 2,3 zu. Bei einer Zunahme der Lohnsumme um 1% würde das Lohnsteueraufkommen entsprechend um 2,3% wachsen.

Übersicht 3: Entlastung durch die Steuerreform 2016 nach Einkommensstufen

Unselbständig Erwerbstätige, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	Durchschnittssteuersatz in % des Einkommens		Veränderung der Steuerschuld 2016 gegenüber 2015		
	2015	2016	In €	In % der Steuerschuld 2015	In % des steuer- pflichtigen Jahres- einkommens
1.000	0,00	0,00	± 0	± 0,00	± 0,00
2.000	0,00	0,00	± 0	± 0,00	± 0,00
3.000	0,00	0,00	± 0	± 0,00	± 0,00
4.000	- 2,75	- 10,00	- 290	- 263,64	- 7,25
5.000	- 2,20	- 8,00	- 290	- 263,64	- 5,80
6.000	- 1,83	- 6,67	- 290	- 263,64	- 4,83
7.000	- 1,57	- 5,71	- 290	- 263,64	- 4,14
8.000	- 1,38	- 5,00	- 290	- 263,64	- 3,63
9.000	- 1,22	- 4,44	- 290	- 263,64	- 3,22
10.000	- 1,10	- 4,00	- 290	- 263,64	- 2,90
11.000	- 1,00	- 3,64	- 290	- 263,64	- 2,64
11.100	- 0,99	- 3,38	- 265	- 240,91	- 2,39
12.000	0,17	- 1,25	- 170	- 850,00	- 1,42
13.000	2,96	0,77	- 285	- 74,03	- 2,19
14.000	5,36	2,50	- 400	- 53,33	- 2,86
15.000	7,43	4,00	- 515	- 46,19	- 3,43
20.000	14,70	10,25	- 890	- 30,27	- 4,45
25.000	19,06	15,20	- 965	- 20,25	- 3,86
30.000	23,09	18,50	- 1.376	- 19,86	- 4,59
35.000	25,96	21,66	- 1.506	- 16,58	- 4,30
40.000	28,12	24,20	- 1.567	- 13,93	- 3,92
50.000	31,14	27,76	- 1.689	- 10,85	- 3,38
60.000	33,15	30,13	- 1.810	- 9,10	- 3,02
70.000	35,56	32,69	- 2.010	- 8,08	- 2,87
80.000	37,36	34,60	- 2.210	- 7,39	- 2,76
90.000	38,77	36,09	- 2.410	- 6,91	- 2,68
100.000	39,89	37,48	- 2.410	- 6,04	- 2,41
200.000	44,95	43,74	- 2.410	- 2,68	- 1,21
300.000	46,63	45,83	- 2.410	- 1,72	- 0,80
400.000	47,47	46,87	- 2.410	- 1,27	- 0,60
500.000	47,98	47,50	- 2.410	- 1,00	- 0,48
600.000	48,32	47,91	- 2.410	- 0,83	- 0,40
700.000	48,56	48,21	- 2.410	- 0,71	- 0,34
800.000	48,74	48,44	- 2.410	- 0,62	- 0,30
900.000	48,88	48,61	- 2.410	- 0,55	- 0,27
1.000.000	48,99	48,75	- 2.410	- 0,49	- 0,24
1.048.200	49,04	49,04	± 0	± 0,00	± 0,00
1.100.000	49,08	49,32	+ 2.590	- 0,01	+ 0,24
1.200.000	49,16	49,79	+ 7.590	± 0,00	+ 0,63

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Steuerpflichtige Jahreseinkommen bis 1.048.200 € werden entlastet, alle darüber belastet. - ... Entlastung, + ... Belastung.

Die Residualeinkommenselastizität gibt die Erhöhung des Nettoeinkommens in Prozent an, wenn das zu versteuernde Einkommen um 1% steigt (Corneo, 2005). Sie ist umso niedriger, je höher der Progressionsgrad des Einkommensteuertarifs ist, und ist somit auch ein Maß für die Tarifprogression. Ein progressiver Tarif ist durch eine Residualeinkommenselastizität kleiner als 1 gekennzeichnet. Die Tarifreform verringert grundsätzlich in den meisten Einkommensbereichen die Residualeinkommenselastizität – ein Hinweis auf den generellen Anstieg der Progression durch die Tarifreform. Lediglich im Einkommensbereich zwischen 12.000 € und 35.000 €, für den die Grenzsteuersätze deutlich gesenkt wurden, weist der Tarif 2016 eine höhere Residualein-

⁴⁾ Auf Basis der Pro-Kopf-VGR-Lohn- und -Gehaltssumme (einschließlich Sonderzahlungen) gemäß ESVG 2010 wird hier die jährliche durchschnittliche Bemessungsgrundlage für die Tarifsteuer abgeleitet.

kommenselastizität als bisher auf. Sie ist zunächst am höchsten bis zu einem zu versteuernden Einkommen von knapp 11.000 € (zwischen 0,93 und 0,96). Bei Überschreiten des Grundfreibetrages von 11.000 € sinkt sie auf ihren insgesamt niedrigsten Wert von 0,72 und schwankt für höhere Jahreseinkommen bis zur Grenze von 100.000 € zwischen diesem niedrigsten Wert und 0,8. Dann steigt sie allmählich auf 0,97 für ein zu versteuerndes Einkommen von knapp 1 Mio. €. Da hier der höhere Spitzensteuersatz von 55% einsetzt, geht die Residualeinkommenselastizität auf 0,88 zurück und nimmt dann langsam wieder zu.

Übersicht 4: Progressionsgrad der Einkommensteuer

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	Ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag			Mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag		
	2015 Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	2016 Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	2015/16 Differenz	2015 Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	2016 Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	2015/16 Differenz
11.100	111,00	111,00	± 0,00	- 36,83	- 7,40	+ 29,43
12.000	12,00	12,00	± 0,00	219,00	- 20,00	- 239,00
13.000	6,50	6,50	± 0,00	12,32	32,50	+ 20,18
14.000	4,67	4,67	± 0,00	6,81	10,00	+ 3,19
15.000	3,75	3,75	± 0,00	4,91	6,25	+ 1,34
16.000	3,20	3,20	± 0,00	3,95	4,71	+ 0,76
17.000	2,83	2,83	± 0,00	3,36	3,86	+ 0,50
18.000	2,57	2,57	± 0,00	2,97	3,33	+ 0,36
19.000	2,38	3,17	+ 0,79	2,69	3,91	+ 1,22
20.000	2,22	2,86	+ 0,63	2,48	3,41	+ 0,93
21.000	2,10	2,63	+ 0,53	2,32	3,06	+ 0,74
22.000	2,00	2,44	+ 0,44	2,19	2,80	+ 0,61
23.000	1,92	2,30	+ 0,38	2,08	2,60	+ 0,52
24.000	1,85	2,18	+ 0,34	1,99	2,43	+ 0,44
25.000	1,79	2,08	+ 0,30	1,92	2,30	+ 0,39
30.000	1,78	1,76	- 0,02	1,87	1,89	+ 0,02
35.000	1,60	1,84	+ 0,24	1,66	1,94	+ 0,27
40.000	1,49	1,67	+ 0,18	1,54	1,74	+ 0,20
50.000	1,36	1,47	+ 0,11	1,39	1,51	+ 0,13
60.000	1,28	1,36	+ 0,08	1,30	1,39	+ 0,09
70.000	1,39	1,44	+ 0,06	1,41	1,47	+ 0,06
80.000	1,32	1,37	+ 0,04	1,34	1,39	+ 0,05
90.000	1,28	1,31	+ 0,04	1,29	1,33	+ 0,04
100.000	1,24	1,32	+ 0,08	1,25	1,33	+ 0,08
200.000	1,11	1,14	+ 0,03	1,11	1,14	+ 0,03
300.000	1,07	1,09	+ 0,02	1,07	1,09	+ 0,02
400.000	1,05	1,06	+ 0,01	1,05	1,07	+ 0,01
500.000	1,04	1,05	+ 0,01	1,04	1,05	+ 0,01
600.000	1,03	1,04	+ 0,01	1,03	1,04	+ 0,01
700.000	1,03	1,04	+ 0,01	1,03	1,04	+ 0,01
800.000	1,03	1,03	+ 0,01	1,03	1,03	+ 0,01
900.000	1,02	1,03	+ 0,01	1,02	1,03	+ 0,01
1.000.000	1,02	1,02	+ 0,00	1,02	1,03	+ 0,01
1.047.120	1,02	1,12	+ 0,10	1,02	1,12	+ 0,10
1.048.200	1,02	1,12	+ 0,10	1,02	1,12	+ 0,10
1.100.000	1,02	1,11	+ 0,10	1,02	1,12	+ 0,10
1.200.000	1,02	1,10	+ 0,09	1,02	1,10	+ 0,09

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 6 gibt an, wieweit die Tarifreform die Effekte der kalten Progression seit der letzten Tarifsenkung 2009 nach Einkommensstufen kompensiert⁵⁾. Ist der Durchschnittssteuersatz des Nominaleinkommens niedriger als der Durchschnittssteuersatz des entsprechenden Realeinkommens, dann wird das steuerpflichtige Einkommen auch real entlastet. Für diese Analyse werden die Nominaleinkommen des Jahres der Steuersenkung mit dem Verbraucherpreisindex für ein bestimmtes Basisjahr deflationiert (hier 2009 als Jahr der bislang letzten Steuersenkung und 2015 als Jahr vor dem Inkrafttreten der Steuerreform 2015/16). Wie die Steuerreform 2009 wird demnach die Reform 2016 die kalte Progression in beinahe allen Einkommensstufen bis zu

⁵⁾ Vgl. auch die Beiträge zur kalten Progression in diesem Heft.

- 487/2014 **The Occurrence of Tax Amnesties. Theory and Evidence**
Ralph-C. Bayer, Harald Oberhofer, Hannes Winner
- 488/2014 **Zum Wandel der Finanzierungsstruktur in der Wohlstandsgesellschaft**
Gunther Tichy
- 489/2014 **The Effects of a Job Creation Scheme. Evidence from Regional Variation in Programme Capacities**
Rainer Eppel
- 490/2014 **Schumpeter and Venture Finance. Radical Theorist, Broke Investor and Enigmatic Teacher**
Michael Peneder, Andreas Resch
- 491/2014 **Does Accession to the European Union Foster Competition Policy? Country-level Evidence**
Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler
- 492/2014 **EU Accession, Domestic Market Competition and Total Factor Productivity. Firm Level Evidence**
Klaus S. Friesenbichler
- 493/2015 **In Search of Growth in a Future with Diminished Expectations. The Case of Austria**
Fritz Breuss
- 494/2015 **The Impact of EU Accession on Regional Business Cycle Synchronisation and Sector Specialisation**
Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Huber, Petr Rozmahel
- 495/2015 **Indicators for Sustainable Energy Development for Austria (ISED-AT). Residential Buildings and Electricity and Heat Supply**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 496/2015 **Assessing Energy Scenarios for Austria with the ISED-AT Framework**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 497/2015 **Employment Effects of Increased Inland Waterway Transport in the Danube Region**
Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher (WIFO), Johan Gille (ECORYS), Frank Trosky (Planco)
- 498/2015 **The Empirics of Balance Sheet Mechanics. Capital and Leverage in Small-scale Banking**
Franz R. Hahn
- 499/2015 **Der Einfluss der sozialen Sicherungssysteme auf die Beschäftigungsquote Älterer in traditionellen Wohlfahrtsstaaten**
Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber

79th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 – European Construction Recovery Gains Momentum

June 2015

Summary Report

170 pages, 1,150 €

Country Reports

450 pages, 1,200 €

Austrian Construction Dampened by Slowdown in Housing and Minor Civil Engineering. Country Report Austria

31 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58209>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO₂- und Energiepreise bis 2030
- 7/2014 Christian Glocker, Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftsschronik. II. Quartal 2014 • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie
- 8/2014 Stefan Schiman, Handelspolitische Spannungen trüben das Konjunkturklima ein • Gunther Tichy, Flexicurity – ein an seiner Umsetzung scheiterndes Konzept • Markus Leibrecht, Silvia Rocha-Akis, Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013
- 9/2014 Stefan Schiman, Jähe Unterbrechung der Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 • Thomas Url, Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft 2013 Privatversicherungsgeschäft • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturlaute leicht verschlechtert • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflegedienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer
- 10/2014 Stefan Schiman, Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftsschronik. III. Quartal 2014 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker, Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005 • Margit Schratzenstaller, Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018
- 11/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur in träger Abschwächungsphase • Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein, Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich • Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung
- 12/2014 Christian Glocker, Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich • Helmut Kramer, Reformbedarf der Nationalökonomie • Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten
- 1/2015 Christian Glocker, Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftsschronik. IV. Quartal 2014 • Stefan Schiman, Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Wirtschaftswachstum weiterhin verhalten, Arbeitslosigkeit bleibt hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2019 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger planen 2015 deutliche Ausweitung der Investitionen, Realisierung wenig wahrscheinlich – Bauunternehmen sehen Investitionskürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014
- 2/2015 Christian Glocker, Zweite Jahreshälfte 2014 geprägt von Stagnation der österreichischen Wirtschaft • Angela Köppl, Margit Schratzenstaller, Das österreichische Abgabensystem – Status-quo • Angela Köppl, Margit Schratzenstaller, Das österreichische Abgabensystem – Reformperspektiven • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft kehrt auf Wachstumspfad zurück
- 3/2015 Christian Glocker, Heimische Konjunktur zur Zeit noch schwach • Christian Glocker, Werner Hölzl, Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests • Margit Schratzenstaller, Familienpolitische Leistungen in Österreich im Überblick • Margit Schratzenstaller, Familienleistungen und familienpolitische Instrumente in ausgewählten europäischen Ländern • Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Johan Gille, Frank Trosky, Beschäftigungseffekte einer Steigerung des Transportvolumens der Binnenschifffahrt im Donauraum
- 4/2015 Christian Glocker, Unsicherheit bremst Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftsschronik. I. Quartal 2015 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Josef Baumgartner, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Schwache Nachfrage aus dem Inland und Ausland, Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2014
- 5/2015 Stefan Schiman, Welthandel zu Jahresbeginn 2015 wieder schwach • Josef Baumgartner, Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16. Editorial • Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamtschätzung • Silvia Rocha-Akis, Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019 • Gerhard Streicher, Schätzung der Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 auf die Wertschöpfung mit dem Modell FIDELIO • Viktor Steiner, Florian Wakolbinger, Steuerreform 2015/16 und kalte Progression 2010/2019. Eine Mikrosimulationsanalyse für Österreich • Simon Loretz, Anteil der kalten Progression an der gesamten Lohnsteuerprogression in Österreich • Anton Rainer, Zur Aufkommenswirkung der kalten Progression seit 2000 • Michael Christl, Dénes Kucsера, Gleichet die Steuerreform 2015/16 die kumulierte Wirkung der kalten Progression aus? • Paul Eckerstorfer, Friedrich Sindermann, Zur Messung der Wirkungen der kalten Progression seit der Steuerreform 2009. Ein Kommentar • Peter Brandner, Anmerkungen zur kalten Progression und ihrer Berechnung

Jürgen Janger
et al.

■ Monitoring Austria's Efforts Within the Europe 2020 Strategy

Following the European Commission's guidelines, WIFO has undertaken a monitoring of the implementation of the Austrian National Reform Programme within the framework of the European 2020 growth strategy. The main components are the development of normative target corridors to assess progress in reaching the five EU 2020 headline goals, the development of a structured analysis for the policy measures, which will be assessed following identical criteria, and a more thorough evaluation of selected policy measures, in particular as regards those targeted at addressing country-specific recommendations. The ultimate objective of the project is to pinpoint Austria's position on its way towards meeting the EU 2020 goals and to assess whether the policies implemented may in principle be sufficient to reach the goals and to address the country-specific recommendations in a satisfactory way.

With contributions by

Jürgen Janger, Julia Bock-Schappelwein, Thomas Horvath, Ina Meyer,
Michael Böheim, Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler

- Introduction: A new European growth strategy
- Target paths for Austria's national Europe 2020 targets
- How do policies influence economic growth – a short framework for economic growth
- Overview of policies to reach the targets
- In-depth analysis of policies
- Annex: Analytic grid for assessment of measures in the NRP

September 2013 • 109 pages • 50 € • Free download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46950>

Update 2014-15

With contributions by

Jürgen Janger, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Ulrike Famira-Mühlberger,
Thomas Horvath, Daniela Kletzan-Slamanig, Margit Schratzenstaller (WIFO),
Maria M. Hofmarcher-Holzhacker (Health System Intelligence)

- Target paths and policies for reaching Austria's national Europe 2020 targets
- An overview of policies addressing the Country Specific Recommendations
- Annex: Analytic grid for assessment of measures in the NRP

May 2015 • 139 pages • 70 € • Free download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46950>

Commissioned by the
Federal Chancellery